Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg GmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Donnerstag, 23. Juni 1927 | 7. Jahrgang * Nr. 145

Vom Handwerksburschen zum „Zuchthausonkel"

Genosse Gustav Menzel 60 Jahre alt

Halle, 23. Juni.

—e. Heute, am 23. Juni 1927, wird unser „Zuchthausonkel", unser Genosse Gustav Menzel, 60 Jahre alt. Dieser Tag veranlaßt uns, nicht nur deswegen bei ihm zu verweilen, weil er der Geburtstag eines alten, treuen und bewährten Kampfgenossen ist, sondern auch deswegen, weil es der Geburtstag eines Mannes ist, der seit den dunklen Tagen des Sozialistengesetzes in nie ruhender Tätigkeit die Massen der Arbeiter wachrüttelte und in den letzten Jahren besonders das Los der politischen Gefangenen zu bessern und zu helfen versuchte und manchen durch sein Geschick frühzeitig dem Kerker entriß, und der als einer der wenigen nicht den Weg des bequemen Opportunismus, des Klassenverrates, der Korruption ging, sondern auch im Alter den Zielen seiner jungen Tage treugeblieben ist.

*

Als das neunte Kind eines Kleinbauern wurde Genosse Gustav Menzel im Jahre 1867 in Zedel im Kreise Sorau in der Niederlausitz geboren. Daß da Not, Elend und Entbehrungen seine „Jugendgefährten" gewesen sind, versteht sich am Rande. Nach dem Besuch der zweiklassigen Hirtenschule kam er im Jahre 1881 zu einem Schuster in die Lehre. Dort hörte er von den Gesellen die ersten Gedanken über die sozialistische Bewegung. Mit 17 Jahren ging er auf die Wanderschaft, wobei er in Boitzenburg an der Elbe wegen Bettelns und Landstreichens verhaftet und bestraft wurde.

Damit begannen für ihn die ersten Kampfjahre in der sozialistischen Bewegung. Gemeinsam mit manchen, die heute als wohlgenährte und gutsituierte Bürger durch ihren Verrat an der Arbeiterklasse Aufsichtsratsposten und Ministersessel zieren, beteiligte er sich an der Wahlagitation zu den Reichstagswahlen im Jahre 1887. Gar manches Mal kam es vor, daß dabei die „Sozies" von den Bauern verprügelt werden sollten. Auch Gustav Menzel hatte manchen Strauß auszufechten, über den er uns heute mit seinem nie versiegenden Humor die köstlichsten Dinge erzählen kann. 1888 geht er nach Berlin, nachdem er von Schleswig-Holstein bis hinein in die Schweiz gewandert war. In Berlin nahm er sofort teil an der gewerkschaftlichen Bewegung, die damals — zur Zeit des Sozialistengesetzes — das Hauptbetätigungsfeld der klassenbewußten Arbeiterschaft war. Den großen Schuhmacherstreik 1889 machte er mit und als 1890 das Sozialistengesetz fällt, befindet er sich schon im Vorstand des „Vereins zur Wahrung der Interessen der Schuhmacher Berlins".

*

Wie heute, so stand er von seinen ersten Schritten in der Arbeiterbewegung an auf der Seite der Opposition, der konsequenten Verfechter des Marxismus. Das Vertrauen der oppositionellen Arbeiterschaft war schon damals so groß zu ihm, daß sie ihn in die Siebener-Kommission der „Jungen" schickte, in der er z. B. an der Seite von Eugen Ernst, dem späteren Berliner Polizeipräsidenten, den Kampf gegen den Reformismus in der Sozialdemokratie führte. In der damaligen Zeit macht er auch Bekanntschaft mit der Klassenjustiz. Wegen verschiedener Vorträge, die er im Schuhmacherverein über die Lage der Arbeiterklasse gehalten hatte, wurde er wegen Aufreizung zum Klassenhaß angeklagt, aber freigesprochen.

Doch da zeigten sich bei ihm plötzlich Erscheinungen der bekannten Proletarierkrankheit, die im Gefolge von langer Arbeitszeit und schlechter Ernährung auftritt. Die zähe Natur unseres „alten Menzels" widerstand jedoch der Gefahr.

*

1898 vertrieb ihn eine große Schuhmacheraussperrung aus Berlin. Arbeitslos wußte er zunächst nicht, was er anfangen sollte. Da setzte er sich in Delitzsch bei Halle fest, errichtete ein Käse- und Buttergeschäft und versuchte sich so über Wasser zu halten. In kurzer Zeit verschaffte er sich das Vertrauen der Delitzscher Arbeiterschaft, wurde zum Stadtverordneten gewählt, gründete einen Konsumverein, zu dessen Vorsitzenden man ihn ernannte. Doch die Existenzschwierigkeiten zwangen ihn 1904 erneut zu einem Wechsel. Er ließ sich in Bitterfeld nieder, übernahm die Gastwirtschaft des einzigen Arbeiterlokals und wurde ebenfalls zum Stadtverordneten gewählt. Durch seinen rücksichtslosen Kampf gegen Magistrat und Bürgertum fand er schnell die Sympathie der breiten Arbeiterschaft.

Inzwischen hatte unser „alter Menzel", und zwar als er noch der junge war, eine treue Kampfgefährtin gefunden, die an seiner Seite nicht nur den Kampf ums tägliche Brot, sondern auch den Kampf um die sozialistischen Ziele mit ihm führte. Die „Mutter Menzel" ist bei vielen Genossen hier im Bezirk genau so beliebt, wie Gustav Menzel wohl bei allen in Provinz und Reich.

Der Kriegsausbruch sah Menzels in Halle, wo sie sich in schwerem wirtschaftlichen Ringen um den Aufbau eines kleinen Schuhgeschäftes befanden. Doch auch dieser Versuch schlug fehl, so daß Genosse Menzel gezwungen war, 1916 eine Militärkantine und bald darauf die Kantine der Westfälischen Sprengstoffwerke in Reinsdorf zu übernehmen. Dort arbeiteten 14 000 Proleten, 11 000 Soldaten und 18 000 Gefangene. Das war ein gefundenes Betätigungsfeld für unseren Unermüdlichen, der sich hier sogar unter falschem Namen aufhalten mußte, da ihm sonst wegen seiner politischen Tätigkeit keine Behörde die Uebernahme dieser Kantine erlaubt hätte.

Seit 1908 kandidierte er für den Reichstag im Kreise Torgau-Liebenwerda. Seiner Tätigkeit ist es mit zu verdanken, daß dieser schwarzer Bezirk im Laufe der Zeit wachgerüttelt worden ist. 1916 trat er zur Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei über und führte den schärfsten Kampf gegen die sozialdemokratischen Kriegshetzer. Als „Unabhängiger" gehört er seit 1919 dem Preußischen Landtag an. Die Fraktion schickte ihn in den Rechtsausschuß, in dem er, der Nichtjurist, mit seinen, man kann wohl sagen, originellen Methoden erfolgreich für die politischen Gefangenen gearbeitet hat.

Genosse Gustav Menzel

*

„Papa Menzel kommt!" „Papa Menzel kommt!" hallt es durch die Gefängnisse, wenn es auf irgendeine Art bekanntgeworden ist, daß „er schon vorne beim „Alten", dem Direktor, sitzt" und gleich kommen wird, um sich bei den Gefangenen selbst nach ihrem Los zu erkundigen. Und er erkundigt sich nicht nur! Er findet immer irgendein Mittel und irgendeinen Weg, um auch im aussichtslosesten Falle einem gefangenen Genossen zu helfen. Und so wurde er für viele Tausende von politischen Gefangenen der liebe Berater, der Helfer und Freund. Auch die Frauen und Kinder der politischen Gefangenen wissen, daß sie in ihm einen Genossen haben, bei dem sie immer Rat und Auskunft, Hilfe und Anteilnahme für ihr schweres Los erhalten können.

So hat er mitgeholfen, die Rote Hilfe Deutschlands zu gründen und zu der bekannten mächtigen Organisation zu entwickeln.

*

Die letzten Jahre haben unserem Genossen Menzel manchen schweren Kummer bereitet. Neben dem Schlaganfall, den seine ererbte bäuerliche Zähigkeit überwand, traf ihn besonders hart der Tod seines Sohnes, unseres unvergeßlichen Genossen Ferdinand Menzel, der als politischer Gefangener auf der Festungsanstalt Gollnow in Pommern erst vor zwei Jahren in den Fluten der Ihna ertrank.

Aber auch diesen härtesten Schicksalsschlag hat er wieder überwunden und mit um so größerer Liebe seines Amtes als Vater der politischen Gefangenen gewaltet. Darum ist das, was wir Dir zum heutigen Tage nur noch sagen können, wohl in dem Folgenden restlos ausgedrückt:

Das deutsche Proletariat braucht seinen „Zuchthausonkel" noch immer, denn die Kerker sind voll und erneut macht sich die Bourgeoisie bereit, die Zuchthäuser mit klassenbewußten, kriegsfeindlichen und sowjetfreundlichen Arbeitern zu überfüllen. Da harrt noch viel Arbeit auf Dich, die Du um so lieber erfüllen wirst, je mehr Du erkennst, wie nützlich Deine Arbeit für das Proletariat ist, daß sie manche Träne gestillt und manchen Kummer behoben, manche Wunde des brutalen Kampfes der Bourgeoisie gegen die aufstrebende Arbeiterklasse geheilt hat.

Gustav Menzel ist der alte ehrliche Typ des proletarischen Klassenkämpfers. Darum führte sein Weg auch nicht von der Landstraße auf einen Ministersessel, sondern zu dem „Amt" des „Zuchthausonkels" des revolutionären Proletariats.

Möge es ihm vergönnt sein, diesen proletarischen Ehrentitel noch viele, viele Jahre zu tragen.

Das Hungerprogramm des Rationalisierungsministers

(Eig. Meld.) **Berlin**, 22. Juni.

Auf dem Industrie- und Handelstag hielt der sogenannte Reichswirtschaftsminister Curtius eine Rede, in der er u. a. für eine verschärfte Fortsetzung der „Rationalisierung" sprach. Klar und unzweideutig brachte er zum Ausdruck, daß die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie nicht durch Lohnerhöhungen gestört werden dürfe. „Die Erreichung dieses Zieles (die Vergrößerung des Absatzes auf Grundlage verbilligter Gütererzeugung) dürfe nicht durch entgegengesetzte Bestrebungen beeinträchtigt werden." Gleichzeitig hatte er den Mut, Bestrebungen der Reichsregierung „zur Senkung der Preise und zur Steigerung des Realeinkommens der arbeitenden Klassen" anzukündigen.

Unter dem Druck der Stimmung, die schon jetzt über die geplanten Zollerhöhungen auf landwirtschaftliche Waren in den Massen herrscht, gestand Curtius nämlich ein, „daß eine außerordentliche große Zahl industrieller Warengruppen zwei Jahre lang mit Zollsätzen belastet ist, die in dieser Höhe ihnen für so lange Zeit niemand zugestehen wollte. Es tritt deshalb nunmehr die ernste Frage auf, ob und unter welchen Voraussetzungen noch nicht ermäßigte Zollpositionen autonom zu senken sind". Die Klausel, „ob und unter welchen Voraussetzungen" ist so zu beantworten, daß die gegenwärtige Regierung des Bürgerblocks alles andere beabsichtigt, als tatsächlich Zölle abzubauen. Der Reichsminister Schiele sagte erst vorgestern auf der Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrates: „Wenn man heute auf Grund der schlecht verstandenen Thesen der Weltwirtschaftskonferenz über den Abbau des deutschen Zollniveaus diskutiert, so verkennt man vollkommen die besondere Lage unserer Volkswirtschaft." Die verklausulierten Versprechungen des Ministers Curtius sind also nichts wie ein Täuschungsmanöver, an die Adresse der arbeitenden Massen gerichtet, die beruhigt werden sollen, um dann um so sicherer mit den landwirtschaftlichen Zollerhöhungen überrumpelt zu werden.

Die „Lebensaufgabe" des Reichsernährungsministers

(Eig. Meldg.) **Berlin**, 22. Juni.

Wieviel von den Versprechungen des Ministers Curtius auf Herabsetzung der Industriezölle zu erwarten ist, gesteht selbst die bürgerliche Zeitung ein. So schreibt z. B. die „Vossische":

„Dr. Curtius hat zwar immer betont, daß er namens der Reichsregierung spreche, aber seine deutschnationalen Kollegen werden ihm auf Schritt und Tritt Steine in den Weg legen. Das sogen. Reichs-Ernährungs-Ministerium betrachtet es geradezu als seine Lebensaufgabe, all das zu bekämpfen, was das Reichswirtschaftsministerium im Interesse der Gesamtwirtschaft (lies: kapitalistischen Großindustrie) vertritt, und im deutschnationalen Lager gelten auch (sogar!) die Auffassungen als Glaubenssätze, die der Wirtschaftsminister gestern als Trugschlüsse ablehnte."

Steigende Zölle, steigende Rentabilität der Güter

(Eig. Meldung) **Berlin**, 22. Juni.

In dem Inseratenteil der agrarischen Zeitungen werden Güter zu außerordentlich stark gestiegenen Preisen angeboten. Es gibt sogar Inserate, in denen darauf hingewiesen wird, daß die Rentabilität der Güter angesichts der zu erwartenden neuen Zölle sich viel günstiger als bisher gestalten würde. Die Deutschnationale Volkspartei hat beschlossen, nicht nur die Verdoppelung, sondern die Vervierfachung des Kartoffelzolles unter allen Umständen durchzudrücken. Gegenwärtig finden deutschnationale Verhandlungen mit dem Zentrum statt. Die Verhandlungen werden geführt vom Kartoffelbrenner Herold, der das stärkste Interesse hat, die Kartoffelzölle und damit die Kartoffelpreise hochzutreiben. Die Deutschnationalen haben ebenfalls beschlossen, die Zollfreiheit von großen Gefrierfleisch-Kontingenten aufzuheben und die Zölle auf Zucker und Schweinefleisch zu erhöhen. Gegen die preistreiberischen Manöver muß die Arbeiterklasse endlich in einer geschlossenen Front aufs schärfste Stellung nehmen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101927062 3-17/fragment/page=0001

Betrugsmanöver mit dem Brot

Keine Preiserhöhung — aber Verringerung des Gewichts

(Eig. Meld.) **Berlin**, 22. Juni.

Ein ähnliches Betrugsmanöver wie mit dem Zollherabsetzungsversprechen des Reichsministers Curtius wird in Berlin mit der Brotverkleinerung durchgeführt. Wie die „Welt am Abend" meldet, haben die Bäckermeister mit den zuständigen Behörden über eine neue Herabsetzung des Brotgewichtes Fühlung genommen. Die Preissteigerung des Brotes soll nicht durch die Verteuerung, sondern durch die weniger auffällige Gewichtsverminderung durchgeführt werden.

Die beabsichtigte Herabsetzung des Brotgewichtes wird von den Bäckermeistern mit der erneuten Steigerung der Roggen- und Mehlpreise begründet. Bei der letzten Brotverteuerung durch Gewichtsherabsetzung stand der Roggenpreis auf 260, gegenwärtig ist er auf 278 hinaufgetrieben. Das ist eine Steigerung von 128 seit einem Jahre, wo er auf 150 stand. Das ist das Ergebnis der bisherigen Verbilligungspolitik der Bürgerblockregierung!

Die Brotverteuerung in Berlin soll über die Preissteigerungen noch hinausgehen. Das Berliner Normalbrot mog früher 3000 Gramm, also 6 Pfund für 50 Pf. Heute bekommt der Berliner nur noch 1015 Gramm für 50 Pf. und wird nach der neuen Gewichtsherabsetzung nur noch 885 Gramm für 50 Pf. erhalten. Die Berliner Behörden haben die Gewichtsverkleinerung vorgeschlagen, da mit der Einführung der geplanten landwirtschaftlichen Zölle eine weitere Verteuerung in Aussicht steht und nach der Erledigung dieser Zollgesetze eine neue Preissteigerung des Brotes unumgänglich wird. Deshalb soll schon jetzt, noch in dieser Woche, das Brot erheblich kleiner werden, damit dann später die Teuerung aufs neue durch Preiserhöhung für das verkleinerte Brot möglich werden soll.

*

Wenn man mit den Ausführungen des Herrn Curtius die Rede des anderen Ministers der Deutschnationalen, Schiele, vergleicht, die er auf der Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrates gehalten hat, so kommt man zu der Feststellung, daß in der Regierung die Gegensätze zwischen dem Industrie- und Agrarkapital ganz scharf aufeinander platzen. Schiele will die Erhöhung der Agrarzölle, um die „heimische Landwirtschaft zu schützen" und Deutschlands Ernährung vom Ausland unabhängig zu machen. Die Industriellenvertreter in der Regierung befürchten dadurch eine Steigerung der Lebenshaltungskosten und wachsende Kämpfe der Arbeiterschaft um höhere Löhne. Höhere Löhne aber würden die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie im Auslande ganz erheblich schwächen. — Trotz dieses Gegensatzes wird man zu einer Einigung kommen, denn auch Curtius will keineswegs Zölle abbauen, sondern ist einverstanden mindestens mit der Erhöhung der Zölle für Kartoffeln und Schweinefleisch. Immerhin wird diese Kluft nicht zur Festigung der Bürgerblockregierung beitragen.

Die Arbeiterklasse erlebt schon jeden Tag die wahnsinnigsten Preissteigerungen, die die Agrarier besonders in der jetzigen Zeit, in der Lage sind, durchzuführen. Die Meldungen über die Brotpreiserhöhungen in Berlin und anderen Orten reden eine deutliche Sprache. Wenn die Arbeiterschaft nicht gleich reagiert und diese Preiserhöhungen geduldig hinnimmt, dann wird der Appetit bei den Agrariern nur noch mehr wachsen und die Bestrichtungen der Industriellen, als könnten ihnen durch Preiserhöhungen ausgelöste Lohnbewegungen die Rationalisierungspläne stören, werden zurückgedrängt. Das Proletariat wird dann mit noch größerem Hunger und noch größerem Elend seine jetzige Passivität zu büßen haben.

Darum gilt es, unermüdlich zu mobilisieren gegen den Krieg sowohl wie gegen die Aushungerungspläne der Bürgerblockregierung, für ein enges politisches und wirtschaftliches Bündnis mit der Sowjetunion, für die Beseitigung der Stresemann-Locarno-Regierung und die Errichtung der Arbeiter- und Bauernherrschaft.

Einspruch der Länder gegen die Erhöhung der Beamtengehälter

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 23. Juni.**

Gestern fand im Reichsfinanzministerium eine Konferenz der Finanzminister der Länder statt, in der die Landesregierungen Einspruch gegen eine Erhöhung der Beamtengehälter vor dem 1. Oktober erhoben. Der Reichsfinanzminister Köhler erklärte, eine Erhöhung nach dem 1. Oktober komme nur dann in Betracht, wenn die Einnahmen über den Voranschlag hinausgehen. Die Beamtengenerkschaften rufen zu heute abend alle Beamten Groß-Berlins zu einer Demonstration auf.

Schluß mit dem Mietenwucher!

Durch die Mietsteigerungen am 1. April und die Freigabe der gewerblich genutzten Räume ist in der Zeit der schwersten wirtschaftlichen Not und Teuerung eine weitere Verschlechterung der Lebenslage der breiten Massen herbeigeführt worden. Nach der Verordnung des Arbeitsministers des Bürgerblocks vom 11. März 1927 soll bekanntlich die Miete am 1. Oktober um weitere 10 Prozent der Friedensmiete gesteigert werden. Das muß die allgemeine Massennot noch unerträglicher gestalten. Die kommunistische Fraktion hat deshalb im Preußischen Landtag einen Urantrag eingebracht, der verlangt, daß durch Beschluß des Landtags die preußische Staatsregierung und die preußischen Regierungsvertreter im Reichsrat angewiesen werden, ihren ganzen Einfluß auf die Reichsregierung aufzubieten, daß die Mietenerhöhung am 1. Oktober nicht in Kraft tritt.

Treudeutsche unter sich

Im Prozeß Sodenstern-Mahraun wurde der beklagte Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Mahraun, wegen übler Nachrede, begangen an dem Major v. Sodenstern, zu einer Geldstrafe von 300 Mk. verurteilt. Der Schriftleiter der Zeitschrift „Der Jungdeutsche", Postenaci, wurde freigesprochen. Der wiederbeklagte Major v. Sodenstern wurde wegen Beleidigung in sechs Fällen, begangen an dem Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Mahraun, zu einer Geldstrafe von 180 Mk. verurteilt. — Der Rechtsvertreter Mahraunns erklärte, daß er gegen das Urteil Berufung einlegen werde.

Kommentar überflüssig!

RFB.-Verbot in Dortmund rechtswidrig!

(Eig. Drahtmeldg.) **Berlin**, 23. Juni.

Die Kommunisten forderten in der gestrigen Sitzung des Preußischen Landtages die sofortige Behandlung eines Antrages, wonach das Verbot der RFB.-Ortsgruppe Dortmund wieder aufzuheben sei, da die Maßnahme des Oberpräsidenten rechtswidrig sei. Die sofortige Behandlung des Antrages scheiterte, da der Zentrumsabgeordnete Oppenhoff Widerspruch erhob, um seinen Parteifreund Gronowski zu decken.

Kommunistische Anklagerede gegen die Klassenjustiz

(Kpd.) **Berlin**, 22. Juni.

In der Mittwochsitzung des Reichstags wurde die erste Lesung des neuen Strafgesetzbuches zu Ende geführt.

Der Zentrumsredner Dr. Woll wendet sich gegen das Mißtrauen weiterer Volkskreise gegen unsere Justiz. Allerdings müsse man an die Richter die Forderung stellen, verfassungstreu und unbedingt mit dem Volke verbunden zu sein, sowie eine völlig unpolitische Rechtsprechung. Im Interesse der Erhaltung des deutschen Kulturstaates könne auf schwerste Bestrafung von Hoch- und Landesverrat nicht verzichtet werden.

Der Demokrat Dr. Haas erklärte, vor dem Kriege wäre er für die Abschaffung der Todesstrafe gewesen, heim Republikschutzgesetz jedoch hätten sie erkennen müssen, daß die Zeit nicht so ruhig und sicher gewesen wäre, um auf die Todesstrafe zu verzichten. Die Landesverratsbestimmungen seien in dem Strafgesetzbuch unerträglich.

Dann hält für die kommunistische Partei der

Genosse Wilhelm Koenen

scharfe Abrechnung mit der Klassenjustiz, zerpflückt das neue Strafgesetzbuch und kennzeichnet die elende Rolle der sozialdemokratischen Führerschaft.

Er führte u. a. aus:

Wir Kommunisten haben gegenüber diesem Gesetz als einzige die Verpflichtung, den Standpunkt der Verfolgten, der Unterdrückten, der Opfer des Strafrechts zu vertreten. Der Unterschied in den Auffassungen geht klar hervor aus der Meinung des früheren Strafrechtslehrers und spätrichters der Vorkriegssozialdemokratie: Dr. Heinemann, dessen Standpunkt wir Kommunisten vollauf teilen, dessen Standpunkt von der heutigen Sozialdemokratie längst verlassen ist:

„Die materialistische Geschichtsauffassung lehrt uns, daß alle menschlichen Institutionen in wirtschaftlichen Tatsachen ihren Grund haben. Auch die Rechtsordnung ist bestimmt durch die jeweiligen ökonomischen Grundlagen der Gesellschaft. Sie entspringt nicht aus der formalen Festsetzung durch den Staat, sondern den ökonomischen Tatsachen. Die Rechtsordnung des gegenwärtigen Staates ist daher der Ausdruck des das heutige Zeitalter kennzeichnenden Zustandes der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Das Strafrecht bezweckt, diesen Zustand aufrechtzuerhalten, also die Besitzenden in ihren Machtverhältnissen gegen das Eindringen der Besitzlosen zu schützen. Daher kommt es, daß das einzige Rechtsgut der Mehrzahl der Menschen, die menschliche Arbeitskraft, schutzlos gelassen ist, weil es sich hier um ein Rechtsgut handelt, das nur die Besitzenden gegenüber den Besitzlosen angreifen können, nicht umgekehrt. Daher fehlt hier der strafrechtliche Schutz. Je mehr der Klassenkampf sich verschärft, um so mehr wird und muß im Strafrecht der Gedanke zum Ausdruck kommen, daß das Strafrecht nichts anderes ist, als eine Waffe, deren sich die herrschende Klasse im Klassenkampf bedient."

(Sehr gut! bei den Kommunisten und Sozialdemokraten.)

Die Zustimmung der Sozialdemokraten zu der Meinung Dr. Heinemanns paßt sehr schlecht zu der sanften, diplomatisch-formalistischen Rede des gestrigen sozialdemokratischen Redners, der nicht ein Wort vom Klassenkampf gesprochen hat.

Minister Hergt war ehrlicher, als er das Strafrecht, das Produkt seiner Zeit, also der heutigen kapitalistischen Zeit, bezeichnete. Er nannte das Strafrecht sogar das letzte und stärkste Bollwerk dieses Staates, natürlich gegen die anstürmende proletarische Klasse.

Die einzige wesentliche Neuerung des Gesetzes ist die ungeheuer große Freiheit der Richter, die Strafen willkürlich zu bemessen. Die Maschine der Klassenjustiz soll in Zukunft rücksichtsloser, sicherer und reibungsloser gegenüber den proletarischen Massen funktionieren. Offenkundige Rückschritte sind in großer Anzahl im neuen Strafgesetzbuch enthalten. Vor 1870 gab es in einer Reihe von Staaten modernere Strafbestimmungen als sie das neueste Strafrecht von 1927 enthält. In Hamburg und Sachsen gab es keine Todesstrafe, in verschiedenen Ländern gab es keine Bestrafung für Ehebruch und auch den ominösen Paragraphen 175 nicht.

Man kann heute sagen, daß das neue Strafgesetzbuch hinter das Jahr 1851 zurückgeht, das bereits ein Jahr schwärzester Reaktion war.

Die Maschen des Netzes des Strafrechts werden enger gezogen denn je. Wie nach dem Inkrafttreten des Strafrechts nach 1871 eine unheimliche Ueberfüllung der Gefängnisse und Zuchthäuser eintrat, so wird es auch jetzt werden. Im neuen Strafrecht rächen sich die Verräterei und Unterlassungssünden der famosen sozialistischen Republikaner Ebert, Landsberg, Dittmann usw. von 1918. Das monarchistische Strafrecht blieb unangetastet. Die alten monarchistischen Richter blieben in ihren Aemtern. Die Justiz arbeitete von vornherein mit den unsinnigsten **Hochverrats-Paragraphen gegen die revolutionären Kämpfer.** 1919 brachte eine Hochkonjunktur von Hochverratsprozessen. Damals konnte Herr Niedner über Sozialisierung der Rechtspflege schreiben; aber Herr Landsberg, der damalige Justizsekretär, hat nichts zur Verwirklichung der Sozialisierung getan, es sei denn, die Herausgabe von Flugblättern, die den Sozialismus verkündeten. Das hitzchen Macht von damals ist schnöde vertan und kommt nie wieder für die Sozialdemokratie, weshalb man hier sanfte Reden hält und den Begriff der Klassenjustiz nicht mehr kennt.

Die Massenerwerbslosigkeit, die katastrophale Wohnungsnot, die Unterernährung, die Teuerung, die Folge der Kriegsverrohung sind die objektiven realen Grundlagen der ansteigenden Strafbarkeit und Strafsüchtigkeit.

Sie, bürgerliche Vertreter, fühlen sich unfähig, diese sozialen Verhältnisse zu ändern, die die Ursachen und Quellen der Verstöße gegen Ihr Klassengericht sind. Und deshalb wissen Sie nichts Besseres zu tun, als die Neuentdeckung von Straftaten, Erweiterung des Rechtes der Richter in der Auswahl des Strafmaßes und schließlich Neubauten von Zuchthäusern und Gefängnissen.

Wir dagegen erklären offen, daß nicht nur der Strafvollzug, die Strafzumessung und das Strafrecht geändert werden müssen, sondern in erster Linie die kapitalistische Ausbeutung, die kapitalistische Klassenherrschaft. Nach der Machtergreifung durch das Proletariat kann erst ein soziales Strafrecht geschaffen werden auf der Grundlage des gesellschaftlichen Eigentums an den Produktionsmitteln und auf dem Reichtum der Gesamtheit. So allein wird das Elend als Quelle des Verbrechens verstopft.

Der Landesverrat interessiert uns nicht so sehr, wie der Hochverrat und Landfriedensbruch, die gegen Proletarier als Strafgründe in Betracht kommen. Nach dem neuen Gesetz jedoch gilt bereits die Aufdeckung gesetzwidriger Zustände, selbst die Informierung von Abgeordneten oder fremden Regierungen, worunter zweifellos deutsche Landesregierungen fallen, als Landesverrat, wobei es dem Landesverräter gar nicht bewußt zu sein braucht, daß er ein Staatsgeheimnis verrät. Durch diese Bestimmung wird die Zeit der Demagogenriecherei von vor 1851 wieder heraufgeführt. Die lex Geßler soll neuerdings diese Paragraphen noch verschärfen.

Einschneidender noch sind die Bestimmungen über den Hochverrat, ein Begriff, der rein feudalistischer Natur ist. Bisher brauchte nur bei ehrloser Gesinnung Zuchthaus verhängt werden; nunmehr können die längstdauernden Strafen verhängt werden, wie die „Einschließung", selbst wenn der Täter ausschließlich aus achtenswerten Beweggründen gehandelt hat. Das freie Ermessen des Richters garantiert, daß ein Prolet niemals aus achtenswerten Beweggründen gegen die Gesetze des Klassenstaates verstößt.

Die Vorbereitung zum Hochverrat soll schwerer bestraft werden als bisher. Mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren soll sich bestraft werden, wer einen Hochverrat „in anderer Weise" vorbereitet, wobei wiederum das freie Ermessen des Richters in allen Taten eine „andere Weise" erblicken wird.

Der Provokateur, der Spitzel mußten bisher immer mitverurteilt werden. Jetzt sollen Provokateure und Spitzel, wenn sie aus freien Stücken ihre Tätigkeit aufgeben, viel milder bestraft und sogar straffrei ausgehen können. Polizei und Justiz erhalten die Möglichkeit, mehr noch mit Lockspitzeln und Provokateuren zu arbeiten als bisher.

Der sozialdemokratische Redner erklärte gestern die politische Justiz für zahlenmäßig unerheblich, um elegant und diplomatisch über diese Frage hinwegzukommen. Deshalb ein paar Zahlen: In den Jahren 1880 bis 1890, zur Zeit des Sozialistengesetzes, gab es jährlich durchschnittlich 18 Bestrafungen wegen Hochverrats. 1913 waren es bereits 35; 1919, unter der Herrschaft der Sozialdemokratie, stieg die Zahl auf 276 und 1925, unter der Niedner-Justiz, wurden 1561 Bestrafungen wegen Hochverrats verhängt; das sind 3000 Prozent mehr als zur Zeit des Sozialistengesetzes. Den Sozialdemokraten scheint das noch unbedeutend zu sein.

Das neue Strafgesetzbuch erneuert den Majestätsbeleidigungsparagraphen zum Schutze des Präsidenten und schafft einen besonderen Schutz des Reichstags. Die Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung von Aemtern, die Entziehung des Stimmrechts sind als Nebenstrafen vorgesehen. Ein besonders gemeingefährlicher Paragraph will den Kampf gegen die Kriegsgefahr verhindern, eine Frage, die in Anbetracht der englischen Hetze gegen die Sowjetunion heute sehr aktuell ist. Das Proletariat wird sich damit nicht behindern lassen, den Kampf gegen die kapitalistischen Kriegstreiber zu führen, wie es uns Karl Liebknecht gezeigt hat.

Der Entwurf hält die Todesstrafe bei. Eine Reihe bürgerlicher Staaten hat die Todesstrafe abgeschafft. Das klassenbewußte Proletariat spricht der gegenwärtigen kapitalistischen Gesellschaft das Recht ab, Menschenleben zu vernichten, weil der Zweck dieses Staates die Ausbeutung und politische Unterdrückung der Massen ist und weil dieser Staat die Herrschaft der Minderheit über die übergroße Mehrheit des Volkes darstellt. Erst in der kommunistischen klassenlosen Gesellschaft werden wir die Verwendbarkeit der Todesstrafe grundsätzlich verneinen. Das sagen wir denen, die über die Selbstverteidigung der proletarischen Sowjetunion gegen Mörder und Banditen zetern. Im proletarischen Staate, der die Herrschaft der Masse dem Schaffenden über eine Minderheit darstellt, wird die Todesstrafe auf Grund des Erbes, das die Kapitalisten dem Proletariat hinterlassen, allerdings noch eine Zeitlang notwendig sein.

Die Abtreibungsparagraphen sind ebenfalls im neuen Strafgesetzbuch beibehalten. 1890 hatten wir 232 Fälle, 1913 bereits 1518, 1921 = 4400 und 1925 = 7200 Fälle von Bestrafungen der Abtreibung. Die Masse der Frauen wird sich insbesondere dagegen wehren müssen, sowie auch die Aerzte. Der Ehebruchsparagraph, der § 175, diese mittelalterlichen Bestimmungen, sind wiederum erneuert.

Unser Standpunkt ist, dem alten Strafrecht die gefährlichsten Giftzähne im Interesse des Proletariats auszubrechen. Daraufhin werden wir im Ausschuß arbeiten. Wir sind uns klar darüber, daß durch die Klassenjustiz nicht beseitigen zu können. Aber auch davon sind wir überzeugt, daß dieses Gesetz das letzte Strafrecht der Bourgeoisie sein wird. Es wird die Gegensätze zwischen den Klassen verschärfen und zu einem Mittel werden, gegen die Bourgeoisie neue und verstärkte Kräfte der gesamten werktätigen Massen zu mobilisieren.

(Lebhafter Beifall und Bravo bei den Kommunisten.)

Nachdem der Vater der Emmingerjustiz, der bayerische Volksparteiler Emminger das neue Strafgesetzbuch für zu sortschrittlich erklärt, und der Nationalsozialist Dr. Frick Klassenkampfpolitik mit Hilfe der Justiz gefordert, der Abgeordnete Scholem für die sogenannten „linken Kommunisten" die Haltung der KPD. für „zu schwächlich" erklärt und der völkische Graf kräftig gegen die Juden gewettert hat, wird das Strafgesetzbuch einem besonderen Ausschuß überwiesen. Auf der Donnerstagtagesordnung, 15 Uhr, steht die große außerpolitische Debatte mit einem kommunistischen Antrag gegen den Eintritt in die Kolonialmandatskommission des Völkerbundes.

Die „einigen" Regierungsparteien

(Eig. Drahtmeldg.) **Berlin**, 23. Juni.

Die Regierungsparteien haben in interfraktionellen Ausschüssen der Regierungsparteien darin übereingestimmt, zur Außenpolitik der Regierung eine gemeinsame Erklärung abzugeben, die vom deutschnationalen Abgeordneten Kaas verlesen werden wird.

Verschlechterung des Wahlrechts in Baden

(Eig. Drahtmeldg.) **Karlsruhe**, 23. Juni.

In der gestrigen Sitzung des Badischen Landtages nahm der schwarzrote Block von Zentrum und Sozialdemokraten die neue Wahlrechtsvorlage gegen die Stimmen aller übrigen Parteien an. Die Vorlage sieht vor, daß anstelle der bisherigen sieben Wahlkreise 22 Wahlkreise treten, daß die Landeslisten in Zukunft fortfallen und ähnliche Verschlechterungen.

Russische Naphthalieferungen nach Frankreich

Das Allrussische Naphthasyndikat hat, wie der Ost-Expreß erfährt, durch Vermittlung seiner Vertreter in Frankreich mit der Gesellschaft „Petrofina" einen neuen Vertrag über die Lieferung von 75 000 Tonnen Naphthaprodukte abgeschlossen. Die Lieferungen sollen innerhalb von drei Jahren erfolgen und sind für Belgien und Holland bestimmt. Außerdem sieht der Vertrag die Lieferung von 9000 Tonnen Petroleum und 6000 Tonnen Heizmasut im Jahre 1927 vor. Ferner wurde mit der gleichen Gesellschaft ein weiteres Abkommen über die Lieferung von 8000 Tonnen Gasöl und 1000 Tonnen Schmiermasut abgeschlossen. Außerhalb des Rahmens dieser Verträge sind vom Syndikat im Mai 8800 Tonnen leichter Naphtha und 3000 Tonnen schwerer Naphtha an dieselbe Gesellschaft verkauft worden. Was Frankreich anbetrifft, so hatte die „Petrofina" mit dem Allrussischen Naphthasyndikat bekanntlich seinerzeit einen Vertrag über Lieferung von 65 000 Tonnen Maschinenöl im Laufe von zwei Jahren abgeschlossen. Ein jetzt abgeschlossener Zusatzvertrag sieht die Lieferung von 12 000 Tonnen Zylinderöl und 8000 Tonnen anderer Oele im Laufe von zwei Jahren vor.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Der Reichsaußenminister Stresemann wird sich heute in der Reichstagssitzung an der außenpolitischen Aussprache beteiligen.

Der Berliner Magistrat nahm in London eine Hunderttausend-Mark-Anleihe für die Stadt Berlin auf. Das ist eines der goldenen Kettchen, mit denen sich Deutschland immer mehr an England bindet.

Der Hessische Landtag fordert die Regierung auf, die Legislaturperiode des Landtags von drei auf vier Jahre zu verlängern.

Nach Verbüßung einer zweimonatigen Gefängnisstrafe wurde eine deutsche Genossin aus England abgeschoben. Sie war wegen unberechtigten Besitzes eines britischen Passes verurteilt worden.

Genosse Doriot, der entgegen der großsprecherischen Aeußerung des französischen Innenministers von der Pariser Arbeiterschaft feierlich empfangen wurde, protestierte im Sonderausschuß der französischen Kammer gegen die ihm unterschobene „antifranzösische Propaganda".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270623-17/fragment/page=0002

Massendemonstration in Warschau

anläßlich der Ermordung des Genossen Wojkow

Brief aus Warschau

Die Nachricht von dem an dem Sowjetgesandten Genossen Wojkow verübten Meuchelmord rief in den Arbeitervierteln und Vororten Warschaus eine heftige Entrüstung hervor. Schon am Tage des Mordes sammelten sich in den Abendstunden vor dem Gebäude der Sowjet-Gesandtschaft an der Poznanskastraße Arbeitermassen. Die Straße widerhallte von Ausrufen der Entrüstung. Die am Orte anwesende Polizei (in naher Nachbarschaft von dem Gebäude der Gesandtschaft befindet sich das Polizeikommissariat) versuchte mehrmals die Versammelten auseinanderzujagen. Die Demonstration dauerte bis Mitternacht, einige Teilnehmer wurden verhaftet.

Am 8. Juni d. J. nachmittags wurde das Gebäude der Sowjet-Gesandtschaft für alle diejenigen geöffnet, welche dem Andenken des Genossen Wojkow ihre Huldigung beibringen wollten. Es begann ein Massenaufmarsch der Arbeiter vor dem Gebäude der Gesandtschaft. Tausende und Tausende von Arbeiter und Arbeiterinnen füllten die Straßen, um den auf seinem Posten gefallenen Soldaten der Revolution die letzte Ehre zu erweisen; sein Tod ist für die polnischen Arbeiter ein Signal großer Kämpfe und Aufgaben. In dieser Manifestation fanden die Gefühle, die das Warschauer Proletariat für das Vaterland aller Arbeitenden, die Sowjetunion, hegt, einen mächtigen Ausdruck.

Viele Arbeiterdelegationen und kommunistische und revolutionäre Organisationen legten Kränze aus roten Blumen, an denen Bänder mit Kampfslosungen befestigt waren, am Sarge nieder.

Am folgenden Tage versammelten sich immer größere Arbeitermassen vor dem Gebäude der Gesandtschaft. Die Arbeiter kamen direkt von ihren Fabriken und Werkstätten und standen ungeachtet ihres Hungers und ihrer Müdigkeit einige Stunden vor dem Portal, bis die Reihe an sie kam. Man legte immer mehr Blumen am Sarge nieder, einfache Sträuße von einzelnen Personen und Kränze von Fabrikarbeitern, Arbeiterorganisationen usw. Die Zahl der Personen, die am 8. und 9. Juni d. J. das Gebäude der Gesandtschaft besuchten, beträgt nach den Rechnungen der Ordnungswache mehr als 65 000 Personen. Diese ernste und mächtige Manifestation des Warschauer Proletariats rief im Lager der Feinde Wut und nichtgelungene Provokationsversuche der Polizei und Faschistentrupps hervor.

Am 8. Juni fanden Demonstrationen in Gefängnissen statt. Am Mittwoch sangen die Gefangenen während ihres Spazierganges im Gefängnishof mit entblößten Häuptern die „Internationale" zu Ehren des ermordeten Gesandten Wojkow. Im Hauptgefängnis Warschaus, im „Pawiak", hielten politische Gefangene in größeren Zellen Trauerfeiern ab.

Aehnliche Demonstrationen fanden in einer ganzen Reihe von Provinz-Gefängnissen statt.

Am Tage des Transportes der Leiche des Genossen Wojkow zum Bahnhofe schreckte die „Defensive" nicht vor brutalen Gewalttaten zurück. Es wurde den Arbeitern verboten, sich in den Straßen anzusammeln. Die Arbeiterdemonstrationen der zwei vorhergehenden Tage waren für die Behörden viel zu ausdrucksvoll.

Am 10. Juni wurden die Poznanskastraße und alle in sie mündende Straßen und die Zufahrten zum Bahnhof mittelst dichter Gendarmerie, Polizei und Militärkordons gesperrt.

Hinter der Kordonmauer aus Militär, Gendarmerie und Polizei, die die Sowjetgesandtschaft und den Weg des Trauerzuges absperrten, versammelten sich vom frühesten Morgen an Tausende von Arbeitern. Sie füllten alle zum Bahnhof führenden Straßen aus.

Auch außerhalb der Kordone waren zahlreiche Polizeiabteilungen zu Fuß und zu Pferd aufgestellt, die Polizei war auch in einer ganzen Reihe von Haustoren versteckt. An einigen Orten versuchten die Arbeiter, sich zur Gesandtschaft hindurchzuzwängen. Diese Versuche wurden von der Polizei auf brutale Weise vereitelt. Auf eben solche brutale Weise überfiel die Polizei die an einigen Stellen spontan veranstalteten Kundgebungen. Eine von ihnen fand außerhalb der Stadt am Bahngleis statt, wo Arbeitermassen auf den Zug mit der Leiche des Genossen Wojkow warteten. Das Resultat war, daß zahlreiche Personen verwundet und viele Arbeiter verhaftet wurden.

Der Polizei kam die faschistische Miliz zu Hilfe, die an diesem Tage speziell mobilisiert und mit Stöcken und Gummiknüppeln bewaffnet worden war. Auch Banden von Spitzeln, die unter dem Schutze der Polizei standen, überfielen die Arbeiter mit Stöcken.

Das revolutionäre Proletariat Warschaus gab auf diese Weise dem Protest Ausdruck gegen die verbrecherischen Herausforderungen und Kriegsränke der englischen Imperialisten und ihres polnischen Vasallen, bezeugte ihre unverbrüchliche brüderliche Solidarität mit den freien Arbeitern und Bauern der Sowjetunion.

Politische Schwierigkeiten in Polen

(WTB.) **Warschau**, 22. Juni.

Gestern nachmittag fanden längere Konferenzen zwischen dem Staatspräsidenten Moscicki und Marschall Pilsudski sowie zwischen dem Staatspräsidenten und dem Vizeministerpräsidenten Dr. Bartel statt. Zu Sejmkreisen wird die Vermutung ausgesprochen, daß die Regierung aus dem gegen die Absichten des Marschalls Pilsudski gerichteten Landtagsbeschluß, in dem dem Sejm die Möglichkeit der Selbstauflösung zurückgegeben wurde, weitgehende Konsequenzen ziehen wird. Man rechnet sogar mit der Möglichkeit einer Auflösung des Landtags durch den Staatspräsidenten.

Jährlich 61 Millionen Mk. für Pfaffenbesoldung

Das Plenum des **Preußischen Landtages** überwies in seiner Mittwochsitzung zunächst einen Gesetzentwurf über die Verwaltung und Unterhaltung von Reichswasserstraßen im Stromgebiet der Elbe im sog. Groß-Hamburg-Ausschuß. Sodann stand das **Pfarrerbesoldungsgesetz** zur Beratung. Hiernach sollen in den Rechnungsjahren 1927 und 1928 für die Besoldung der Pfarrer an die evangelische Kirche je 43 Millionen, an die katholische Kirche je 17 675 000 Mk., zusammen also 61 Millionen Mark jährlicher Zuschuß an die Kirche aus der Staatskasse gezahlt werden. Bisher wurden die Zuschüsse des Staates für die Pfaffenbesoldung an die Religionsgesellschaften immer nur auf ein Jahr beschlossen.

Laut Artikel 137, Abs. 3 der Verfassung der „freiesten aller Republiken" gehört die Pfarrerbesoldung zu den Angelegenheiten, die die Religionsgesellschaften selbständig zu ordnen und zu verwalten haben. Die Religionsgesellschaften erheben ja auch neben den ungeheuren Einnahmen aus ihrem unermeßlichen Vermögen noch Kirchensteuern, die sie sogar zwangsweise eintreiben lassen. Die Einnahmen der Kirchengesellschaften aus der Kirchensteuer werden allein in Preußen von amtlicher Seite auf 140 Millionen Mark geschätzt.

Trotz dieser ungeheuren Einnahmen der Kirche haben wir also die Tatsache zu verzeichnen, daß die **sozialdemokratisch-bürgerliche Koalitionsregierung** in Preußen, anstatt endlich eine völlige und reinliche Trennung von Kirche und Staat durchzuführen, „nicht nur in ihrem Etat in zahlreichen versteckten Positionen Millionen über Millionen der Kirche zuschanzt, sondern auch noch jährlich 61 Millionen Mark zum Fenster hinauswirft, damit die Pfaffen ein behäbiges Dasein führen und sich mästen können.

Und diese Geldverschwendung der Koalitionsregierung machen die Sozialdemokraten ohne jede Kritik mit, trotzdem dieselbe Regierung immer erklärt, daß kein Geld vorhanden sei zu der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und Tuberkulose, zur Beseitigung des Schulelends und der Junglehrernot, für ausreichende Erwerbslosenfürsorge usw.

Es versteht sich von selbst, daß die Kommunisten aufs schärfste dieses Gesetz **bekämpfen** und ablehnen. Der Landtag hat die Vorlage zur weiteren Beratung an den Hauptausschuß überwiesen.

Preußen und die Groß-Hamburg Frage

Nach einem Vorstoß des Genossen Pieck gegen das Verbot der Dortmunder KPD.-Ortsgruppe setzte der Landtag die am Dienstag unterbrochene Beratung der sog. Groß-Hamburg-Gesetze fort. Die namentlichen Abstimmungen über das Eingemeindungsgesetz scheiterten wiederum, da sich gleich bei der ersten Abstimmung infolge der Nichtbeteiligung der Deutschnationalen und der Wirtschaftl. Vereinig. und schwache Besetzung der Bänke des Zentrums und der Volkspartei wegen **Beschlußunfähigkeit** des Hauses vertagt. In der sofort einberufenen neuen Sitzung wurde sodann das Gesetz über einen **Sonderfinanzausgleich** für die preußischen Landgemeinden in der Nachbarschaft von Stadtstaaten beraten.

Durch dieses Gesetz sollen den preußischen Gemeinden, die um Hamburg liegen, besondere Mittel für die Erfüllung ihrer Aufgaben zugewiesen werden.

Sämtliche Abänderungsanträge der Kommunisten wurden von den Mehrheitsparteien einschließlich der SPD. **abgelehnt**. Das Gesetz selbst wurde dann in der Fassung der Ausschußbeschlüsse angenommen.

Auf der Tagesordnung stand sodann die zweite Beratung eines

Gesetzentwurfs für eine preußische Landgemeindeordnung

Nach einer scharfen Geschäftsordnungsdebatte, in der die Rechtsparteien Zurückverweisung der Vorlage forderten, wurde in die Beratung eingetreten. Der sozialdemokratische Abgeordnete **Haas** hatte es am eiligsten mit der Verabschiedung des im Ausschuß gänzlich verhunzten Ergebnisses der Koalitionspolitik. Für die kommunistische Fraktion sprach Genosse **Kilian**:

Der Inhalt des Gesetzentwurfs ist durchaus **reaktionär**. In den entscheidenden §§ hat die **Sozialdemokratie** dem reaktionär-agrarisch eingestellten Zentrum nachgegeben. Irgendwelche neue Gedanken, die der Arbeiterschaft eine bessere Vertretung ihrer Interessen in den Gemeinden ermöglichen könnten, haben die bürgerlichen Parteien nicht zugelassen. Die arbeiterfeindliche **Staatsaufsicht** bleibt weiter bestehen. Der wirtschaftlichen Betätigung der Gemeinden werden zugunsten der Kapitalisten die **engsten** Schranken gezogen; die Ueberschußwirtschaft mit hohen Gebühren zum Zwecke der steuerlichen Begünstigung der Besitzenden wird zum System erhoben. Die autokratische Stellung der Gemeindevorsteher bleibt bestehen. Hinzu kommen noch Hausknechtbefugnisse zum Hinausschmiß von proletarischen Gemeindevertretern. Diese **Mißwirtschaft** der Interessengemeinden auf dem Lande wird nicht angetastet. Die Aufhebung der **Gutsbezirke** wird von so vielen Klauseln und Behördenentscheidungen abhängig gemacht, daß den Junkern nicht allzu viel von ihrer Macht genommen werden wird. Die kommunistische Fraktion hat eine Reihe von Anträgen eingebracht, um die Interessenvertretung der Arbeiter in den Gemeindeparlamenten zur Geltung zu bringen. Werden diese Anträge abgelehnt, so ist die Ablehnung des reaktionären Bastards für die Kommunisten eine Selbstverständlichkeit. Die Arbeiterschaft wird zur gegebenen Zeit sich schon eine Kommunalverfassung erkämpfen, die ihren Bedürfnissen entspricht.

Die Einzelberatung des Gesetzes soll heute stattfinden.

Eine Ohrfeige für Chamberlain

(WTB.) **London**, 22. Juni.

„Daily Mail" meldet: Die sechs Kinder britischer Kommunisten, die von einer kommunistischen Jugendorganisation zu einem Besuch in Moskau eingeladen worden waren und denen die britische Regierung die Pässe verweigert hatte, sind trotzdem gestern an Bord eines Sowjetdampfers von London nach Rußland abgefahren. Sie stehen im Alter von 12 bis 14 Jahren.

Abrüstungsrummel

hinter verschlossenen Türen

Die wirklichen Verhandlungen auf der Seeabrüstungs-Konferenz finden **außerhalb** der eigentlichen Konferenzsitzungen statt. Die Delegationsführer besuchen sich gegenseitig und tauschen ihre Ansichten aus. Das kennzeichnet die Sachlage. Man scheut sich, in aller Oeffentlichkeit zu verhandeln. Zu den gemachten Vorschlägen nehmen zurzeit die **amerikanischen** Zeitungen eine **bejahende** Stellung ein, während aus **Japan** Meldungen kommen, daß dort besonders die amerikanischen Vorschläge den „gedeihlichen Fortgang der Verhandlungen **erschweren** und im Falle ihrer Annahme **nur** für die Vereinigten Staaten von Vorteil sein würden." Es sieht also nicht so aus, als würde die Seeabrüstungs-Konferenz irgendwelche greifbaren Vorteile ergeben.

Sie sollen auf Vater und Mutter schießen

(WTB.) **Paris**, 22. Juni.

Aus der gestrigen Sitzung der Kammer ist noch nachzutragen, daß der sozialistische Abgeordnete **Renaudel** die Streichung der Bestimmung forderte, die die Verwendung des Heeres im Falle innerer Konflikte zuläßt. Renaudels Antrag wurde mit 320 gegen 200 Stimmen **abgelehnt**.

Schwere Kämpfe in Marokko

(WTB.) **Paris**, 22. Juni.

Eine vom „Petit Journal" wiedergegebene Meldung aus Casablanca besagt, daß in der Gegend des Wed Dessaja zwischen den Gegnern und französischen Hilfstruppen ein schwerer Kampf stattgefunden habe. Der Gegner sei schließlich unter bedeutenden Verlusten (?) zurückgeschlagen worden und habe sich auf spanisches Gebiet geflüchtet.

Geld stinkt nicht

Waffenschmuggel nach Mexiko

(WTB.) **Paris**, 22. Juni.

Dem „New York Herald" wird aus Los Angeles gemeldet, der Vorsitzende einer großen Gesellschaft für **Waffenfabrikation**, Mannerstom, sei mit vier anderen Personen verhaftet worden. Man habe für 50 000 Dollar Waffen und Munition bei ihnen beschlagnahmt. Die Behörden teilen mit, sie hätten eine Gesellschaft ausfindig gemacht, die Waffen und Munition im Werte von zwei Millionen Dollar nach Mexiko geschmuggelt hätte.

An unsere Leser!

Durch den Wunsch vieler Abonnenten veranlaßt, haben wir uns entschlossen,

„Die Kommune" ab 1. Juli zweimal monatlich

herauszugeben, und zwar an jedem 1. und 15. des Monats.

Die „Kommune" wird sich dadurch besser als bisher auf die aktuellen Probleme in der Kommunalpolitik einstellen können.

Der Preis beträgt, wie bisher, 20 Pfennig pro Nummer, im Vierteljahrsabonnement 1 Mark.

Es empfiehlt sich, die Bestellungen rechtzeitig bei der Post aufzugeben.

Bei dieser Gelegenheit bitten wir unsere Leser um eine rege Werbung neuer Abonnenten und intensive Mitarbeit.

Durch regelmäßige Berichterstattung und Mitarbeit, durch das Aufwerfen aller Probleme auf dem Gebiete der Kommunalpolitik wird es möglich sein, die „Kommune" zu einem aktuellen Kampforgan kommunistischer Kommunalpolitik zu machen.

Redaktion „Die Kommune".

Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten, GmbH., Berlin SW 61, Planufer 17.

Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk während des Weltkrieges

20] **Jaroslav Hašek**

(Aus dem Tschechischen übertragen von Grete Reiner)

„Laßt die Gänsegrieben sein", sagte der Mann mit dem „Magenkrebs", „über Gänsegrieben kommt nichts. Was kann man gegen sie mit Schweinsfetten aufkleben. Sie müssen selbstverständlich goldbraun ausgekocht sein, so wies die Juden machen. Sie nehmen eine fette Gans und ziehn das Fette samt der Haut ab und kochens aus."

„Wissen Sie, daß Sie sich irren, sofern es sich um Schweinsgrieben handelt?" bemerkte Schwejks Nachbar, „es versteht sich von selbst, daß ich von Grieben aus hausgemachten Fetten rede, so was man hausgemachte Grieben nenni. Nicht braungefärbt, aber auch nicht gelb. Es muß etwas zwischen diesen beiden Schattierungen sein. So eine Griebe darf weder zu weich noch zu hart sein. Sie darf nicht knusprig sein, sonst ist sie verbrannt. Sie muß auf der Zunge zerfließen, und man darf dabei nicht den Eindruck haben, daß einem das Fetten übers Kinn hinunterrinnt."

„Wer von Euch hat schon Grieben aus Pferdefett gegessen?" ließ sich irgendeine Stimme vernehmen, auf die jedoch niemand eine Antwort gab, weil der Sanitätsunteroffizier hineingelaufen kam.

„Alle ins Bett, irgendeine Erzherzogin kommt her, daß niemand die schmutzigen Füße unter der Decke herausstreckt!"

Nicht einmal die Erzherzogin hätte so würdevoll eintreten können, wie es die Baronin von Botzenheim tat. Hinter ihr wälzte sich eine ganze Eskorte, in der nicht einmal der Rechnungsfeldwebel des Spitals fehlte, der in dem allen die geheime Hand der Revision sah, die ihn vom fetten Trog im Hinterland reißen und irgendwo vor die Drahtverhaue den Schrappnells zur Beute werfen würde.

Er war blaß, aber noch blässer war Doktor Grünstein. Ihm tanzte die kleine Bisitkarte der alten Baronin, mit dem Titel „Generalswitwe" vor Augen und all das, was damit verbunden sein konnte, wie Konnexionen, Protektion, Beschwerden, Versetzung an die Front und andere fürchterliche Dinge.

„Hier haben wir den Schwejk", sagte er, eine künstliche Ruhe bewahrend, indem er die Baronin von Botzenheim an Schwejks Bett führte, „er verhält sich sehr geduldig."

Die Baronin von Botzenheim setzte sich auf den herbeigeschobenen Stuhl an Schwejks Bett und sagte in gebrochenem Tschechisch:

„Tschejki Soldat, brav Soldat, Kripplsoldat sein tapfere Soldat, hab moc gern tschejki Oesterreicher."

Dabei streichelte sie Schwejks unrasierte Wangen und fuhr fort: „Alles in Zeitung gelesen, ich Ihnen bring Papat, Tabak, Zuzat, tschejki Soldat, brav Soldat, Johann kommen Sie her!"

Der Kammerdiener, der mit seinem struppigen Bart an Babinski erinnerte, schleppte einen umfangreichen Korb ans Bett, während die Gesellschafterin der alten Baronin, eine große Dame mit verweintem Gesicht, sich auf Schwejks Bett setzte und ihm den Strohpolster unter dem Rücken zurechtrückte, mit der fixen Idee, daß man dies kranken Helden tun müsse.

Die Baronin zog inzwischen die Geschenke aus dem Korb. Ein Dutzend gebratener Hühner, in rosa Seidenpapier gewickelt und mit schwarzgelben seidenen Schleifen umwunden, und zwei Flaschen irgend eines Kriegslikörs mit der Etikette: „Gott strafe England!" Auf der andern Seite war auf der Etikette Franz Josef mit Wilhelm zu sehen, wie sie sich an den Händen hielten, als wollten sie das Spiel spielen: „Häschen in der Grube saß und schlief, armes Häschen bist Du krank, daß Du nicht mehr hüpfen kannst?"

Dann zog sie drei Flaschen Wein für Rekonvaleszenten und zwei Schachteln Zigaretten aus dem Korb. Das alles bereitete sie elegant! auf dem leeren Bett neben Schwejk aus, wohin sie noch ein schön gebundenes Buch legte: „Begebenheiten aus dem Leben unseres Monarchen", das der überaus verdiente Chefredakteur des Prager Amtsblattes geschrieben hatte, der sich in dem alten Franz geradezu sah. Dann legte sie auf das Bett ein Paket Schokolade, ebenfalls mit der Aufschrift: „Gott strafe England!" und gleichfalls mit den Photographien des österreichischen und deutschen Kaisers. Auf der Schokolade hielten Sie einander nicht mehr an der Hand, jeder hatte sich selbständig gemacht und sie kehrten einander die Rücken. Sehr hübsch war eine doppelreihige Zahnbürste mit der Aufschrift: „Viribus unitis", damit jeder, der sich die Zähne putzte, auch Oesterreichs gedenke. Ein elegantes und sehr passendes Geschenk für die Front und die Schützengräben war eine Manikurkassette. Auf dem Deckel zeigte ein Bild ein explodierendes Schrapnell und irgendeinen Menschen mit Sturmhelm, der mit dem Bajonett vorwärtsstürmte. Darunter stand: „Für Gott, Kaiser und Vaterland!" Ohne Bild war ein Paket Zwieback, dafür stand darauf der Vers:

„Oesterreich, du edles Haus,
steck deine Fahne aus,
laß sie im Winde wehn
Oesterreich muß ewig stehn

mit der tschechischen Uebersetzung auf der andern Seite.

Das letzte Geschenk war eine weiße Hyazinte in einem Blumentopf.

Als das alles ausgepackt auf dem Bette lag, konnte die Baronin von Botzenheim sich der Tränen nicht erwehren. Einigen ausgehungerten Simulanten floß der Speichel aus dem Mund. Die Gesellschafterin der Baronin stützte den sitzenden Schwejk und weinte ebenfalls. Es herrschte Stille wie in einer Kirche, die Schwejk plötzlich unterbrach, indem er die Hände faltete: „Vater unser, der Du bist im Himmel, geheiligt werde Dein Name, zu uns komme Dein Reich, pardon, gnädige Frau, so is es nicht, ich wollt sagen: Vater unser, himmlischer Vater, sogne uns die Gaben, die wir dank Deiner Freigebigkeit genießen werden. Amen."

Nach diesen Worten nahm er ein Huhn vom Bett und begann zu essen, von dem entsetzten Blick Doktor Grünsteins gefolgt.

„Ach, wie es ihm schmeckt, dem Wackern", flüsterte die alte Baronin dem Doktor begeistert zu, „er ist sicher schon gesund und kann ins Feld gehn. Ich bin wirklich sehr froh, daß es ihm so gelegen gekommen ist."

Dann schritt sie von Bett zu Bett und verteilte Zigaretten und Schokoladenpralines, kehrte von ihrem Rundgang abermals zu Schwejk zurück und streichelte ihm das Haar mit den Worten: „Behüt Euch Gott", und ging mit dem ganzen Gefolge zur Tür heraus.

Bevor Doktor Grünstein von unten zurückkehrte, wohin er die Baronin begleitet hatte, verteilte Schwejk die Hühner, die von den Patienten mit solcher Geschwindigkeit verschlungen wurden, daß Doktor Grünstein statt der Hühner nur einen Haufen Knochen vorfand, die so sauber abgenagt waren, als wären die Hühner lebendig in ein Geiernest getragen und als hätte auf ihre Knochen einige Monate hindurch die Sonne gebrannt.

Auch die Flasche Kriegslikör und die drei Flaschen Wein waren geleert. Sogar das Paket Schokolade und der Zwieback war in den Mägen verschwunden. Jemand hatte selbst die Flasche Nagelpolitur ausgetrunken, die sich in der Garnitur befand und die Zahnpasta angebissen, die der Zahnbürste beigelegt war.

Als Doktor Grünstein zurückkehrte, stellte er sich wiederum in Kampfpositur und hielt eine lange Rede. Ein Stein war ihm vom Herzen gefallen, da der Besuch bereits gegangen war. Der Haufen abgenagter Knochen bekräftigte ihn in dem Gedanken, daß alle unverbesserlich seien

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270623-17/fragment/page=0003

Freitag Sonnabend Montag

5 Mark — 1 Mark — 25 Pfennig — 50 Pfennig — 2 Mark — 3 Mark

die letzten Tage der Veranstaltung Serien-Tage!

Selbst der stärkste Käuferdrang hat es nicht vermocht eine Lücke in unsere riesigen Warenbestände zu reißen. Täglich große Wareneingänge sorgen außerdem dafür, daß die Auswahl ständig so ist wie am ersten Tage!! 1623

Darum besuchen Sie uns – der Vorteil ist auf Ihrer Seite!

Sprunghaft steigen die Preise für Baumwolle und damit verbunden ist ein Teurerwerden der Fertigfabrikate. — Auf Grund unserer so glänzend arbeitenden Einkaufsorganisation sind wir jedoch in der Lage mit billigen Preisen für beste Qualitätswaren hervorzutreten.

Einige Beispiele:

Leinen- und Baumwollwaren

2 Wischtücher kariert	0,25
3 Frottierseiflappen	0,25
Frott.-Kinderlätzchen Stück	0,25
Gerstenkorn-Handtücher mit farbiger Kante, St.	0,25
Mitteldecken Künstlerdruck Stück	0,50
Frottierhandtücher aus starkem Kräuselstoff Stück	0,50
Wischtücher Reinleinen, ca. 55×55, kariert Stück	0,50
Badehauben in verschiedenen Farben Stück	0,50
Tischdecken Zephir, kariert, ca. 100×110, Stück	1,00
5 Küchenhandtücher grau gestreift, ca. 1 Meter lang	1,00
Frottierhandtücher weiß mit farbiger Kante und eingewebten Buchstaben Stück	1,00
5 Scheuertücher haltbare Qualität	1,00
Gummi-Badeschuhe farbig, mit Kreppsohle, kleine Größen Paar	1,00
Badeschuhe für Damen und Herren Paar	2,00
Frottier-Badetücher ca. 100×100 Stück	2,00
Teegedecke mit 6 Servietten Gedeck	2,00
Waffelbettdecken weiß mit Fransen Stück	2,00
Inlett-Kopfkissen fertig genäht Stück	2,00
Bettlaken aus gutem Stuhltuch ca. 150×200 Stück	2,00
Künstlerdruck-Decken hübsche Musterauswa., 130×150 St.	3,00
Damast-Tischtücher Halbleinen, vorzügliche Qualität, ca. 130×130 Stück	3,00
Bade-Cäpes aus gestr. Kräuselstoff Stück	5,00
Bettbezüge mit 2 Kissen, weiß und gedämt, Cretonne, Bezug	5,00
Inlett-Deckbetten gute Köperware, fertig genäht St.	7,50
Kindertücher buntkariert u. mit Bildern 3 Stück	0,25
Herren-Gebrauchstücher rote Arabias 2 Stück	0,25
Linontücher weiß, für Damen u. Herren Stück	0,50
Batisttücher mit gestickter Ecke 3 Stück	0,50
Damen-Hohlsaumtücher z. Umhäkeln 3 Stück	0,50
Herren-Kavaliertücher Stück	0,50
Batisttücher mit bunter Spitze 3 Stück	1,00
Damen-Buchstabentücher Mako mit Ripsbante, weißgestickt 6 Stück	2,00

Babykleidchen aus Musseline, mod. Muster und Verarbeitung	1,00
Spielanzüge aus guten, strapazierfähigen Zephirstoffen	2,00
Babykleidchen mit Handhohlsaum und Stickerei	3,00
Volloviles-Kleider moderne, bunte Dessins, mit weißem Vollekragen u. Aufschlägen und Seidenschleife	5,00
Einkochgläser erprobtes Fabrikat, mundgeblasen, Form Adler-Progreß, mit Gummiring	
1/2 3/4 1/1 1 1/2 2 Liter	
eng Stück 0,35 0,40 0,45 0,50 0,55	
weit Stück 0,40 0,45 0,50 0,55 —	
Einkochapparate stark verzinkt, komplett, einschließlich Thermometer, Einsatz und 6 Klammern Stück	4,65
Damenstrümpfe Ia. Seidenflor, II. Wahl, mit Doppelsohle und Hochferse, Paar	1,00
Damenhemdchen echt Mako, fein gestrickt, in rosa und lachs Stück	1,00
Trägerhemden aus gutem Wäschestoff, mit Einsatz u. Klöppelspitze, reich garniert, Stück	1,00
Garnituren bestehend aus je 1 P. Hosenträgern, Sockenhaltern u. Aermelhaltern, Garn.	2,00

Nussbaum

Halle an der Saale — Das Kaufhaus für Alle — Gr. Ulrichstr. 60-61

Collier lt. Bild Silber vergoldet, m. Anhänge 0,50

Fingerring lt. Bild, für Kinder echt Silber, 800 gestempelt 0,25

Herrenkragen lt. Bild, in echt Satin 1,00

Wäschetasche lt. Bild imit. Lederleder, große Form, m. hübsch. Futter u. Einteilung 2,00

Bügeltasche lt. Bild echt Leder, in Kirschbaumfarbig 3,00

Bügeltasche lt. Bild, aus imit. Lederleder „Der große Schlager." 2,00

Rucksack lt. Bild, für Kinder 0,50

Handkoffer lt. Bild 26 cm, vermessingte Ecken 0,50

Pfeffermühle lt. Bild 0,25

Spülbürstengarnitur lt. Bild, 4teilig 0,50

Aermelbrett lt. Bild gut gepolstert 0,50

Waschbrett lt. Bild Hartholz, starke Zinkeinlage 1,00

Nachtgeschirr lt. Bild Steingut, creme 0,50

Alum. Wasserkessel lt. Bild, gute Qualität, lackierter Griff, 3 Liter Inhalt 3,00

Erdbeerschüssel lt. Bild 21 cm 1,00

Stadt-Theater
Heute *1628
Donnerstag, 8 Uhr
Carbillac
Freitag, 8 Uhr
Der Biberpelz

Edison-Theater
Goethestraße 26
Freitag u. Sonntag 7 Uhr und 8.20 Uhr
2 Großstadtkrimi und Streichkonzert
Der Mann im Sattel
6 Akte nach d. Roman d. Berliner Illustrierten Zeitung
Zwischen Himmel und Erde
Ein Film, der zum großen Teil auf einem im Bau befindlichen Wolkenkratzer spielt, atemraubende Sensationen enthält und mit einer starken Liebesgeschichte verknüpft ist. Für Humor ist auch gesorgt 1626

Lederfohlen
Gummiabsätze
billig bei 261
Wilh. Kranig
Nur: Promenade 15

Walhalla
Telephon 263 85
Täglich 8 Uhr
Der Riesenerfolg
Die lustige Witwe
Operette in 3 Akten von Franz Lehar
mit 1632
Lydia Petry und Hans Forstner
in den Hauptrollen
Gewöhnliche Preise

Leder
zu bekannt billigen Preisen 263
Sommer & Kurzhals
Albrechtstr. 46, Ecke Geiststraße

Freitag 262
Schlachtfest
8, 9 Uhr ab Wellfleisch
B. Kühlewind
Schweineschlachterei, 28

Leeres Zimmer
von berufstätt. Herrn per sofort gesucht. Off. unter 1619 an d. Verlag

Werbt für den Klassenkampf!

Jahreshauptversammlung der Volksbühne
Montag, den 27. Juni, abends 8 Uhr
im großen Saale des Neumarktschützenhauses
Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung. 3. Satzungsänderung. 4. Volksbühne und Jugendbühne. 5. Bericht über den Volksbühnentag Magdeburg. 6. Wahl des Vorstandsrates und der Rechnungsprüfer. 7. Wahl der Vertrauensleute. 8. Verschiedenes
Alle Mitglieder sind zu dieser Versammlung herzlich eingeladen
Als Ausweis gilt die Mitgliedskarte *1638

Möbel
für's Schlafzimmer, Sofas, Chaiselongues, Federbetten, kompl. Küchen usw. kaufen Sie in guter Qualität bei denkbar günstigen Preisen und bequemen Zahlungsbedingungen mit
10% Rabatt
bei Barzahlung 1629
in der Fabrikniederlage der Fa. Gustav Gas, Gera
Fabrikniederlage: Halle a. S., Leipziger Str. 18
Seitengebäude, kein Laden
Vertr.: Bernh. Schormann

Sohlleder-Ausschnitt
empfiehlt billigst
Albert Fabig, Hallorenstraße 1

Eine Holzdrehbank div. Tischlerwerkzeuge zu verkaufen Kl. Schloßgasse 9

Tausche Stube, Komm. u. Küche, gegen gleiche oder größere 1627 P. Henriettenstr. 33, Lp.

Fahrräder
Opel, 3jährige Garantie
Anzahlung 10,– Mk., Wochenrate 3,– Mk.
C. Patzschke Jakobstraße 44 und Hallmarkt
Telephon 4818 L 266

Leistungsfähigste Bezugsquelle für
Kinderwagen
Klappwagen
Stubenwagen
Puppenwagen
Selbstfahrer
Bubl-Roller
Kinderstühle u. Tische
Schutzgitter
Kinderbetten
Auswahl enorm
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Kinderwagenhaus Bruno Paris
Brüderstraße 3
1 Minute vom Markt

Möbel
an kreditwürdige ohne Anzahlung
Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke, Küchenbuffets, Flurgarderoben, Kinderwagen, Chaiselongues, Plüschsofas, Korbmöbel, Trumeauspiegel, Ausziehtische, Tische, Stühle usw. usw.
Durchgehend geöffnet — Durchgehend geöffnet
Federbetten
Ferner liefern wir mit geringer Anzahlung
Herren- und Damen-Garderobe
Herm. Liebau
Halle a. d. S., Merseburger Str. 22
Telephon 28617

Wo speise ich gut und billig im Volkspark?
Burgstr. 27 Telephon 110 27

Bei 10 Mk. Anzahlung und wöchentlich 3 Mk. Abzahlung erhalten Sie sofort ein 1264
Ia. Marken-Fahrrad
Fahrrad-Vertrieb G. m. b. H.
nur Steinweg 32
am Rannischen Platz

Hausfrauen!
Achtung! Achtung!

Schweinefleisch, Bauch Pfd.	0,70 ℳ
Vorderschinken Pfd.	0,90 ℳ
Kamm Pfd.	1,00 ℳ
Gehacktes, gemischt Pfd.	0,80 ℳ
ff. Rindfleisch z. Kochen Pfd.	0,90 u. 0,80 ℳ
ff. Rindfleisch zum Braten (ohne Knochen) Pfd.	1,10 ℳ
ff. Gulasch Pfd.	0,90 ℳ

1625 **Wurstwaren**

Rot-, Leber-, Schwartenwurst Pfd.	0,80 ℳ
Knackwurst Pfd.	1,00 ℳ
Polnische Pfd.	1,00 ℳ
Zervelatwurst Pfd.	1,80 ℳ
Salami Pfd.	1,40 ℳ

Peter Kuhn
Mansfelder Straße 58
Telephon 25615 Telephon 25615
2 Minuten vom Markt

Eßt mehr Seefische!
Auch in der warmen Jahreszeit ist der Seefisch ein gutes, billiges und nahrhaftes Mittagsgericht
Aus täglich frischen Zufuhren bietet die
„Atlantic" Drut che Seefischvert.-Ges. G. m. b. H.
Geiststraße 47 an *1839

Kabeljau ohne Kopf, i. Schnitt Pfd.	25 ℳ
Filet v. Kabj., ohne Haut u. Grät. Pfd.	50 ℳ
Seelachs ohne Kopf, i. Schnitt Pfd.	22 ℳ
Filet vom Seelachs, ohne Haut und Gräten Pfd.	35 ℳ
Karbonaden bratfertig Pfd.	40 ℳ
Schellfisch ohne Kopf, i. Schnitt Pfd.	35 ℳ
Seehecht Pfd.	30 ℳ
Rotzunge Pfd.	40 ℳ

Als Spezialität empfehlen wir unsere:

Butter-Bundaale das Pfd. zu 45 u.	90 ℳ
Riesenlachsheringe Stück	20 ℳ
Prima zarte neue Matjesheringe das Stück zu 10, 15, 20 und	30 ℳ
Prima englische Bücklinge Pfund	55 ℳ

Preiswert und gut sind unsere Oelsardinen Marinaden und Räucherwaren

Ia. Marken-Fahrräder
in großer Auswahl
Anzahlung 10 Mk., Wochenrate 3 Mk.
Reichhaltiges Lager in:
Grammophonen, Näh- und Wringmaschinen
Fahrrad-Vertrieb
Auslieferungsstelle Halle 283
nur Schwetschkestr. 4, Ecke Bertramstraße

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270623-17/fragment/page=0004

Wirtschaftliche Rundschau

Nr. 23 – Donnerstag, den 23. Juni 1927

Die Bedeutung der chemischen Rüstungsindustrie

Die Erfahrungen des letzten Krieges haben gezeigt, daß der Sieg entscheidend mit vom Materialaufwand und von den Fortschritten der Kriegstechnik abhängt. Gas, Flugzeuge und Tanks entwickelten sich im letzten Kriege zu den Hauptwaffen. Auf ihre Anwendung im Zukunftskriege baut sich gegenwärtig die gesamte militärische Strategie auf. Das läßt sich auch bei dem militärischen Eingreifen der imperialistischen Staaten in China sehr gut beobachten.

Die Menge des Materialaufwandes und die Anwendung moderner Kampfwaffen ist abhängig von der Rohstoffbeschaffung und der industriellen Entwicklung eines Landes. In dieser Beziehung hat sich die chemische Industrie zu einer der am meisten ausschlaggebenden Rüstungsindustrien entwickelt. Sie liefert nicht nur das wirkungsvollste Kampfmittel, das Gas, sondern sie produziert auch eine ganze Anzahl wertvoller Rohstoffe, die bisher nur als Naturprodukte bekannt waren. Das bildet auch die Ursache dafür, warum seit dem Kriege alle Länder bestrebt sind, die chemische Industrie so zu entwickeln, daß sie den Anforderungen eines neuen Krieges entspricht.

Die Produktionsvorgänge in der chemischen Industrie bei der Herstellung von Friedens- und Kriegsprodukten sind für einen sehr großen Teil der Bevölkerung schwer erkennbar. Hier können große Massen der Bevölkerung über das industrielle Kriegsrüsten sehr leicht getäuscht werden. Um zu erkennen, in welcher Weise die Kampfstoffe in der chemischen Industrie hergestellt werden und in welchem Umfange heute die industriellen Kriegsrüstungen auf diesem Gebiet entwickelt sind, müssen wir uns mit mehreren Gebieten der chemischen Industrie beschäftigen, und zwar mit der Farbstoff- und pharmazeutischen Produkten, mit der Stickstoff-, Kunstseide-, Photo- und künstlichen Oelproduktion sowie mit der Herstellung der Leichtmetall-Legierungen auf elektrochemischem Wege.

Die Gasproduktion

Die Produktion von Gas ist im wesentlichen von dem Stande der Teerfarbenerzeugung und der pharmazeutischen Produktion abhängig. Den Hauptrohstoff bildet der Steinkohlenteer, der in eine ganze Anzahl Zwischenprodukte, wie z. B. in Anilinöl, Toluol, Naphthaöl usw., zerlegt wird, die dann wiederum zu den zahlreichen Endprodukten, wie Farben und medizinische Medikamente, verarbeitet werden. Hierzu werden in großen Mengen viele andere Zwischenprodukte benötigt, die nicht aus dem Steinkohlenteer stammen, wie z. B. Chlor, Phosgen, Arsen, Schwefel, Salzsäure usw., die alle in Verbindung mit den Zwischenprodukten aus dem Teer bei der Herstellung von Giftgasen eine außerordentlich große Rolle spielen. Man gebraucht z. B. bei 95 Prozent aller Gaskampfstoffe Chlor, das von der Kaliindustrie aus dem Kochsalz gewonnen wird. Phosgen, der giftigste Kampfstoff, der besonders zur Herstellung von bestimmten Anilinfarben benötigt wird, gewinnt man aus Kohlenoxydgasen und Chlor. In Verbindung mit anderen Stoffen ergab es das Grünkreuzgas. Das Ausgangsprodukt für den Blaukreuzkampfstoff bildete das Anilinöl. Für das Benzinchloridgas ist es Toluol, das mit Chlor verbunden wird. Toluol ist auch gleichzeitig das Ausgangsmaterial für den wichtigsten Sprengstoff Trinitoluol. Das Gelbkreuz, das als der gefährlichste Gaskampfstoff bekannt wurde, ist eine Verbindung von Chlor, Schwefel und Aethilen. Die Aethilene sind Alkohole, die in sehr großen Mengen in der chemischen Industrie gewonnen und benötigt werden. Bei der Herstellung der Giftgase spielte auch das Brom eine große Rolle, das in den Kalisalzen reichlich vorhanden ist. Auch das Arsenik, das besonders zur Herstellung von pharmazeutischen Produkten benötigt wird, wie z. B. für Salvarsan, wurde in reichlichen Mengen zur Gasherstellung verbraucht.

Die Abhängigkeit der Gasproduktion von dem Bestehen der Teerfarben- und pharmazeutischen Produktion erklärt es auch, warum die Hauptmengen an deutschen Gaskampfstoffen und einigen dafür erforderlichen Zwischenprodukten von den Leverkusener Farbwerken, Höchster Farbwerken, Badischen Anilin- und Sodafabrik und Calle & Co. in Biebrich am Rhein geliefert worden sind. Allein diese vier Werke, von denen die drei ersten zu den Stammwerken des Deutschen Chemietrusts zu rechnen sind, haben nach den bekanntgewordenen Zahlen 55 185 Tonnen an Gaskampfstoffen für das deutsche Heer geliefert. Die Gasproduktion der übrigen Teerfarbenfabriken in Deutschland, die heute alle im Chemietrust vereinigt sind, ist nicht bekannt. Aber schon die obengenannte Zahl läßt die Menge der Gasmassen ahnen, wenn man beachtet, daß Gas ein außerordentlich leichter Stoff ist.

Welche Gasmengen die heute entwickelte Teerfarbenproduktion der Welt bei einem neuen Krieg liefern kann, das kann sich die wildeste Phantasie nicht ausmalen. In allen entscheidenden kapitalistischen Ländern hat man auf Grund der Erfahrungen des vergangenen Krieges den Ausbau der Teerfarbenproduktion betrieben. Am besten zeigt das ein Vergleich der Weltproduktion im Jahre 1913 gegenüber 1925. Der prozentuale Vergleich ist auf Grund des Preiswertes für Teerfarbenprodukte errechnet, der 1913 rund 389 und 1925 rund 700 Millionen Mark betrug. Nach dieser Berechnung ergibt sich folgender prozentuale Anteil der einzelnen Länder an der Teerfarbenproduktion.

	Prozentanteil 1913	Prozentanteil 1925
Deutschland	74,1	42,86
Nordamerika (USA.)	3,3	24,00
England	6,5	10,00
Frankreich	5,4	7,14
Schweiz	7,0	7,14
Japan	—	4,29
Italien	—	2,86
Andere Länder	3,7	1,71
	100,0	100,00

Aus dieser Uebersicht ist deutlich zu erkennen, wie außerordentlich stark diese Rüstungsindustrie von den imperialistischen Weltmächten entwickelt worden ist. Dabei ist der Weltbedarf an Farbstoffen nicht gestiegen. Lediglich aus militärischen Gründen wird in allen Staaten, wo die Farbenindustrie so gut wie nicht existierte, ausgebaut und intensiv weiter entwickelt. Die Folge ist, daß jetzt ein heftiger Konkurrenzkampf um den Absatz von Farbstoffen auf dem Weltmarkt tobt. Dieser Umstand bestimmt u. a. auch die pazifistische Haltung der deutschen Regierung, die von den Interessen der Industriellen diktiert wird. Hier sei an die Rede von Dr. Haber erinnert, die er im vergangenen Jahr vor der Deutschen Abteilung der interparlamentarischen Union hielt. Dort sagte er folgendes: „Die chemische Industrie Deutschlands ist gegen jede Tätigkeit auf diesem Gebiete (gemeint ist die Anwendung des Gaskampfes). Sie hat sich durch ihre Funktion im Weltkrieg so viel Haß zugezogen und so viel Konkurrenz großgezüchtet, daß sie keine Lust zur Wiederholung verspüren kann.“ Das erklärt auch die Haltung des deutschen Vertreters Graf Bernsdorf auf der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes, der hier die Beseitigung des chemischen Krieges forderte. Zweifellos wird er seine Instruktionen vom Staatssekretär des Außenamtes, Simson, haben, der mit Haber zusammen an der Spitze im Aufsichtsrat des Deutschen Chemietrusts sitzt. Gegenwärtig entspricht diese „friedliche“ politische Stellungnahme dieser Herren den Geldsackinteressen der deutschen Chemiekapitalisten. Bei einem neuen Krieg wird diese Stellungnahme bestimmt eine andere sein, weil dann an der Gasproduktion klotzig verdient werden kann.

Die Stickstoffproduktion

Durch Stickstoff wird nicht nur der Bedarf an künstlichen Düngemitteln gedeckt, sondern von diesem Produktionszweig der chemischen Industrie ist die gesamte moderne Sprengstoffindustrie abhängig. Alle wichtigen Explosivstoffe, wie z. B. Dynamit, Schießbaumwolle, Kolodium, Nitroglyzerin sind Verbindungen von Stickstoff, der in der Salpetersäure enthalten ist, die wiederum in außerordentlich großen Mengen in der gesamten chemischen Industrie gebraucht wird. Alle chemischen Industrien der Welt, und ganz besonders die deutsche, die am weitesten entwickelt war, waren bis zum Ausbruch des

Werbt für den „Klassenkampf“!

Krieges von dem stickstoffhaltigen Salpeter, der im südamerikanischen Staate Chile als Naturprodukt in der Erde lagert, abhängig. In der Vorkriegszeit wurden deshalb verschiedene Versuchte unternommen, um den Stickstoff direkt aus der Luft zu gewinnen und zu Salpetersäure weiterzuverarbeiten. Das geschah 1903 nach dem Birke-and-Eyde-Verfahren in Norwegen. In den Jahren 1908 bis 1910 begann man in Deutschland mit Erfolg den Stickstoff nach dem Frank-Caro-Verfahren aus der Luft zu gewinnen. Dieses Verfahren kommt auch heute noch in der Kalkstickstoffindustrie zur Anwendung. Im Jahre 1910 wurde in der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen mit den praktischen Versuchen der Stickstoffgewinnung nach dem Haber-Bosch-Verfahren begonnen. Bei allen Verfahren läßt sich der Stickstoff aus der Luft in Salpetersäure umwandeln. Nach dem Frank-Caro-Verfahren wurden in Deutschland im ganzen Jahre 1913 ungefähr 3600 Tonnen und nach dem Haber-Bosch-Verfahren 7500 Tonnen Reinstickstoff erzeugt.

Diese Stickstoffmengen waren vollständig ungenügend für den Bedarf, der bei einem Krieg eintrat, besonders dann noch, wenn eine Zufuhr von Chile-Salpeter nicht mehr möglich war. Dieser Umstand war es, der die militärischen Kreise veranlaßte, in den Jahren vor dem Kriege für den Ausbau der deutschen Stickstoffproduktion eine außerordentlich große Propaganda zu entfalten. Das, was die militärischen Kreise befürchteten, trat bei Kriegsbeginn auch ein: die in den chemischen Fabriken vorhandenen Vorräte von Chile-Salpeter wurden für die Sprengstoffindustrie beschlagnahmt, und wenn nicht mit ungeheurem Kosten- und Arbeitsaufwand die künstliche Stickstoffproduktion aufgebaut worden wäre, dann hätte Deutschland nach den Ausführungen von Duisberg im Jahre 1915 den Krieg beenden müssen.

Welche Stickstoffmengen während des Krieges gebraucht worden sind, wurde von dem Vorsitzenden Schlüter vom Verein Deutscher Kalkwerke auf der 34. Hauptversammlung dieses Vereins bekanntgegeben. Er sagt darüber: „Die Bedeutung des Stickstoffes, ohne den die Munitionsversorgung unseres Heeres unmöglich gewesen wäre, geht anschaulich aus den verbrauchten Mengen hervor. Für die ersten Zeiten des Krieges wurden diese auf rund 12 000 bis 15 000 Tonnen monatlich veranschlagt; Anfang 1916 auf etwa 40 000 Tonnen, während bis zum Schluß der Bedarf auf 100 000 Tonnen anschwoll. Infolge des großen Heeresbedarfs ging die Landwirtschaft vollkommen leer aus.“

Daher wurden 1916 im Auftrage des Reiches die Kalkstickstoffwerke in Piesteritz und Chorzow mit einer jährlichen Leistungsfähigkeit von 60 000 Tonnen Reinstickstoff innerhalb von 10 Monaten erbaut. In jene Zeit fiel auch die Errichtung der Kalkstickstoffwerke in Knapsack und Groß-Kayna, sowie des Leuna-Werkes, das allein 300 000 Tonnen Reinstickstoff jährlich produziert. Die übrigen Stickstoffwerke in Trostberg und besonders in Oppau bei Ludwigshafen wurden ins riesenhafte ausgebaut. Heute stellen die Stickstoffwerke in Deutschland insgesamt jährlich 540 000 Tonnen Reinstickstoff her.

Die militärische Bedeutung der Stickstoffproduktion ist der Grund für die Tatsache, daß alle imperialistischen Staaten auf das eifrigste bestrebt sind, diesen Produktionszweig der Chemie auszubauen. So versucht Polen, das im Besitz des Kalkstickstoffwerkes in Chorzow gekommen ist, mit Hilfe von englischem Kapital ein großes Stickstoffwerk bei Lemberg zu errichten. Die Tschechoslowakei baut gegenwärtig in Mährisch-Ostrau ein Stickstoffwerk, welches jährlich 11 000 Tonnen Reinstickstoff nach dem Claude-Verfahren erzeugen soll. Italien, das nach dem Gasela-Verfahren den künstlichen Stickstoff gewinnt, hat diese Produktion von 17 000 Tonnen im Jahre 1924 auf annähernd 40 000 Tonnen für das Jahr 1926 gesteigert. Frankreich produzierte bereits im Jahre 1923 rund 27 000 Tonnen Reinstickstoff. Die an der Produktion beteiligten Werke hatten aber damals schon eine Leistungsfähigkeit von 45 000 Tonnen. Inzwischen sind weitere neue Werke errichtet worden, die in der Lage sind, den gesamten Bedarf des Landes vorläufig zu decken. Die Vereinigten Staaten haben mit einem Kostenaufwand von über 400 Millionen Mark in Musle-Shoals eine Stickstoff-Fabrik eerrichtet, und in Belgien und Japan sind gleichfalls Anlagen zur Stickstoffgewinnung aus der Luft vorhanden. Also auch auf diesem Gebiet der chemischen Industrie sehen wir ein industrielles Wettrüsten in der ganzen Welt.

Die Sprengstoffproduktion

Die Sprengstoffindustrie kann man zum ältesten Zweig der chemischen Industrie rechnen. Sie bildet auch den Ausgangspunkt für die Zelluloid-, Kunstseide- und Photoproduktion. Es ist heute sehr leicht möglich, diese Produktionszweige in den Dienst der Sprengstoffindustrie zu stellen. Denn bei der Herstellung von Schießbaumwolle, Sprenggelatine, Zelluloid, Kunstseide und Photofilmen bildet die Zellulose, die aus Baumwolle oder in manchen Fällen aus Holz gewonnen wird, das Ausgangsprodukt. In allen hier angeführten Fällen wird dieser Rohstoff mit Salpetersäure verarbeitet, die stickstoffhaltig ist und die Explosivtätigkeit des neugewonnenen Rohstoffes erzeugt. Je nachdem, in welcher Konzentration die Salpetersäure beschaffen ist, kann aus der Verbindung zwischen Zellulose und Salpetersäure eine Mischung von geringerem oder höherem Stickstoffgehalt erzielt werden. Im ersten Fall erhält man die Kolodiumwolle, die die Grundsubstanz für das älteste Kunstseideverfahren bildet und außerdem als Rohstoff für die Film-, die Zelluloid- und Zelluloidlack-Produktion gebraucht wird. Im zweiten Falle erhält man alle wichtigen Sprengstoffe wie Schießbaumwolle, Sprenggelatine usw.

Die engen produktionstechnischen Beziehungen zwischen Sprengstoff und Kunstseideindustrie werden auch durch andere Tatsachen bewiesen. So wurde beispielsweise im verflossenen Kriege in Deutschland und Oesterreich die gesamte Kunstseideproduktion für den Heeresbedarf benötigt, und zwar für die Herstellung von Schießbaumwolle, Kartuschenbeutel, Zündschnüren, Gasmasken und anderen Ausrüstungsgegenständen, wo die Kunstseide die Baumwolle, Wolle oder Seide für Bekleidungsgegenstände des Heeres ersetzen mußte. Unmittelbar nach dem Kriege sind eine Anzahl Sprengstoff-Fabriken auf die Erzeugung von Kunstseide umgestellt worden. Die enormen Gewinne, die heute bei der Kunstseideproduktion erzielt werden und die große Aufnahmefähigkeit des Absatzmarktes für dieses Produkt haben die Erweiterung der Kunstseideproduktion außerordentlich begünstigt. Es findet also faktisch ein ständiges Wachsen der Sprengstoffindustrie statt. Wie es damit bestellt ist, ergibt sich aus folgenden Zahlen:

Im Jahre 1906 bestanden 22 Kunstseidefabriken in der Welt, die sich folgendermaßen auf die Länder verteilten: Deutschland 7, Frankreich 6, Schweiz 4, Italien 3, England 2. Im Jahre 1924 gab es 92 Fabriken in der Welt. Im Jahre 1925 bis 1926 sind eine ganze Anzahl Neugründungen erfolgt, man kann die Zahl der im Betrieb befindlichen Kunstseidefabriken heute auf mindestens 130 bis 150 schätzen. Allein in Italien gab es im Jahre 1926 über 23 Kunstseidefabriken, in Frankreich 34 und in Deutschland 30. Eine ganze Anzahl Staaten, die vor dem Kriege an der Herstellung der Kunstseide nicht beteiligt waren, haben diese Industrie während und nach dem Kriege gewaltig entwickelt. So z. B. die Vereinigten Staaten, die heute 25 Prozent der gesamten Welterzeugung produzieren. Auch Japan, das den größten Anteil an der Herstellung der Naturseide hat, ist aus militärischen Gründen zur Fabrikation der Kunstseide übergegangen. Schlimmer als in der Vorkriegszeit, sehen wir heute in allen kapitalistischen Ländern eine starke Erweiterung der Rüstungsindustrie, wie sie sich auch in der Entwicklung der Kunstseide- und Sprengstoffindustrie offenbart.

Die Leichtmetall-Legierung und die künstliche Oelgewinnung

Von den vielen Leichtmetall-Legierungen, die heute in der elektrochemischen Industrie hergestellt werden, spielt das Duraluminium eine ganz besondere Rolle. Dasselbe ist hart wie Stahl und leicht wie Alumnium. Auf Grund dieser Eigenschaft wird es heute immer mehr in der Automobil- und besonders in der Flugzeugindustrie verwendet. Bei dem großen Einsatz von Motoren aller Art im nächsten Krieg bildet die Erzeugung des Duraluminiums einen sehr wichtigen Faktor. In Deutschland wird dieses Produkt in dem Griesheim-Elektrowerk bei Bitterfeld hergestellt. Jährlich werden 5000 Tonnen produziert. Für 600 000 Dollar haben die deutschen Chemiepatrioten die Patente an Amerika verkauft.

Eine sehr große Bedeutung für den nächsten Krieg hat das Oel als Betriebsstoff. Schon der Ausgang des letzten Krieges wurde von den vorhandenen Oelvorräten bestimmt. In Deutschland war man in den letzten Monaten des Krieges außerstande, den Oelbedarf der Unterseeboote zu decken, trotzdem man in Mitteldeutschland Anlagen errichtet hatte, die die Oele in geringen Mengen aus der Braunkohle zogen.

Bei einem Ausbau der Kohlenverflüssigungsanlagen, wie er in Leuna begonnen worden ist, wird die deutsche chemische Industrie in der Lage sein, den gesamten deutschen Bedarf an Oelen für die Schlachtschiffe, Unterseeboote, Tanks, Flugzeuge, Raupenschlepper und Automobile liefern zu können. Gerade diese Kampfmittel werden auf Grund der veränderten Kriegstechnik in viel größerem Umfange zur Anwendung kommen, deshalb wird der Erfolg diesmal noch mehr von dem Umfange der Oelproduktion abhängig sein. Es wird nicht lange dauern, dann werden all die Länder, die heute über keine natürlichen Oelquellen verfügen, aber genügend Braunkohle im Besitz haben, alles daransetzen, um auch die künstliche Oelgewinnung zu betreiben.

Die Aufgaben der Arbeiterklasse

In Deutschland sind alle maßgebenden Werke der chemischen Rüstungsindustrie bis auf einige wenige Ausnahmen im Chemietrust vereinigt.

Für die Arbeiterschaft der chemischen Industrie ergeben sich daraus folgende Aufgaben:

1. Sie muß erkennen lernen, daß das Schwergewicht zur Verhinderung des Krieges bei den Arbeitern liegt, die in der Rüstungsindustrie beschäftigt sind. Die Erfüllung dieser Aufgabe hängt im wesentlichen von der ideologischen Einstellung der Arbeiter ab. Die Hauptaufgabe besteht darin, die übergroße Mehrheit der Chemiearbeiterschaft ideologisch im Sinne des Klassenkampfes zu gewinnen. Das geschieht, indem man anknüpft an die traurigen sozialen Verhältnisse der Chemiearbeiterschaft, indem man sie mit den gewerkschaftlichen und politischen Aufgaben verbindet und die Arbeiterschaft vorbereitet zum Sturz des Kapitalismus.

2. An Hand der verschiedenen Produktionsvorgänge in der chemischen Industrie muß den Chemiearbeitern die Funktion und die Bedeutung der chemischen Industrie als militärischer Faktor erklärt werden. Jedem Chemiearbeiter muß in der einfachsten und verständlichsten Form beigebracht werden, welche chemischen Stoffe und in welcher Weise diese zu militärischen Kampfstoffen verarbeitet und angewandt werden können, damit er die fürchterliche Kriegsdrohung erkennt, die sich unter der „friedlichen“ Chemieindustrie verbirgt.

3. Da die chemische Industrie durch Lieferung von Ausgangs- und Zwischenprodukten an kriegführende Staaten viel leichter ihre indirekte Beteiligung an militärischen Abenteuern anderer Staaten verschleiern kann, als durch Lieferung der Endprodukte, muß die Chemiearbeiterschaft in der populärsten Form ständig auf die kriegerischen Ereignisse, die sich aus der internationalen Weltlage ergeben, hingewiesen und aufgeklärt werden. Das ist unbedingt notwendig, um größere Sendungen von Ausgangs- und Zwischenprodukten, die zur Verwendung zu militärischen Zwecken dienen können, zu kontrollieren.

4. Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß in Verbindung mit der wachsenden Bedeutung der chemischen Industrie, wie sie sich auf wirtschaftlichem, politischem und militärtechnischem Gebiet zeigt, auch die Bedeutung der freigewerkschaftlichen Verbände, die die Arbeiter in der Chemie organisieren, gewachsen ist. Das trifft hauptsächlich zu auf den Fabrikarbeiterverband. Die Haltung der freien Gewerkschaften im letzten Krieg rechtfertigt das größte Mißtrauen gegen die Leitungen dieser Verbände und verpflichtet jeden klassenbewußten Kollegen, eine intensive Arbeit zur Eroberung der Gewerkschaften zu führen. Diese Aufgabe ist so dringend notwendig wie alle anderen, die zur Verhinderung kapitalistischer Raubkriege dienen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270623-17/fragment/page=0005

Stadt Halle

5. Internationaler Genossenschaftstag

Arbeiter, Angestellte und Beamte!

In der ersten Juli-Woche eines jeden Jahres begeht der Internationale Genossenschaftsbund einen

Propaganda- und Werbetag

für die Genossenschaftsidee. An diesem Tage vereinigen sich die Genossenschaftler der ganzen Welt zu machtvollen Kundgebungen, um zum Ausdruck zu bringen, daß sie gewillt sind, an der Errichtung der Gemeinwirtschaft mitzuarbeiten.

An diesen Kundgebungen müssen auch die übrigen proletarischen Organisationen teilnehmen, um die gesamte Kraft des Proletariats einheitlicher und fester zu gestalten.

Jeder Klassengenosse, jede Klassengenossin, jede proletarische Hausfrau muß erkennen, daß die aktive Unterstützung der Genossenschaftsbewegung ein Haupterfordernis für den siegreichen Kampf der Arbeiterklasse ist.

Das ungeheuere Arbeitslosenheer, die fortgesetzte Verteuerung der wichtigen Lebens- und Bedarfsartikel, die weiteren angekündigten Zollerhöhungen auf Getreide, Kartoffeln, Fleisch und Zucker kennzeichnen den politischen und wirtschaftlichen Vorstoß der Reaktion gegen die Arbeiterklasse.

Deshalb ist die Einheit des Kampfes sämtlicher Arbeiterorganisationen ein Gebot der Stunde. In der heutigen Zeit der Uebermacht der Banken, Kartelle, Syndikate und Trusts in der Zeit der Lebensmittelkonzerne, der Warenhäuser usw., die nichts als öde Profitsucht treiben, ist erforderlich die geschlossene Front der Genossenschaften, Gewerkschaften und aller übrigen Arbeiterorganisationen.

Um billigere Preise und Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse zu erkämpfen, müssen alle Klassenorganisationen einen verstärkten Kampf gegen die Steuer- und Zollpolitik führen.

Damit auch die Genossenschaftsbewegung ihre Aufgaben voll erfüllen kann, ist es notwendig, daß die Arbeiterklasse die Gleichgültigkeit gegenüber dem Konsumverein aufgibt. Nur dann können die Konsumvereine im Befreiungskampf der gesamten werktätigen Bevölkerung ihre Mission erfüllen.

Darum hinweg mit der Gleichgültigkeit gegenüber der Konsumgenossenschaftsbewegung und

Hinein in den Konsumverein.

Der Allgemeine Konsumverein Halle und Umg. veranstaltet am Sonntag, dem 3. Juli 1927, mittags 1 Uhr, einen Demonstrationszug nach der Bischofswiese in der Heide, woselbst ein Waldfest stattfindet und Ansprachen gehalten werden. Sammelort mittags 1 Uhr auf dem Hallmarkt.

Am Internationalen Genossenschaftstag muß die gesamte arbeitende Bevölkerung ein offenes Bekenntnis für die Genossenschaftssache ablegen. Wer den Weg zum Konsumverein noch nicht gefunden hat, muß das Versäumte sofort nachholen. Vor allem müssen die proletarischen Hausfrauen erkennen, daß auch sie mit dem „Einholekorb" eine gewaltige Macht besitzen. Begeht den Internationalen Genossenschaftstag unter der Parole:

Jeder Arbeiter, Angestellte, Beamte — ein Mitglied der Genossenschaft!

Jede proletarische Hausfrau — eine aktive Genossenschaftlerin!

Jeder Gewerkschaftler, jeder Sportler — Mitglied der Genossenschaft!

Es lebe die vereinigte Kraft aller proletarischen Massenorganisationen!

Es lebe die Befreiung aller Schaffenden!

Hinein in den Konsumverein!

Eindrücke vom 24. Genossenschaftstag in Essen

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Von dem Portal des städtischen „Saalbaues" in Essen weht die schwarzrotgelbe Fahne der deutschen Republik neben der Stadtfahne der „Kanonenstadt" Essen. Der riesige Saal ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Durch die Straßen der Stadt fahren Autos des Konsumvereins „Eintracht" Essen, der in diesem Jahre das 25jährige Jubiläum seines Bestehens begeht. An diesen Autos prangen u. a. Plakate mit der Aufschrift:

„Die Genossenschaft ist der Friede!"

Es ist schade, daß diese Aufschrift nicht auch in großen Lettern im Saal selbst angebracht ist, denn friedlich sitzen die 783 „gewählten" Delegierten der deutschen Konsumvereine im Saal, behäbige Leute, von deren zufriedenen Gesichtern die Meinung leuchtet: „Für uns ist die soziale Frage gelöst!" Feierliche Orgelklänge sollen die Gemüter der Delegierten einwiegen, als am Montag um 5 Uhr die Eröffnung vor sich geht. Als dann erst mehrere hundert Arbeiter-Sänger und -Sängerinnen friedliche Weisen erklingen lassen, ha weiß der proletarische Delegierte wirklich nicht, da außer reichlichem Grün um den vollbesetzten Vorstandstisch keinerlei Embleme oder Fahnen und Inschriften auf den Charakter der Tagung hinbeuten, oder sich in einem gutbürgerlichen Konzert oder auf einem Kongreß der größten proletarischen Verbraucherorganisation Deutschlands befindet, die in ernster Zeit tagt. Lorenz vom Vorstand ergriff alsdann das Wort zur

Begrüßung.

Er stellte zunächst mit Genugtuung fest, daß Vertreter vom Reichswirtschaftsrat, des Reichswirtschaftsministeriums, des preußischen Handelsministers, der Bürgermeister Weber der Stadt Essen, Schmidt als Vertreter des Bundesvorstandes vom ADGB., Vertreter vom Zoll., vom Verkehrsbund, vom Nahrungs- und Genußmittelarbeiterverband, von der Deutschen Wohnungsfürsorge und vom Intern. Arbeitsamt in Genf anwesend seien. Von ausländischen Vertretern begrüßte er britische, französische, schwedische und finnische Genossenschaftsvertreter. Wir vermissen die russischen Genossenschaften, die man abgelehnt hat, einzuladen. Während man also die größte Verbraucherorganisation der Welt von dieser Tagung ausschaltet, ist man erfreut, die Vertreter des kapitalistischen Staates in seinen Reihen begrüßen zu können. Lorenz gibt dann eine Analyse der wirtschaftlichen Situation während des Berichtsjahres. Bemerkenswert an seinen Ausführungen ist zunächst, daß er erneut betont, die Behauptung, die deutschen Konsumvereine seien sozialdemokratische Organisationen, treffe in keiner Weise zu. Entrüstet weist er einen solchen „Vorwurf" zurück. Wahrhaftig, dieser Mann hat recht! Dieser kleinbürgerlichen Gesellschaft einen solchen Inhalt anhängen zu wollen, ist absolut unberechtigt. Die sind nicht einmal „sozialdemokratisch". Lorenz unterstreicht dann noch einmal die unbedingte politische Neutralität der Genossenschaftsbewegung. Die steht natürlich so aus, daß man der kommunistischen Presse den Eintritt zu dieser Tagung verweigert hat. Sie sieht weiter so aus, daß auf allen Tischen die sozialdemokratische Essener „Volkswacht" ausliegt, sieht so aus, daß schwarzrotgelb die dominierende Farbe ist und alles was irgendwie an den ursprünglichen Charakter der Genossenschaften, die Verpflegungstruppe des klassenbewußten Proletariats zu sein, erinnert, sorgfältig ausgeschaltet ist. Die Neutralität geht endlich so weit, daß nur die russischen Bruderorganisationen fernbleiben. Lorenz spricht in seiner Analyse der Lage besonders viel von der Weltwirtschaftskonferenz in Genf, von dem Auftreten „unseres verehrten Außenministers Stresemann" — wie er sich wiederholt ausdrückt. Er erwähnt mit keinem Wort die Anwesenheit der Russen in Genf und vermeidet auch hierbei, nur mit einem Wort auf die entscheidenden Fragen einzugehen. Er schließt mit dem humorvollen Ausruf, „recht bald" die kapitalistische Wirtschaftsweise durch die — genossenschaftliche zu ersetzen. Aengstlich hat er auch hier wieder das Wort „sozialistische" vermieden.

Danach sprach das Oberhaupt von Essen, der „Herr Bürgermeister", nach ihm der Professor Guide. Derselbe, der kürzlich ausführte, daß die Genossenschaften vom Kriege nur Nutzen gehabt hätten. Wahrhaftig, diese Hyäne des Schlachtfeldes ist der Mann, der unter der Devise: „Die Genossenschaft ist der Friede" zu sprechen berufen ist.

Den offiziellen Bericht veröffentlichen wir an anderer Stelle.

Bürgerliche und proletarische Wissenschaft

Ein Vortrag im Rahmen der Reichs-Arbeitersportwoche

Im großen Saal des „Volkspark" hielt gestern der Sportgenosse, Schriftsteller Ernst Mühlbach, Jena, einen sehr interessanten Lichtbildervortrag, dem das obige Thema zugrunde lag.

Es gibt auch heute noch zahlreiche Arbeiter, die der Meinung sind, daß es nur eine Wissenschaft gebe. Formell ist das auch richtig, aber so gut wie wir heute die Klassenjustiz, die Klassenmedizin und anderes kennen, gibt es auch tatsächlich eine Klassenwissenschaft. Das Merkmal der reaktionären bürgerlichen Wissenschaft ist, daß sie bewußt Wissenschaft im Sinne der herrschenden Klasse betreibt. Alle wissenschaftlich feststehenden Tatsachen, die für die Weltanschauung des Proletariats sprechen und die, wenn sie objektiv begründet würden, geeignet sind, für die Ideologie und die Ziele der Arbeiterklasse zu werben, werden von den reaktionären Wissenschaftlern totgeschwiegen oder zugunsten der besitzenden Klasse verdreht und entstellt.

Diese Tatsache bewies der Redner des Abends an Hand von zahlreichen Lichtbildern. So ist es beispielsweise gerade die sogenannte Rassenhygiene, die von der Reaktion vollkommen und scheinbar bewußt falsch erforscht wird. Der reaktionäre Wissenschaftler versucht beispielsweise eifrig zu begründen, daß ein Verbrecher mit niedriger Charakterveranlagung auch unbedingt seinen nächsten Nachkommen niedrige Instinkte vererbt. Er verschweigt hingegen, daß es sehr wohl möglich ist, die Kinder annormaler Eltern zu völlig normalen Menschen zu formen. Notwendig hierfür ist, daß man solche Kinder in eine Umgebung bringt, die Gewähr für eine normale, gute Erziehung bietet. Ein weiterer schlagender Beweis ist auch darin zu erblicken, daß es Menschen gibt, deren Eltern und Vorfahren sämtlich normale und brauchbare Glieder der menschlichen Gesellschaft waren, während die Kinder oftmals Verbrecher, Idioten, Säufer usw. wurden.

Hieraus ergiebt sich, daß viel weniger die Vererbung, als die Umwelt den Menschen formt. Daraus ergibt sich aber auch weiter, daß **der Staat dafür verantwortlich zu machen ist, wenn Menschen zu Schädlingen an der Allgemeinheit werden**, und diese Konsequenz ist die Plattform, auf der die reaktionäre, lügenhafte Wissenschaft des Bürgertums aufgebaut ist.

Wir sahen Lichtbilder, in denen zum Beispiel Arbeiterkinder, die von Geburt an in jeder Beziehung zurückgeblieben waren, zu gesunden, kräftigen Menschen wurden, weil sie sich auf Grund der geschilderten Erkenntnis selbst eine andere Umwelt suchten, die ihnen das Fehlende ersetzte. Und hier findet die Arbeitersportbewegung ihr Betätigungsfeld. Sie soll für alle Arbeitenden, für alle von der Profitmaschinerie Gebeugten, Zermürbten die Umgebung schaffen, in der der Körper trotz aller täglichen Fron gesund, aufrecht und kraftstrotzend erhalten bleibt. Der Arbeiter soll den Sport nicht um des Sportes willen, nicht der Sensation halber treiben, sondern um Geist und Körper zu stählen. Es kann nicht verschwiegen werden, daß auch eine große Anzahl Arbeitersportler hierfür noch kein Verständnis haben. Das zeigte der schwache Besuch des Lichtbildervortrags, sehr deutlich. Beschämend für die Arbeitersportler ist es, daß sie ihrer eigenen Veranstaltung fern bleiben und um einer leeren Sensation wegen lieber das Großfeuerwerk am Zoo besuchten. Was haben sie von diesem blöden Abbrennen irgendwelcher Explosivstoffe mit nach Hause genommen? — Nichts! Jene aber, die mit gespannter Aufmerksamkeit dem Vortrag des Redners im „Volkspark" lauschten, haben sicher viel gelernt, haben ihren geistigen Horizont bedeutend erweitert.

Kritisch zu sagen wäre noch, daß der Rahmen des Vortrags etwas zu weit gespannt war. Viel mehr hätte doch noch über die kulturelle Bedeutung des Arbeitersports gesagt werden müssen. Gelangweilt aber hat sich keiner der Besucher, und was sie mit nach Hause nahmen, ist weit mehr wert, als das, was den Besuchern des Feuerwerks vorgegaukelt wurde.

Das Programm von heute und morgen

der Arbeitersportler ist folgendes:

Heute, Donnerstag, abend 7 Uhr, Fuß- und Handballspiele:
Auf der Peißnitz: Giebichenstein 1. — VfB. Lettin 1.
Auf dem Minerva-Sportplatz: Minerva 1. — Sportlust 1.
Auf dem Trothaer Sportplatz: Trotha 1. — Teicha 1.
Auf dem Sandanger (Handball): Stadtmannschaft Halle — Fichte 1., Halle.

Freitag, den 24. Juni 1927, Werbeabend im „Volkspark".

1. Hallischer Kinderchor.
2. Erster Arbeiter-Gitarre-Zither-Verein Halle:
   a) Schneidige Truppe, Marsch — Leonhardt.
   b) Herbstweisen, Walzer — Waldteufel.
3. Arbeiter-Frauen- und Mädchenchor.
4. Reigenfahren vom Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität".
5. Aufführungen der hallischen Athleten.
6. Tänze vom Touristen-Verein „Die Naturfreunde".
   Expandervorführung einer Riege vom Expander-Klub Othello.
7. Arbeiter-Frauen- und Mädchenchor.
8. Erster Arbeiter-Gitarre-Zither-Verein Halle:
   a) Ouvertüre „Die Nürnberger Puppe" — Adam.
   b) Im Park, Idyll.
9. Rezitationen der „Fichte".
10. Tänze vom Touristenverein „Die Naturfreunde".
11. Reigenfahren vom Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität".
12. Rhythmische Uebungen der Turnerinnen der „Fichte".

„Großfeuer in Halle"

auf dem Sportplatz am Zoo. Die vorangegangene Reklame hierfür war größer als das „Großfeuer" selbst. 30 Programmnummern einschl. einer Pause und der Schluß-Attraktion „Die Schlacht am Skagerrak" wickelten sich in einem Zeitraum von einer halben Stunde vor unseren Augen ab. Beinahe wäre es sogar so gekommen, daß die Zuschauer überhaupt nichts hätten sehen können, da sich der ganze Qualm anfangs vor dieselben legte.

Es kann anerkannt werden, daß das Feuerwerksprogramm einige Neuheiten enthielt. Dennoch war der Eindruck bei den Zuschauern der, den in treffenden Worten ein Besucher zum Ausdruck brachte: „Das hätte man auch in unserer Straße abbrennen können." Spaßig war es auch, als die Hauptnummer, „Die Schlacht am Skagerrak" tobte, in sinnfälliger Weise die Bergkapelle als musikalische Begleitung den bekannten Rauschmeisterpolka „Schon wieder eine Seele vom Alkohol gerettet" spielte. Grandios war auch das Aufzuchen der Schupo zu Fuß und Pferde. Wir nehmen an, daß der Herr Polizeipräsident damit seinen Untergebenen etwas hat bieten wollen. rr.

Große Anti-Kolonialkundgebung
unter Mitwirkung des hallischen Arbeiter-Sängerchors.
Der Riffahnle Achmed Hassan Mattar spricht am Donnerstag, dem 30. Juni, 8 Uhr abends, im „Volkspark".
Liga gegen koloniale Unterdrückung. JUh., (Ortsgruppe Halle.)

Nur wenn Besuch kommt — — —

(Arbeiterkorrespondenz)

Am Freitag trifft die von Herrn Bergemann, dem früheren Regierungspräsidenten von Merseburg, geführte, aus Landräten und Bürgermeistern bestehende Kommission der Rheinlande hier ein, um auch Halle zu beglücken und ihre gewiß sehr reichhaltigen Kenntnisse zu erweitern. Das ist gewiß ein löblich Tun.

Damit aber auch die städtischen Arbeiter ihren Teil davon haben, ist man an die Nachtkolonne der Straßenreiniger mit dem Ersuchen herangetreten, außer ihrer von morgens 3 Uhr bis mittags 1 Uhr laufenden Arbeitszeit von Donnerstag an nach von nachmittags 2½ Uhr bis abend 6 Uhr zu arbeiten.

Also rund 12 bis 13 Stunden Arbeit.

Jedenfalls deshalb, daß wenigstens die Straßen den Herren ein etwas reinliches Gesicht zeigen.

Aber die Straßenreiniger hatten dafür kein Verständnis. Ganze drei Mann meldeten sich. Die Verwaltung teilt kurz und bündig der Arbeiterschaft hierauf mit, daß alle zu erscheinen haben. Bringt man den Mut auf, diesem Diktat ein glattes Nein entgegenzusetzen? Liegt hier ein öffentliches Interesse oder gar ein Notfall vor? Ich sage nein. Warum einigt man sich nicht mit der Arbeitervertretung. Es soll dies nicht der einzige Fall sein, wo es nicht geschieht. Weiteres Material kann und wird noch folgen.

Für jetzt nur soviel: Ihr städtischen Arbeiter seht hieraus, wie man mit Euch umgeht. Kommt daraus, schließt Euch fest zusammen in Eurer Organisation. Wacht endlich aus Eurem Stumpfsinn auf, helft alle mit, auch Ihr Unorganisierten! Hinein in die Gewerkschaft, damit dem Arbeitgeber gezeigt werden kann, bis hierher und nicht weiter! Helft Euch selbst, Euch hilft keiner.

*

Nun weiß man auch den Grund, warum städtischerseits plötzlich mal wieder ein Werbetag für öffentliche Reinlichkeit veranstaltet wurde. — Wenn der Besuch fort ist, geht es wieder drunter und drüber. Daß man es mit der Reinlichkeit gar nicht ernst nimmt, zeigt der Umstand, daß kein Arbeitsloser eingestellt wird, obwohl man alle Ursache hätte.

Die Jungdeutschen und der Stock!

In unserer Ausgabe vom 9. Juni hatten wir unter anderem auch von einem Ueberfall berichtet, den einige Mitglieder des Jungdo gegen einen roten Frontkämpfer ausführten. Bei dieser Gelegenheit wurde einem der Angreifer der Stock entrissen, der uns vorgelegen hat und mit faschistischen Abzeichen behaftet war.

Die „Jungdo-Bruderschaft" hat jetzt an den „Klassenkampf" einen recht langen Schreibebrief geschrieben und möchte plausibel machen, daß die von uns namentlich genannten Angreifer gar nicht dem Jungdo angehören. Und weiter wird berichtet, daß den Mitgliedern des Jungdeutschen Ordens die Achtung vor der Meinung Andersdenkender gelehrt werde. (Wir möchten einmal wissen, wieviel Jungdo-Brüder an gewissen Fememorden direkt oder indirekt beteiligt sind?) Schließlich wird am Ende des Briefes noch ganz naiv angefragt, wo denn der Stock abzuholen sei.

Das ist eines der üblichen Dementis. Wir erinnern nur an den Raritätenkaufmann Rühle in der Poststraße. Dieser Mann gehörte seinerzeit dem Stahlhelm an und war sogar einer der Besitzgeächtesten. Dann wurde Rühle vom Schöffengericht wegen Sittlichkeitsverbrechen zu einer längeren Gefängnisstrafe und Ehrverlust verurteilt; und kaum hatte der „Klassenkampf" diese Tatsache seinen Lesern mitgeteilt, als auch schon die Stahlhelmpressestelle dementierte und bestritt, daß Rühle dem Stahlhelm angehört. Wahrscheinlich hat man ihn kurz zuvor hinausgeschmissen. Daneben ist es für uns und unsere Leser aber auch höchst gleichgültig, ob die von uns als Jungdo Bezeichneten dem Jungdo oder einer anderen faschistischen Organisation angehören. Ob Stahlhelm, Wehrwolf, Nazi oder Jungdo, Arbeiterfeinde sind sie alle und stützen sich auch, wenn sie können und in der Uebermacht sind, auf ihren politischen Gegner.

Wann und wo der Stock abzuholen ist? — Die Frage sei noch beantwortet: Er braucht nicht abgeholt zu werden. Er wird von den Arbeitern gebracht, und zwar an dem Tage, wo die Arbeiterklasse endgültig mit allen ihren Feinden aufräumt. Die Quittung wird auf den Buckel geschrieben.

Hallische Tageschronik

Sommerbekämpfung der Mücken

Auf Grund der Regierungs-Polizeiverordnung vom 3. April 1912, bekanntgegeben durch Anschlag am Schwarzen Brett im Wagegebäude vom 31. Dezember 1926 bis 31. Januar 1927, wird in den nächsten Tagen die Sommerbekämpfung der Mücken im Stadtbezirk Halle durch das Stadtgesundheitsamt beginnen.

Die Grundstückseigentümer erhalten die erforderlichen Anweisungen über die Bekämpfungsmaßnahmen durch Beauftragte des Stadtgesundheitsamtes. Diese Anweisungen sind zur Vermeidung der Bestrafung genau zu befolgen.

*

Fliegen zu vernichten

gibt es jetzt ein sehr einfaches Verfahren. Es besteht in der Herstellung einer von den Fliegen stark aufgesuchten Nahrung, die giftige Wirkung äußert. Es werden 65 Teile Wasser mit 20 Teilen Vollmilch und 15 Teilen Formalin (Formaldehyd) unter Zusatz einer ganz geringen Menge Zucker vermischt und in weiten und flachen Gefäßen aufgestellt. Die Fliegen naschen eifrig davon, sterben aber erst in einiger Entfernung, da die Lösung nicht sofort tödlich wirkt. In der Nähe der Stallungen empfiehlt es sich, die Lösung in flachen, großen Gefäßen, den Fliegen leicht erreichbar, aufzustellen. Dieses Verfahren besitzt Massenwirkung. Infolge des Zusatzes von Formalin wird das Verderben der Milch verhindert und durch den Fettzusatz deren Verdunstung eingeschränkt, so daß die Lösung immerhin einige Tage vorhält und verderblich wirkt.

Chronische Verkehrskrankheit. Gestern gegen 1.15 Uhr nachmittags stieß an der Ecke Große Steinstraße und Ludwig-Wuchererstraße ein Straßenbahnwagen mit einem aus dem Straßenbahnbetrieb kommenden Anhängewagen zusammen, wobei beide Fahrzeuge erheblich beschädigt wurden. Der Zusammenstoß ist auf das Versagen einer selbsttätigen Weiche zurückzuführen. Personen kamen nicht zu Schaden. — Um die Mittagszeit wurde in der Magdeburger Straße ein Kindersportwagen von einem Radfahrer umgefahren. Das darin befindliche vierjährige Kind stürzte heraus, kam jedoch ohne Verletzungen davon. Der Kinderwagen wurde leicht beschädigt. — Abends gegen ¾10 Uhr erfolgte an der Ecke Porkstraße und Moltkestraße ein Zusammenstoß zwischen zwei Radfahrern, wobei beide zu Fall kamen. Verletzt wurde niemand. Ein Fahrrad wurde stark beschädigt.

Halle im Luftpostverkehr. Vom Flughafen Halle-Leipzig aus ist Halle durch Luftposten mit 97 Orten des Reiches und des Auslandes verbunden.

An alle proletarischen Organisationen und Vereine. Die Arbeiter-Samariter-Kolonne Halle veranstaltet am Sonntag, dem 26. Juni, und 3. Juli eine Straßensammlung. Hierzu werden noch recht viel Helfer und Helferinnen benötigt. Wir ersuchen diejenigen, welche die Arbeiter-Samariter-Kolonne zu unterstützen beabsichtigen, sich Sonntag, den 26. Juni, vormittags 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 61, zu melden. Sämtliche Mitglieder der Kolonne treffen sich um 8 Uhr dortselbst. Auch Passive haben zu erscheinen.

Die Hauptversammlung der Volksbühne mit einem Vortrag über „Volksbühne und Jugendbühne" findet am Montag, dem 27. Juni, im „Neumarktschützenhaus" statt. (Siehe Anzeige.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270623-17/fragment/page=0006

Aus den Betrieben

Belegschaft der Konsum- und Spargenossenschaft Merseburg gegen den imperialistischen Krieg

Die am 21. Juni stattfindende Belegschaftsversammlung nahm nach Erledigung der Betriebsangelegenheiten Stellung zur Kriegsdes Genossen D. einverstanden und gelobten alles zu tun, was zur Verhinderung eines neuen imperialistischen Krieges beitragen kann. Die wirksamste Waffe gegen die unverantwortlichen Kriegstreibereien der imperialistischen Mächte ist eine einige geschlossene Klassenfront der Besitzlosen. Diese mit schmieden zu helfen, ist die heiligste Pflicht aller Betriebsarbeiter.

Eisenbahner gegen die Kriegsprovokationen

Für proletarische Selbstverteidigung

In Opladen fand am 14. Juni eine von 500 bis 600 Arbeitern des Eisenbahn-Ausbesserungswerkes besuchte Versammlung statt, die einstimmig, mit Einschluß der sozialdemokratischen und christlichen Arbeiter, folgende Resolution annahm:

„Die am 14. Juni tagende Eisenbahnerversammlung der Eisenbahnwerkstätten Opladen protestiert aufs schärfste gegen die immer frecher zum Ausdruck kommenden englischen Provokationen gegen den einzigen sozialistischen Arbeiter- und Bauernstaat, Sowjet-Rußland.

Sie verurteilt aufs entschiedenste alle Kriegstreibereien der Imperialisten gegen Rußland und gelobt, mit allen Mitteln gegen jeden imperialistischen Krieg zu kämpfen.

Die Versammlung heißt die Maßnahmen der Sowjetunion in der Zurückweisung aller Provokationen gut und sieht in dem scharfen Vorgehen gegen die Konterrevolutionäre, welche im englischen Solde stehen, eine selbstverständliche Maßnahme proletarischer Selbstverteidigung.“

Wählt Baudelegierte!

(A.-K.) Auf dem Steinlagerplatz Freiimfelderstraße der Firma **Wanß & Frentag** ist noch kein Baudelegierter gewählt. Infolgedessen wird dort auch geschuftet ohne jede Einhaltung einer bestimmten Arbeitszeit. 10, 11, auch 13 Stunden sind an der Tagesordnung. Es gibt Auch-Kollegen, die gleich in der Baubude übernachten. Dabei werden aber **zugleich Arbeiter entlassen,** oder es heißt, wenn sie auf den Bau kommen, einfach, daß keine Arbeit da ist und sie erst am anderen Tage wiederkommen sollen. Am anderen Tage werden sie dann womöglich wieder nachhause geschickt.

Es müßte sich doch jeder selbst sagen, daß er mit seiner Schufterei nicht nur seine Klasse schwer schädigt, sondern letzten Endes auch sich selbst.

Hört auf mit der Ueberstundenschieberei! Setzt Euch mit ein für Lohnerhöhungen und wählt endlich auf allen Baustellen Delegierte, die Eure Interessen vertreten.

Nach acht Stunden genug geschunden

A.-K. Bei der **Baufirma Palm,** Köthen, welche bei der **Gewerkschaft Roßleben** Ausschachtungsarbeiten ausführt, wird mit den Arbeitern umgesprungen, daß einem die Galle überlaufen kann. Der Schachtmeister **Dehnicke** versteht das Antreiben und seine Kraftausdrücke spotten aller Beschreibung. **Die Arbeitszeit wurde von neun auf zehn Stunden verlängert,** so daß bei den weiten Wegen für viele jetzt eine Zeit von 12 und mehr Stunden herauskommt. Nur sieben von 56 Mann Belegschaft wagten es, wider den Stachel zu löken, nachdem Palm gedroht hatte, Arbeitslose heranzuholen. Da sie so wenige waren, wurde ihnen natürlich der Revolver auf die Brust gesetzt: Wer nicht zwölf Stunden arbeiten will, der wird entlassen! Am meisten bedauerlich ist es, daß sich sogar **organisierte Kollegen** unter denen befinden, die die Arbeitszeitverlängerung widerstandslos hingenommen haben. Ja, **manche warfen die sauer verdienten Hungerpfennige dem Leuteschinder noch wieder in den Rachen,** indem sie jede Flasche Bier bei ihm kaufen. Nächstens sollen sie noch einen Antreiber in Form eines Vorarbeiters bekommen, dann werden ihnen vielleicht doch noch die Augen aufgehen.

Der Schachtmeister hatte den Arbeitern ursprünglich 65 Pf. Lohn zugesagt; davon gab es aber nur 64 Pf., und als ein Kollege deshalb vorstellig wurde, bekam er zur Antwort, daß — **die meisten janichtimVerbandewären und deshalb gar nichts machen könnten.** Außerdem seien die 61 Pf. übertariflich.

Kollegen, organisiert Euch und reiht Euch ein in die **Kampffront für den Achtstundentag!**

„Der Barbar“

Aluminiumfabrik Paul Müller, Rothemark

A.-K. Wenn Lüge, Falschheit und Schikanen einst ihre gerechte Strafe fänden, welch grausames Ende stünde so manchem Unternehmer bevor! Mit unheilverkündendem Blick rennt der Fabrikbesitzer Paul Müller im Betrieb umher, und bei jeder Gelegenheit läßt er seine gewaltige Stimme ertönen, um die Belegschaft vor sich erzittern zu machen. Auf gut Glück läßt er Arbeiter von weit herkommen und beschäftigt sie 8 bis 14 Tage. Setzen sie nicht alle Energie ein, so ist ihre Herrlichkeit wieder zu Ende. Schusten sie aber noch mehr als diejenigen, die schon länger im Betriebe sind, **dann fliegen diese unter Anwendung aller möglichen Methoden.**

Ein Spezialist z. B. war 14 Tage beschäftigt. Seine Arbeit gab zu Klagen keinen Anlaß. Er wurde aber entlassen, angeblich weil er schlechte Arbeit geliefert habe, in Wirklichkeit, weil er unter der Leistung geblieben war. „Der Barber“ aber besitzt die Stirn, diesem jungen Menschen, der erst am Anfang seiner Berufslaufbahn steht, eine Arbeitsbescheinigung auszuhändigen mit dem Vermerk: „Wegen Unbrauchbarkeit entlassen.“ Die geringste Widerrede in irgendeiner Sache hat sofortige Entlassung zur Folge. In letzter Zeit wurden oft Leute eingestellt, die am anderen Tage wieder entlassen wurden.

Eine große Hilfe besitzt „der Barber“ in seinem neuen Meister, einem kleinen Gernegroß. Wo die Fachkenntnisse versagen, da muß das große Maul herhalten! Aber Arbeiter schikanieren, das kann er!

Leider gibt es auch in diesem Betriebe Subjekte, die den Zuträger und Streikbrecher machen. Es sind richtige Galgenvögel — — —

Hütet Euch vor den Werbern!

A.-K. Auf Grube „Kamerad“, Abraum Naundorf (Zeche „Elend“) trafen vor kurzem 15 Mann aus Gotha ein, **die ihre Kameraden suchten.** Ein Ingenieur **Becker** vom Abraumbetrieb Pirkau **hatte die Leute, 70 Mann, in Gotha angeworben mit dem Versprechen,** daß sie pro Schicht 7 bis 8 Mark und außerdem Prämie verdienen sollten. Jeder erhielt 23 Mark, von denen 7 Mark für Fahrgeld abgezogen wurden. Die Leute erklärten, daß der Werber ausgesehen hätte wie ein **Sklavenhändler.** Sie hatten die ganze Nacht unter der Aufsicht des Ingenieurs zugebracht, der sie zur Arbeit antrieb. Unter Protest verließen die Leute die Arbeitsstelle, andere auf Abraum „Elend“ beschäftigte Kollegen folgten dem Beispiel.

Hochkonjunktur im Oberrödlinger Braunkohlenbergbau

A.-K. In der Braunkohle kann man direkt von **Hochkonjunktur** reden. Die Magnaten wissen nicht, wie sie schnell genug fördern lassen sollen. In allen Ecken brennt es. Die Direktoren und Inspektoren möchten am liebsten zaubern können, um die Kohle nach der Verladung zu bringen.

Rücksichtslos, nur um des schnöden Mammons willen, wurden Entlassungen auf Entlassungen vorgenommen. Nur produktive Arbeiten wurden weitergeführt, um nur Geld, nur Dividenden zu schaffen. Ein Teil der Kumpels hat den Braunkohlenraubbieren aber auch den Rücken gekehrt, weil er woanders **lohnendere** Arbeit gibt. Ueberall mangelt es daher an Leuten, dauernd rattelt das Telephon zwischen der Grubenverwaltung Oberrödlingen und den Arbeitsämtern in Eisleben, Sonnerhausen, Artern, Allstedt usw. **Dauernd kommen Leute, denen allerhand Versprechungen gemacht worden sind.** Acht Mark sollten sie verdienen. Aber nach ein paar Schichten gehen sie wieder, weil alles Lug und Trug ist. Nicht Geld wollen die Kohlenraubbiere dem Kumpel verdienen lassen, **sondern seine Arbeitskraft wollen sie billig haben.** Die gelernten Kumpels stehen zähneknirschend, auf das elende Schichtungswesen schimpfend, da.

Jetzt wäre es an der Zeit, geschlossen den Kampf aufzunehmen für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen! Durch das Schichtungswesen ist den Bergkumpels die Hand gebunden. Und wie provozierend ist das Bergkapital bei den Lohn- und Manteltarifverhandlungen aufgetreten! Als Antwort hätte es nur ein geschlossenes Handeln geben dürfen. Jetzt müssen wir für die Zukunft die Lehre ziehen und **alles einstellen auf den Kampf um höhere Löhne.**

Die Herren Kohlenräuber werden von den **Betriebsräten** sicher verlangen, die am 1. Juli einzuführende Verkürzung der Arbeitszeit hinauszuschieben. Die Kumpels, die Betriebsräte und Gewerkschaften dürfen dem unter keinen Umständen Gehör geben. Wenn es heißt: Opfer bringen, dann sollen das die Herren Dividendenschlucker tun!

Wie schlimm es in den Kohlengruben aussieht, beweist, daß viele Kumpels sogar den Wochenlohn im Stich lassen, wenn sie andere Arbeit bekommen und dort sofort anfangen können. Die Kumpels haben nach der Arbeitsordnung eine Woche Kündigungsfrist. Die Papiere gibt es erst nach acht Tagen. Trotzdem prangt auf jedem Werke der **Aushang,** daß infolge der Wirtschaftslage das Werk sich gezwungen sieht, **Feierschichten** einzulegen. Das ist ein Hohn auf allen gesunden Menschenverstand.

Die kleinen Nikolaus machen einen Ausflug

Grube „Emma“, Lützendorf

A.-K. Vor kurzem zog morgens um 6 Uhr die ganze gelbe Schar der Sumpfblüter, die es auf der Leuna-Grube „Emma“ noch gibt, zu einem **Ausflug** nach Naumburg aus. Geführt wurden sie von dem Oberhäuptling, der sich Prokurist nennt. Es waren 20 Mann mit ihren Frauen. In Lützendorf stiegen sie in den Anhängewagen der Straßenbahn, in welchen auch Leuna-Proleten saßen, die nach dem Zuchthaus zur Arbeit mußten. Die gelben Helden glaubten wohl, daß die Arbeiter den Wagen verlassen sollten, damit sie selbst Platz hatten. Da sich keiner rührte, ging der Oberhäuptling aufs Ganze und gab Befehl: „Alle Herren stehen auf und machen unseren Damen Platz.“ Keiner der Leuna-Proleten reagierte natürlich. Dann bezahlte der Herr Prokurist für alle das Fahrgeld. Dafür hat die Grubenverwaltung Geld, aber nicht für eine ordnungsgemäße anständige Entlohnung der Gesamtbelegschaft!

Einer der Bergkumpels stellte zusammen mit seiner Frau fest, daß sie kein Geld mit hatten. Die Frau Oberhäuptling sagte ihnen darauf lächelnd, daß sie auch kein Geld brauchten. Ihr Mann habe ja genug mit. So lassen sich manche Arbeiter noch einfangen und sehen nicht, wie ihre Lage **grundlegend** immer mehr verschlechtert wird, und daß nur durch **Kampf** um besseren Lohn und bessere Arbeitsbedingungen etwas erreicht wird.

Betriebsmord!

Wieder auf zwei Mansfeld Schächten

(Eig. Meld.) **Eisleben,** 22. Juni.

Am Mittwoch, dem 22. Juni in der Frühschicht verunglückte, auf dem **Wolfsschacht der Mansfeld A.-G.,** in der 8. Sohle, der Lehrhäuer Richard **Hörning** von Eisleben durch Abgehen eines Förderwagens. H. erlitt schwere Verletzungen am linken Bein und Rücken, seine Ueberführung ins Knappschaftskrankenhaus Eisleben war sofort notwendig.

Auf dem **Zirkelschacht der Mansfeld A.-G.** kam der Fördermann **Heyer** dadurch zu Schaden, daß er beim Kappeln von Schieferwagen in einen Bremsberg unter die Räder geriet. Mit **erheblichen Quetschungen des Kopfes,** der Brust und der Beine mußte der Verletzte dem Hettstedter Knappschaftskrankenhause zugeführt werden.

Aus den Knochen der Arbeiter

Wie der „B. B. C.“ von der Verwaltung der **Halischen Kaliwerke A.-G.** in Schlettau erfährt, werden wieder 10 **Prozent Dividende** für das Geschäftsjahr 1926 vorgeschlagen. Die Gesellschaft hat die chemische Fabrik in Kalbe a. d. S. an Stelle der vor einem Jahre durch Feuersbrunst zerstörten Fabrik Ende April d. J. in Betrieb genommen und hofft, mit der Produktion befriedigende Ergebnisse zu erzielen.

Die Generalversammlung der **Chemischen Fabrik Bucau-Ammendorf** genehmigte für das Jahr 1926 die Erhöhung des Aktienkapitals um 2,5 Millionen Mark und eine **Dividende von 5 Prozent.**

Die **Braunkohlenwerke Leonhardt A.-G. Zipsendorf** erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Betriebsgewinn von 1,68 Millionen RM. Unkosten erforderten 287 300 (285 000) RM., Steuern und Abgaben 412 400 (491 100) RM., Abschreibungen 696 900 (655 800) RM. Es verbleibt ein Reingewinn einschließlich Vortrag von 584 200 RM., aus dem die Verteilung einer **Dividende von 7 Prozent** vorgeschlagen wird.

Mit einem Kapital von 2 Millionen Mark wurde die **A.-G. Kurschschen Portland-Zementwerk in Carsdorf** (Unstrutthal) begründet. Es handelt sich um ein neues Zementwerk. Mit dem Bau der Anlagen ist bereits begonnen worden.

Arbeiterkorrespondenten! Aus Platzmangel kann eine ganze Reihe guter Betriebsberichte leider erst nach und nach gebracht werden. Es ist unmöglich, alle Berichte gleich am Tage nach der Absendung erscheinen zu lassen.

Die „praktische Arbeit“ der Reformisten im Gewerkschaftskartell Naumburg

Anti-Gewerkschaftler und Streikbrecher Grunert kontrolliert seine Getreuen

Die am **Mittwoch,** dem 15. Juni, stattgefundene Kartellsitzung stand wiederum im Zeichen der bekannten Terrormaßnahmen des berüchtigten Rublak. Durch die berüchtmten **Beims-Busse-**Methoden ersucht er, ein gedeihliches Zusammenarbeiten der Delegierten zu verhindern. Ob die Geschäftsordnungsmaßnahmen auf Befehl **Wernickes** oder des **SPD.-Vorsitzenden Grunert** beruhen, wollen wir nicht weiter untersuchen; einer von beiden hat bestimmt den Knüppel und haut auf den „Esel“.

Unsere Aufgabe ist es zunächst, den **verlogenen** Kartellbericht des „Volksboten“ richtigzustellen.

Zur Geschäftsordnung sprach Genosse **Nießschmann** und stellte fest, daß **der Anti-Gewerkschaftler und Streikbrecher Grunert sich in die Sitzung eingeschlichen hatte.** Er verlangte, daß die früheren Beschlüsse auch in diesem Falle eingehalten würden, „nichtgewerkschaftlich Organisierten den Zutritt nicht zu gestatten“.

Rublak erklärte, daß mache er, wie es **ihm passe.** Grunert sei Vorsitzender der SPD., und er heiße ihn herzlich willkommen. Die Abstimmung ergab 13 Stimmen für den „lieben Gott“ der Naumburger SPD., 7 dagegen. Drei Wankelmütige enthielten sich der Stimme. „Sauf-Otto“ **konnte also als Gast** bleiben und bekam auch vom „Ober“ sein extra großes Glas, welches zu seiner großen Schnauze extra angefertigt ist.

Zur **Kassenübergabe** sei folgendes richtiggestellt! Kollege **Keil wurde ordnungsgemäß** als Kassierer gewählt, und die Abrechnung des 1. Quartals erfolgte auch zur Zufriedenheit aller Delegierten. Die oppositionellen Kollegen zeigten, daß sie praktische Arbeit zu leisten verstehen.

Was die Reformisten veranlaßt, die oppositionellen Kollegen aus dem Vorstande zu entfernen, wurde vor längerer Zeit bereits ausführlich behandelt.

Was ist nun der wahre Sachverhalt an der im „Mitboten“ erwähnten Resolution? Der parteilose Kollege **Kynast** begründete die von ihm eingebrachte Resolution gegen die Kriegsprovo**kationen** folgendermaßen: Die Politik des englischen Imperialismus **laufe** darauf hinaus, die Randstaaten gegen die Sowjetunion **in den Krieg zu hetzen.** Der **ADGB.** hätte alle Ursache, die Gefahr **eines neuen 1914 der Arbeiterschaft vor Augen zu halten.** Er lasse aber den notwendigen Proteststurm durchaus vermissen, und die deutschen Arbeiter würden wieder verraten, wenn sie nicht als proletarische Masse den Kampf durch eigene Kraft aufnehme und **die Parole ins Land hinausschreien würden: „Nie wieder Krieg!“** Kollege **Höhne** von der Opposition sprach gegen diese pazifistische Losung und legte klar, daß der Kapitalismus allein **durch das Bestehen der Sowjetunion zum Krieg gegen diese sich hinreißen ließe,** zumal die Sympathien der Massen zur Sowjetunion ständig im Wachsen begriffen sind. Auch die SPD.-Arbeiter müßten sich entscheiden: für ein starkes proletarisches Rußland oder für ein Bündnis mit der Konterrevolution. Die Opposition beantrage daher entsprechende Aenderungen in der Resolution. **Ueber diesen Antrag ließ der Vorsitzende nicht abstimmen** und benahm sich wie ein wildgewordener Spießer. Die Opposition sah sich dadurch gezwungen, gegen die Resolution zu stimmen.

Es seien ferner folgende Lügen Wallbaums als Berichterstatter des „Mitbötchen“ richtiggestellt.

Als Rublak über das **Arbeitszeitgesetz** sprach, machte unseres Wissens **Grunert,** der Gambrinusheld, den geschliderten Radau. Und warum wird so gejammert wegen des Gesetzes? Wir fragen auf Grund der Ausführungen Rublaks nur:

1. Hat die „völkerbefreiende“ SPD. im Reichstag dem Gesetz zugestimmt?
2. „Schichten“ nicht zu 50 bis 60 Prozent SPD.-Mitglieder die Urteile?

Wallbaum schreibt u. a.: „Selbst eine Einladung, das Zeiß-Planetarium zu besichtigen, benutzte die KPD. zu wüsten und verlogenen Angriffen.“ — Kollege **Nießschmann** hat dazu ausgeführt, daß die Metallarbeiterjugend bereits das Planetarium besichtigt hat. Er empfahl den andern Gewerkschaften, dies ebenfalls zu tun. So werden die „Volksbote“-Leser beschwindelt!

Die lügenhaften Behauptungen gegen den Kollegen **Keil** werden wir in einem folgenden Artikel richtigstellen und dabei gehörig in den Sumpf des „korrumpierten“ Eugen hineinleuchten.

Der fromme Wunsch, „daß das Häuflein der Getreuen immer mehr zusammengeschrumpfen und zuletzt nur noch das **Lumpenproletariat** an den Roschöffen der Zünder, des Schusters **Keil** und der Glanznummer **Hildebrandt,** hängen bleibt“, wird zum Leidwesen der Wallbaum, Grunert, Rublak, des Koll. „Klößbrühe“ und anderen nicht in Erfüllung gehen. Gewerkschaftskollegen, seht Euch diese Leute an und bildet Euch ein eigenes Urteil! Der Streikbrecher und Landratsassistent „Goliath“ aus Kappstadt, der Intimus des Kapp-Schiele, sowie die starke Stütze der „Ober“ wollte schon in **der letzten Stadtverordnetensitzung** dem Genossen **Fiekert** eine „runterhauen“. Da ihm das scheinbar angeboren ist (und auch lange Jahre hindurch an seiner ihm ehelich angetrauten Gattin ausprobiert wurde), versuchte er dasselbe mit dem Kollegen **Keil** — mit dem Maul. Innerlich hat er anscheinend Angst gehabt, denn der „Volksbote“ berichtet von einem Stoßtrupp von Rotfront in Stärke von 20 Mann, die vor dem Tagungslokal in Bereitschaft gestanden haben sollen (?). Der Bezirksleiter Kollege **Wernicke** wird sich in der nächsten Kartellsitzung überzeugen können, wie sich seine Trabanten benehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270623-17/fragment/page=0007

Gewerkschaftsbewegung

Verbandstag der Maler

Am

3. Tag

wurde dem Vorstand für seine Tätigkeit **gegen 5 Stimmen der Opposition** Entlastung erteilt. Im Anschluß daran erfolgte die Abstimmung über die zum Bericht des Vorstandes, des Ausschusses und der Schriftleitung gestellten Anträge. Die **Anträge der Opposition**, wie z. B., daß eingesandte Versammlungsberichte vom „Maler" nicht abgelehnt werden dürfen, bei Neuabschluß des Manteltarifs die Höhe des Lohnes, Vergütung für Landarbeit, Festsetzung der Arbeitszeit und Pausen usw. nicht im Manteltarif zu verankern, die **Verschmelzungsfrage** erneut zu diskutieren und durchzuführen, wurden gegen 5 bzw. 4 Stimmen abgelehnt. Andere Anträge der Opposition, die **Einführung des Arbeitsnachweiszwanges**, Regelung der **Lehrlingsfragen** im Reichsmaßstabe wurden dem Vorstand zur **Berücksichtigung** überwiesen.

Dann sprach **Wirtschaftsminister a. D. Robert Schmidt** im Sinne des Kieler Parteitages der SPD. über die **allgemeine Wirtschaftslage und die Gewerkschaftsbewegung**, danach Streine über **Stand und Zukunft des Malergewerbes** und Schwab, Sektionsleiter der Lackierer, über die Lage im Lackierergewerbe.

Genosse Nagel, Leipzig, widersprach der Auffassung Robert Schmidts, daß eine Besserung der Verhältnisse eingetreten sei. Die gegenwärtige Lage sei eine **Scheinkonjunktur**. Weiter wandte er sich gegen die **kapitalistische Rationalisierung**, die von Schmidt vertreten wurde, und gegen die Wirtschaftsdemokratie. Im Gegensatz zu Schmidt stellt er weiter fest, daß in Rußland die Betriebsräte nach wie vor bestehen und niemand an ihren Abbau denkt. Das Internationale Arbeitsamt in Genf habe bis heute noch keinen Vorteil für die Arbeiterschaft gebracht. Die bestehenden Gegensätze im kapitalistischen Staatswesen können nur beseitigt werden, wenn die Gewerkschaften gemeinsam mit der revolutionären Arbeiterschaft gegen das bestehende System ankämpfen.

Genosse Marx, Stettin, erklärte, daß die Opposition grundsätzlich gegen die Hauszinssteuer sei. Solange die Hauszinssteuer jedoch nicht abgeschafft sei, müsse man aber vor allen Dingen dafür eintreten, daß die Erträgnisse aus dieser Steuer **restlos dem Wohnungsbau zugeführt** werden. Mit der Hauszinssteuer und den Bürgschaftshypotheken wie Zinszuschüssen, die der Staat oder die einzelne Gemeinde gibt, seien noch lange nicht die billigen Wohnungen, deren der Arbeiter bedarf, erstellt.

Zeischmann, Dresden, legte die Forderung einer Entschließung zur allgemeinen Wirtschaftslage „Ein Betrieb — ein Verband" so aus, daß er dann in Dresden für jeden der 600 Betriebe einen Verband haben müsse.

Der Vorstand wurde gegen 3 Stimmen wiedergewählt. Zum nächsten Gewerkschaftskongreß werden vorgeschlagen Nagel (Leipzig), die Bezirksleiter Vogt (Leipzig) und Buch (Hamburg). Es erhalten Stimmen: Buch 67, Vogt 68, Nagel 7. Da **Vogt nur als Stellvertreter bezeichnet wurde, so sind gewählt:** Buch, **vom Zentralvorstand der Vorsitzende Streine und der Redakteur Mark.**

Streine **verliest noch einen Bericht der „Roten Fahne" vom 2. Verhandlungstag und wendet sich dagegen,** daß man die **Organisationsverhältnisse in Berlin als katastrophal** bezeichnet hat und daß die Finanzen des Verbandes so wären, daß man keinen Kampf führen könne. Nach Kenntnisnahme des gesamten Verhandlungsberichtes in der „Roten Fahne" **will der Vorstand hierzu Stellung nehmen und den Bericht entweder „nichtachtend"** beiseite legen oder „organisatorische Maßnahmen" gegen die Presse ergreifen. Kollege Nagel (Leipzig) **führt aus, daß man nicht** verlangen kann, daß die „Rote Fahne" eine Berichterstattung bringe, die dem Vorstand gefalle, **sondern daß auf Grund der anderen** Auffassung die Berichterstattung **auch demgemäß vorgenommen wird.** Im übrigen verwies er **auf die Debatte am 1. Verhandlungstag, wo die Organisationsverhältnisse in Berlin von Streine, wie** auch von dem Berliner Bevollmächtigten, so geschildert worden seien, daß man den Ausdruck katastrophal anwenden könne. Ueber den finanziellen Stand des Verbandes könnten sich die Arbeitgeber jederzeit aus den Jahrbüchern und dem Verbandsorgan genügend Aufschlüsse holen. Schiemann (Berlin) erklärt, daß, wenn er den Berichterstatter der „Roten Fahne" kenne, er sofort einen Antrag auf Ausschluß aus dem Verband wegen gewerkschaftsschädlicher Haltung stellen würde.

Nach einigen Schlußworten des Vertreters des ADGB., eines ausländischen Vertreters und des Verbandsvorsitzenden wird der Verbandstag mit einem Hoch geschlossen.

Gewerkschaftskonferenz am Stillen Ozean

Die Konferenz der Gewerkschaften der Länder am Stillen Ozean wurde in Hankau am 20. Mai eröffnet. Vertreten waren: Japan (6 Delegierte), Korea, Frankreich, England (je 1 Delegierter), Sowjet-Rußland (5 Delegierte), China (15 Delegierte), Vereinigte Staaten und Java (je 2 Delegierte). Die Delegierten Mexikos trafen mit Verspätung ein. Von der Delegation der Philippinen lief ein Telegramm ein, in dem der Konferenz Erfolg gewünscht und das Bedauern ausgesprochen wurde, daß es unmöglich war, Vertreter zu senden, weil gleichzeitig der Gewerkschaftskongreß der Philippinen tagte. Die australische und indische Delegationen waren am Kommen verhindert, weil ihre Regierungen ihnen das Ausreisevisum verweigerten.

Die Konferenz wurde durch eine **Rede des Vorsitzenden des chinesischen Gewerkschaftsbundes,** Sutschutschen, eingeleitet, der gleichzeitig Arbeitsminister der nationalen Regierung (Wuhan) ist. Er beleuchtete die Aufgaben und Bedeutung der Konferenz, im besonderen für die chinesische Revolution. Im Namen der nationalen Regierung und des Vollzugsausschusses der Kuomintang begrüßte Tschenkunbo die Konferenz, wobei er besonders auf die Gefahr eines zweiten Weltkrieges am Stillen Ozean und auf die Notwendigkeit **hinwies, alle revolutionären Kräfte der Welt zum Kampf gegen den Militarismus und die Reaktion zusammenzuschließen. Dann folgte die Begrüßungsrede des Vertreters des** Zentralkomitees **der Kommunistischen Partei Chinas,** der unter anderem sagte: „Die Konferenz ist in der Entwicklung der Weltrevolution ein wichtiger Faktor, da sie beweist, daß das internationale revolutionäre Proletariat den Kampf der chinesischen Revolution gegen einen neuen Krieg und gegen den Imperialismus aktiv unterstützt. **Das Bündnis des chinesischen Proletariats mit allen unterdrückten Völkern und Klassen wird dem Imperialismus und Militarismus die Niederlage bereiten.**

Die Konferenz faßte wichtige Beschlüsse: 1. Unterstützung der chinesischen Revolution. 2. Protest gegen die Intervention der Imperialisten in China. 3. Kampf gegen die Kriegsgefahr am Stillen Ozean. 4. Unterstützung der nationalen Befreiungsbewegung in Indien, Korea, Java, auf den Philippinen und in den Ländern Lateinisch-Amerikas. 5. Programm der wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiterklasse in den Ländern am Stillen Ozean (Einführung des Achtstundentages, Gewährung eines wöchentlichen Ruhetages, Sozialversicherung, Schutz der Frauenarbeit, Verbot der Kinderarbeit, gleicher Lohn für gleiche Leistung, Koalitionsfreiheit, Arbeiterkontrolle, Beseitigung der Körper- und Geldstrafen, Bildung von Arbeiterwehren usw.). 6. Wahl eines ständigen Sekretariats zur Sicherung der Verbindung zwischen den auf der Konferenz vertretenen Organisationen zum Austausch von Informationen und zur Vorbereitung des Kongresses im nächsten Jahre. 7. Resolution über die Gewerkschaftseinheit.

In der Schlußsitzung wurde das aus zehn Mitgliedern und sechs Ersatzleuten zusammengesetzte ständige Sekretariat gewählt, dessen wichtigste Aufgaben sind: Kampf gegen den drohenden neuen Krieg am Stillen Ozean, gegen die Intervention der Imperialisten in China und gegen die nationalen und Rassenvorurteile sowie Unterstützung der Völker in den Ländern am Stillen Ozean in ihrem Kampfe gegen den Imperialismus. Die Konferenz bestätigte Aufrufe an die Arbeiter auf Java, Formosa und in Korea, ferner einen Protestaufruf gegen den weißen Terror und einen Aufruf, der die Revision des Urteils gegen Sacco und Vanzetti fordert.

Das Bureau, das mit der Durchführung der notwendigen Arbeiten betraut wurde, setzt sich zusammen aus folgenden Genossen: Sekretär Browder, zweiter Sekretär Aplen und Mitglieder Nishida (Japan) und Sutschutschen (China).

Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission vertraten auf der Konferenz Delegierte aus acht Ländern zusammen **14 500 000 organisierte Arbeiter.** Am 26. Mai endete die Pacific-Konferenz mit einer Schlußrede des Genossen Losowsky.

Ein ausführlicher Bericht ist enthalten im **„Roten Gewerkschafts-Bulletin"** vom 11. Juni 1927.

Einmachgläser 28, 30 u. 35 ₰

Bringe

1 Waggon Porzellan

billig zum Verkauf!

Weißes Porzellan

Eierbecher	0,05
Kompotteller	0,08
Kaffeebecher	0,08
Schalentasse	0,10
Abendbrotteller	0,12
Speiseteller, tief und flach	0,25
Sauciere, extra groß	0,85
Bratenplatte, extra groß	0,90
Kaffeekanne, extra groß	0,90

Buntes Porzellan

Schalentasse, bunt	0,12
Kinder-Eßnapf mit Bild	0,15
Tasse m. Untertasse m. breit. Goldrand (Schalenform)	0,25
Zuckerdose, bunt	0,30
Speiseteller mit breitem Zackengoldrand, tief u. flach	0,45
Kuchenteller, groß, bunt	0,65
Kinderservice, 5teilig, bunt	0,95
Kaffeeservice, 3teilig, Zweigdekore	2,95
Küchengarnitur, 22teilig	8,95

Für Gastwirte

Abendbrotteller massiv	0,38
Tasse u. Untertasse Schalenform, massiv	0,38
Speiseteller massiv	0,48
Kaffeekanne groß, massiv	0,85

Steinweg 45 **Sobel** Gr. Ulrichstraße 9

Einkochapparat „Erika", komplett, mit Thermometer und 6 Spangen 4.50

Sie sollen unbedingt mein hochfeinstes la Schweinefleisch versuchen

Ich liefere Ihnen nur eine allererstklassigste und unübertroffene Qualität

Schweinebauch 1 Pfund 70 ₰
Schweinskopf 1 Pfund 35 ₰
Schweineleber 1 Pfund 95 ₰
Vorderschinken 1 Pfund 100 ₰

Heute eingetroffen: 1 Waggon frisch geschlachtetes Rindfleisch
Brust, Bauch, Kamm **80** ₰

Prima! Prima! Hammel-Fleisch Allerf. Qualität nur für den Transport besonders gut eingefroren **85** ₰

Ausnahme-Preis Molkerei-Butter 1 Stück nur **75** ₰

Allerfeinster Edamer Käse vollfett 1 Pfund nur **100** ₰ 1631

A. Knäusel

Wo kaufe ich am billigsten?

Nur beim Fachmann

Chaiselongues, Sofas, Auflagen
Reparaturen. Eigene Werkstattarbeit
Patentmatratzen
jedes Maß wird in eigener Werkstatt hergestellt
Konkurenzlos im Preise
Tapezieren sauber und preiswert
Rolle von 25 Pf. an

Otto Rottrodt

Weißenfels, Langendorfer Str. 8
Zahlungserleichterung *1810

Vollfrische durchleuchtete **Eier**
Stück 10, 11 u. 12 Pf.
Knickeier nur wenig angeknickt 8 Pf.
Jedes schlechte Ei aus meinem Geschäft wird ersetzt
Eier-Zentrale Zeitz Kramerstr. 7

Neue Küchen-Einrichtungen, Bettstellen mit Auflg. Kleiderschränke, Federbetten, Tische, Stühle billig zu verkaufen Auch Teilzahlung!
Weißenfels, Fischgasse 31

Wellensittiche junge und alte, grüne und gelbe
Weißohrsittiche, Halsbandsittiche, Chin. Nachtigallen, Prachtglanzstare, Safran-, Reis-, Tiger- u. Senegalfinken in größter Auswahl
Kanarien kauft laufend *1828
Adolf Schwarz, Weißenfels, Klingenplatz

Morgen **Schlachtefest** Bötz, Weißenfels

Achtung!

Empfehle diese Woche bestes prima Mastfleisch, Schmer, Rouladen, Fett, sowie alle Sorten Wurst mit Schweinefleisch gemischt
*1833
Dix Nachf., G. Reif, Zeitz, Scharrenstr. Telephon 433

Kauft nur bei unsern Inserenten!

Alle Parteischriften empfehlen die **Volksbuchhandlungen**
Harz 42/44 Lerchenfeldstraße 14

Auch Deiner Familie *266

Aufs Brot nur echte **Butterwart** Tafelmargarine
Pfund 90 Pfennig mit Sparmarke

Zu haben in Wittenberg bei
Paul Fest, Jüdenstr. 30. W. Hildebrandt, Große Friedrichstr 129. Arthur Höde, Königsplatz. Friedrich Hoffmann, Jüdenstr. 26. Gustav Kampfhenkel, Collegienstr. 26. Bernhard Klotz, Schloßstr. 32. F. W. Maiwald, Jüdenstr. 4. Nitzschke & Sohn, Markt 24. Otto Paul, Adlerstr. 22. Georg Reimann, Lutherstr. 29 Karl Richter, Collegienstr. 6. Rothert & Sohn, Annendorferstr. 69. Georg Schäfer, Dessauer Str. 120. August Thiele, Coswiger Str. 19. Wilhelm Thiele, Prühlitz. Max Walter, Jüdenstr. 22. Ernst Wilke, Piesteritz. Paul Zimmermann, Collegienstraße 41 Gustav Thurm, Kleinwittenberg

Werbt Leser für unsere Presse!

Steinsetzer stellen sofort ein *1860
Gebr. Löther, Merseburg Kleiststraße 7 Kleiststraße 7

Wibranta Biskuit zu Kaffee und Tee
Hersteller: Franz Beyer Zeitz Nährmittelfabrik.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Fahrradhaus Sennewitz 16
Verkauf von Damen- und Herren-Rädern
Sämtliche Ersatzteile zu billigen Preisen
Reparaturen! Teilzahlung!
Fr. Pfeiffer 260

Prima junges fettes Mastfleisch und alles andere empfiehlt
Max Frommelt Zeitz *1832 Parzellenstr. 15 Telephon 397

Hausfrauen! kauft nur bei unseren Inserenten!

Garantie-Fahrräder mit Freilauf und mit Bereifung in allen Preislagen von M 39.50 an
Die Aushändigung unserer besten Tourenräder erfolgt bei nur
Anzahlung M 10.- Wochenrate M 2.50

Illustr. Katalog kostenlos
AUTOFAHRAG G.M.B.H. Berlin-SW 68/ 882 Alexandrinen-Strasse 26
Wir liefern Teilzahlungsräder überallhin fracht- u. verpackungsfrei

Bekanntmachungen

Oeffentliche Sitzung der Gemeindevertretung

am Freitag, dem 24. Juni d. J., abends 7 Uhr, im Sitzungssaale des Gemeindeamtes.
Tagesordnung: 1. Abnahme der Gemeinderechnung 1925/26. 1a. Entschädigung für die Rechnungsprüfungen. 2. Beratung und Genehmigung des Gemeindevoranschlages 1927/28. 3. Nachtragsgenehmigung zum Tarif der Marktordnung. 4. Einbürgerungsantrag. 5. Kenntnisnahme eines Landgerichtsurteils in einer Aufwertungssache.
Herauf geschlossene Sitzung. 1. Bericht über den Stand der Elektrizitätsversorgung Helbras. 2. Mitteilungen. *1837

Helbra, den 21. Juni 1927. Der Gemeindevorsteher. Fleer.

Oeffentliche Steuermahnung!

Die für Monat Juni dieses Jahres im Rückstand verbliebenen Grundvermögens- und Hauszinssteuerzahler werden hiermit aufgefordert, binnen 5 Tagen, spätestens bis zum 27. d. M., ihre Steuerschuld zu begleichen. Nach Ablauf dieser Frist erfolgt Zwangsbeitreibung. Besondere Mahnzettel werden nicht behändigt. *1835

Helbra, den 23. Juni 1927. Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung

Die Entnahme von Wasser aus der Wasserleitung im Friedhofe zum Zwecke der Grabpflege ist von 5 Uhr abends bis zur Schließung der Friedhöfe gestattet. Die Benutzung der Wasserleitung durch Kinder wird hiermit untersagt. *1836

Teuchern, den 21. Juni 1927. Der Magistrat. J. V.: Gröbe, Beigeordneter.

Zuverlässiger **Zeitungsträger** für Nichtewitz gesucht.
Meldungen sind an den Genossen Hermann Göbel abzugeben

Die Volksbuchhandlung Wittenberg Jüdenstraße 10 empfiehlt politische und schöngeistige **Literatur**
Sämtliche Schul- und Schreibwaren
Außerdem werden sämtliche Aufträge an Drucksachen und Inserate entgegengenommen

Friedrichsbad Zwintschöna Station Dieskau 1700
Kristallklares Wasser. Ca. 200 Zellen. Gute Verpflegung. Verbesserte Zugverbindung. Sonntagsfahrkarten bis Dieskau. Nach dem Baden Besuch des Gasthofes „Zum Bahnhof Dieskau"
Um freundlichen Zuspruch bitten Franz Kaiser & Sohn

Todesurteil bringt Riesolda Wanzen Kopf-, Filz-, Tier-Läusen Flöhen, Brut
Vertr.: Halle a. S., Schurig, Steinweg 10 Merseburg, Wenzel, obere Burgstr. 6

Spendet f. d. „Rote Hilfe"

Edison-Lichtspiele Keuschberg-Dürrenberg
Jeden Freitag u. Sonnabend im Gasthof zur Sonne empfehlen wir unsere neuesten **Filme.** Paul Sonntag

Burg-Theater Gr. Gosenstr. 12 Ab Freitag 1824
Pat und Patachon im Prater 6-Akter Humorvolle Illustration
Dämon des Grand Hotel Majestic 6-Akter Drama m. abenteuerlichem Einschlag

Familien-Nachrichten

Todesanzeige

Dienstag abend ½6 Uhr starb nach langem, schweren Leiden unser lieber Vater, Bruder und Schwager, der Arbeiter

Emil Matthes

im 50. Lebensjahre

Dies zeigen an
Weißenfels, 21. Juni 1927
Die trauernden Hinterbliebenen
Konrad und Otto Matthes
Emma Otto

Kranzspenden dankend abgelehnt *1834
Einäscherung findet Sonnabend nachmittag 2 Uhr statt

A. Goldstein, Eisleben
Das Jahrzehnte bewährte Kaufhaus für Jedermann
Diesen Freitag und Sonnabend:
2 billige Serien *1831
Damenkleider und Damenhüte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270623-17/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

Was blasen die Drumbeden,? Husa-a-a-aren heraus — —!

Am 2. Juli schon wieder Denkmals-Klamauk

Die alte Krähwinkelstadt, in der so richtig das Ringen zwischen kleinbürgerlicher und revolutionärer Entwicklung zutage tritt, sieht ein Fest nach dem andern, einen Aufzug nach dem andern. In Inhalt und Wucht waren die von der roten Front stets am besten. Das Bürgertum war zum größten Teil ehrlich genug, diese Tatsache zuzugeben. Desto größere Anstrengungen macht es aber jetzt, um mit seinen faschistischen Bestrebungen durchzukommen. Da werden immer wieder Anläße gesucht, einen Rummel aufzuziehen. Erst wird der Grundstein im Irrgarten eingeweiht, dann wird Generalaufmarsch gemacht. Ein „Marientag" wird angesetzt. Alles nur, um die Industriegegend um das Leuna-Zuchthaus herum möglichst viel mit Faschismus zu beglücken. Es fehlt nur noch, daß eine „Nikolaus-Schäfer-Woche" gemacht wird. Ueber den neuesten Bluff, die Einweihung des Husarendenkmals am Schloß, kurz vor dem Mühlberg, wo es nach der stinkigen Königsmühle hinuntergeht, schreibt der bürgerliche Presseschmot folgendes:

Der Tag der Husaren

In einer im „Reichskanzler" am Sonnabend abgehaltenen Versammlung wurden die letzten Vorarbeiten für die Denkmalsweihe erledigt. Da von den 1200 erwarteten Husaren 600 in Merseburg Wohnung nehmen, werden immer noch Quartiere benötigt. Beschlossen wurde, daß Damen nicht am Festzuge teilnehmen dürfen. Die Mitglieder der Festpolizei und des Empfangsausschusses sollen mit blauweißen Armbinden versehen werden. Das noch einmal durchgesprochene Programm sieht folgende Festordnung vor: Am Sonnabend, 2. Juli, nachmittags Empfang der auswärtigen Kameraden am Bahnhof und Geleit nach dem Husarenheim, Restaurant „Reichskanzler". Daselbst Ausgabe der Festabzeichen, Quartierverteilung und Erledigung aller geschäftlichen Angelegenheiten. Anschließend Führung der Kameraden in die Standquartiere. 15 Uhr: Bundessitzung im „Reichskanzler". 20 Uhr: Festkommers im „Tivoli". Am 3. Juli von 8 Uhr an: Empfang der auswärtigen Kameraden. Von 11 bis 12 Uhr: Platzkonzert vor dem Husarenheim. 14 Uhr: Antreten der Kameraden am „Reichskanzler" zum Festzuge. Der Festzug geht von Dammstraße, Weiße Mauer, Christianenstraße bis zum Denkmal. Hier Ansprache, Weihe und Uebergabe des Traditionsdenkmals in den Schutz der Stadt durch den Bundespräsidenten Oberst von Schlebrügge (Potsdam). Vom Denkmal aus bewegt sich der Festzug durch die Ober-Altenburg, Dom, Domstraße, Burgstraße, Markt, Roßmarkt, Breite Straße, Obere Breite Straße zum Festlokal „Casino". Anschließend großes Gartenkonzert und von 20 Uhr an: Festball. Der Montag vereint die noch verbliebenen Kameraden um 10 Uhr im Husarenheim zum Frühschoppen.

Da tänzeln also die Husaren am 3. Juli an, die berühmten Ringreiter aus Trebnitz, Meuschau, Collenbey, Geusa, Atzendorf und Zscherben. Solche werden kommen auf Kleppergäulen mit der **blauen Friedensuniform, die einem roten Frontkämpfer bei dem berüßmten Kaiserritt in Merseburg bekanntlich 14 Tage Arrest einbrachte,** und kein Mensch wird sie hindern, Merseburg unsicher zu machen. Kein Mensch wird sie nach dem Berechtigungsschein zum Uniformtragen fragen. Der „Kaiser von Merseburg" wird auch nichts sehen.

Das Merseburger Proletariat muß alle diese Dinge richtig beurteilen, sie zwingen ja unbedingt zum proletarischen Klassenkampf. Es gilt durch revolutionäre Ausgestaltung des Gewerkschaftsfestes, das nach der Husarenparade kommt, zu beweisen, **daß letzten Endes doch die rote Front dem Krähennest Merschedorf den Siempel aufdrückt!**

Zur Frauen-Werbewoche in Merseburg

In der kommenden Woche, vom 26. Juni bis 3. Juli, die von der Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg zur Werbewoche für Frauen, Jugend und Kinder angesetzt ist, haben die proletarischen Frauen die beste Gelegenheit, die Zahl der politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen und Hausfrauen zu vergrößern, damit die rote Klassenfront gestärkt wird.

Es handelt sich nun darum, für die wirklich erstklassigen Veranstaltungen, die für die nächste Woche vorbereitet sind, rege Propaganda zu treiben. Es sind folgende, von besten Kräften ausgeführte Darbietungen vorgesehen:

Am Dienstag, dem 28. Juni, abends 8 Uhr, im „Tivoli" ein Vortrag des Genossen Auslander (Berlin) über das Thema: „Die Schule in der heutigen Zeit." Zu diesem Abend sind die sämtlichen Lehrer Merseburgs besonders eingeladen worden!

Am **Donnerstag,** dem 30. Juni, nachmittags 4 Uhr, im „Tivoli" **ein Märchennachmittag für Kinder und Erwachsene. Am gleichen Tage,** abends 8 Uhr, im „Tivoli" ein

proletarischer Kunstabend.

In beiden Veranstaltungen wirkt die Genossin Ilse Berend-Groa aus Kassel.

Die Genossin Berend-Groa ist durch ihr öfteres Auftreten hier bei der Merseburger Arbeiterschaft außerordentlich bekannt und beliebt. Es sollte kein Arbeiter und keine Arbeiterin versäumen, im Bekanntenkreise auf diesen genußreichen Abend hinzuweisen.

Am **Freitag,** dem 1. Juli, abends 8 Uhr, findet im „Tivoli" dann **die letzte Veranstaltung,** und zwar ein **Theaterabend,** ausgeführt von der Kommunistischen Jugend, den Frauen und dem Jungspartakus-Bund nebst der Leunaer RAB.-Karelle statt.

Es werden Sammeleintrittskarten zum Preise von 1 Mark herausgegeben, dieselben berechtigen zum **Eintritt für sämtliche Veranstaltungen.** Am Märchennachmittag ist der Inhaber einer Sammelkarte berechtigt, **seine sämtlichen Kinder unentgeltlich mitzubringen** bzw. hinzuschicken. Die Sammeleintrittskarten sind schon jetzt in der Volksbuchhandlung, in den Konsumverkaufsstellen und bei den Funktionären der Partei zu haben. Einzeleintrittskarten sind für jede Veranstaltung am Saaleingang zu haben.

Frauen, Jugend und Kinder, rüstet für Eure Werbewoche!

Mücheln. Sonnenwendfeier. Der Verband der Freidenker veranstaltet am kommenden Freitagabend eine Sonnenwendfeier in Möckerling auf der Sportwiese. Um 8 Uhr abends ist Abmarsch vom Gewerkschaftshaus nach Möckerling. Die Werktätigen von Mücheln und Umgebung müssen restlos mit Frauen und Kindern an der Feier teilnehmen. „Im Schein der Sonnenwende-Flammen erwache neuer Kampfesgeist — der kampfbefeelt führt uns zusammen."

Teuditz-Tollwitz. In diesen Tagen findet seitens der Arbeiter-Samariterkolonne eine behördlich genehmigte Straßensammlung zum Besten des Ausbaues derselben statt. Hauptsächlich handelt es sich darum, die dringend notwendigen Materialien zu beschaffen. Wir bitten im Interesse der guten Sache unsere Genossen um tatkräftigste Unterstützung.

Lützen. Meidet das Handwerkerfest! Am Sonntag soll in unserem Städtchen von seiten des hiesigen Handwerkervereins ein großes Bundesfest stattfinden. Weil diesem Verein ein großer Teil Arbeiter als Mitglieder angehören, hätte man annehmen müssen, daß die Leitung dieses Klubs es sich zur Aufgabe machen müsse, dem Fest einen proletarischen Charakter zu geben. Wenn man jedoch das Festprogramm ansieht, muß man feststellen, daß die ganze Chose sehr spießbürgerlich ist. Allem Anschein nach wollen die Leute nichts mit der klassenbewußten Arbeiterschaft zu tun haben. Sie haben sich die größte Mühe gegeben, bei der bürgerlichen Gesellschaft Anschluß zu kriegen. Man hat es aus bestimmten Gründen unterlassen, Arbeitervereine zur Mitwirkung heranzuziehen. Es wirken nur bürgerliche Vereine mit: der bürgerliche Gesangverein, der bürgerliche Turnverein und der bürgerliche Radfahrerverein. Arbeiter und Arbeiterinnen! Die Leitung dieses Vereins, der zum größten Teil leider aus Arbeitern besteht, hofft, daß die Arbeiterschaft am Sonntag diese Veranstaltung besuchen wird! Wir müssen es ablehnen, an einem derartigen rein **bürgerlichen Rummel** teilzunehmen. **Meidet Mann für Mann am Sonntag das Handwerkerfest!**

Muschwitz. Gegen den imperialistischen Krieg. Am Sonntag war hier von der KPD. eine Volksversammlung einberufen. Thema: „Die politische Lage und die nahende Kriegsgefahr" war, trotz der Parole der obersten Instanzen der SPD., die kommunistische Versammlung zu meiden, sehr gut besucht. Die Anwesenden folgten aufmerksam den Ausführungen der Genossin M., die es sehr gut verstand, die Pläne der Kriegstreiber und ihrer Zuhälter klarzulegen. Die Anwesenden waren mit den Ausführungen der Referentin und der Diskussionsredner vollständig einer Meinung. Eine Resolution gegen die Kriegstreiber wurde einstimmig angenommen.

Leuna 1921

Das in Buchform herausgegebene Drama der bekannten revolutionären Schriftstellerin Berta Lask wurde überall im Auftrage der politischen Polizei gesucht und beschlagnahmt. Auch im Bezirk waren die LA-Leute an der Tete. Die letzten Ecken in allen Buchhandlungen wurden ausgekehrt. Galt es doch wieder einmal, revolutionäre Literatur zu vernichten und den bösen Kommunisten einen Schlag zu versetzen. In Zeitz gelang es dem Kriminalassistenten Berg, ein Exemplar zu schnappen. Das Werk, das nunmehr

verboten

ist, fand zum Glück in den letzten Wochen unter den Leuna-Arbeitern reißenden Absatz, so daß die Schichten, für die es in erster Linie geschrieben wurde, doch zu dieser Lektüre gekommen sind. Im Deutschland der Bürgerblockregierung ist es leider nicht möglich, dieses Bühnenstück, das historische Gestalten aus den stürmischen Märztagen zeigt (unter anderen den Dauerbetriebsrat des Leuna-Werkes Wilhelm „Dammel") aufzuführen. Es sindet sich eine Klassenjustiz, die aus Tatsachen und wahren Begebenheiten Hochverrat konstruiert. Scharfer Kampf gegen das kapitalistische System ist die einzige Antwort auf solche unerhörte Provokationen!

Stärkt weiterhin die rote Front

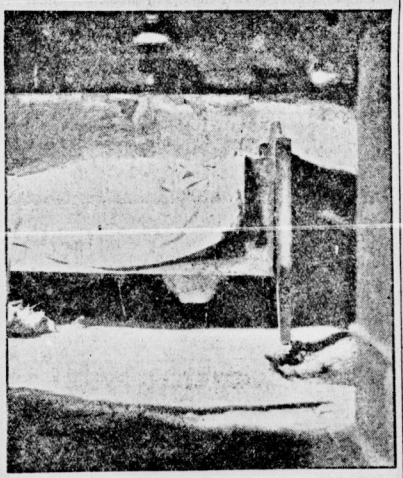
Aus dem Saalkreis

Wie wohnt die Arbeiterschaft in Wettin?

Die Wohnungsnot, die in allen anderen großen und kleinen Orten der deutschen Hindenburg-Republik herrscht, ist natürlich auch in Wettin vorzufinden. Die amtlichen Statistiken wissen eine erschreckend hohe Zahl solcher Leute auf, die kaum etwas notwendiger brauchen als eine Wohnung. Von seiten der Hausbesitzer wird immer wieder geltend gemacht, daß diese amtlichen Zahlen nicht richtig seien und daß die Wohnungsnot gar nicht so groß ist, wie angegeben wird. Wir behaupten jedoch, daß die Wohnungsnot weit größer ist, wie sie amtlicherseits zugegeben wird. Man kann unter die Wohnungsuchenden doch nicht nur jene Leute rechnen, die überhaupt keine eigene Wohnung besitzen, sondern muß auch jene hinzuzählen, deren Wohnung nicht ausreicht oder in einem Zustande ist, daß man von Wohnung gar nicht mehr sprechen kann. Diese Bewohner erbärmlicher Löcher sind zum größten Teil nicht auf den Wohnungsämtern registriert und angemeldet. Wüßte das geschehen, dürften sich die amtlichen Zahlen über die Wohnungsnot sicher fast verdoppeln.

Die Dementis der Hausbesitzerorganisationen haben natürlich einen ganz besonderen Zweck. Es soll auf diese Weise versucht werden, die Reichsregierung zur Aufhebung der Zwangswirtschaft auf dem Wohnungsmarkt zu beeinflussen. Um dieses Ziel kämpfen die Hausbesitzer mit einer außerordentlichen Ausdauer und Heftigkeit. Aber gerade diese Tatsache zeigt deutlich, wie sehr sie persönlich daran interessiert sind, denn kein Mensch wird glauben machen wollen, daß die Hausbesitzer sich darum so energisch für die Aufhebung der Zwangswirtschaft einsetzen, um damit der breiten Masse der Mieter zu dienen.

Was die Mieterschaft zu erwarten hat, wenn tatsächlich die Zwangswirtschaft aufgehoben würde, geht aus unserem Bilde hervor.



Es handelt sich um eine Schlafkammer in Ausmaßen von 3 × 3 Meter und einer Höhe von 1,80 Meter. Der Fußboden besteht aus Lehmschlag und zeigt mehrere Löcher bis zu 1 Meter Durchmesser und 25 Zentimeter Tiefe auf.

Das Fenster oder besser gesagt das Guckluch dieser Kammer ist 40 Zentimeter im Quadrat und ist außerdem noch durch ein eisernes Gitter versperrt. Scheinbar soll dadurch der Mieter — ein armer Invalide — gegen Einbruch geschützt sein. Das zweite Guckloch ist noch kleiner. Die Decke droht jeden Augenblick einzustürzen, die Wände sind kohlrabenschwarz und überall ist der Putz abgefallen. Zu dieser hier abgebildeten Kammer gehören noch zwei Stuben, die einen ähnlichen Zustand aufweisen. Jetzt aber kommt das schönste:

Für diese sogenannte Wohnung verlangt der Hauswirt Franz Kehling, Unter den Weiden, eine Miete von 17 Mark pro Monat!

Der Mieter ist, wie gesagt, ein armer Invalide und bekommt an Rente ganze 22 Mark. Für die ihm verbleibenden 5 Mark soll er also die „Wohnung" instand halten, Steuern bezahlen und sein Leben fristen. Es wird wirklich Zeit, daß hier einmal die maßgebenden Instanzen ganz energisch eingreifen. Wenn schon für eine so elende Bucht ein so hoher Mietpreis verlangt wird, was soll erst werden, wenn die Zwangswirtschaft aufgehoben würde?

Die übrige Mieterschaft, die ja zum allergrößten Teil zu der arbeitenden Klasse gehört, muß endlich einsehen, daß solche Zustände beseitigt werden müssen. Es ist an dieser Stelle auch schon wiederholt darauf hingewiesen, wie das möglich ist. **Niemals wird die Arbeiterschaft etwas erreichen, wenn sie sich geduldig ausbeuten läßt und zu träge ist, sich ihre elementarsten Rechte zu erkämpfen.** Der Kampf eines einzelnen ist selbstverständlich auch aussichtslos und nur die einheitliche Kampffront aller Werktätigen unter Führung der Kommunisten kann diese Zustände beseitigen.

Darum, Arbeiter von Wettin, schließt Euch der roten Front an! Werdet Leser des „Klassenkampf" und kämpft mit uns gegen Ausbeutung, Wohnungsnot und Kriegsgefahr, für ein Deutschland der arbeitenden Massen!

Passendorf. Unsere letzte Gemeindevertretersitzung befaßte sich mit zehn Tagesordnungspunkten. Die schändliche Rolle, die die SPD. bei den Punkten vier, sieben und zehn spielte, soll später angeprangert werden. Zu Punkt 1, **Festsetzung des Voranschlages für das kommende Rechnungsjahr** ist zu bemerken, daß der Etat mit einer Summe von 66 330 Mark bilanziert, während es im Vorjahre 39 775 Mark waren. Von unseren Genossen wurde bemängelt, daß keine Gelder zum Wohnungsbau in den Etat gesetzt wurden und sie behielten sich vor, bei geeigneter Gelegenheit darauf zurückzukommen. Punkt 2, die **Genehmigung der vom Gemeindevorsteher in Aussicht genommenen Tilgungsweise des Kaufpreises für den Sportplatz,** wurde einstimmig angenommen. Zu Punkt 3, **Schaffung einer neuen Sportplatzordnung,** wurde beschlossen, daß die Kommission unter Hinzuziehung je eines Vertreters aller sporttreibenden Ortsvereine eine solche ausarbeitet und der Gemeindevertretung zur Beschlußfassung vorlegt. Im Punkt 4 **war zu beschließen, den Sportplatz an einem Sonntage dieses Sommers im Rahmen eines Sport- und Kinderfestes einzuweihen.** Dieser Punkt löste eine lebhafte Diskussion aus. Der Antrag wurde von der SPD. gestellt und wurde gegen die Stimmen unserer Genossen angenommen. Hier konnte man das Fahrwasser der SPD., das heißt den Kurs nach rechts, richtig studieren. Auf Antrag des Unternehmers Fricke wurden gegen unsere Stimmen 100 Mark dafür bewilligt, auch lehnten wir unsere Mitarbeit ab, da das Kinderfest vom Ortskartell schon eher geplant war und die Vorarbeiten auch schon gemacht sind. Ein Antrag der Arbeiterturner, in dem gefordert wird, **auf dem Sportplatz einen Flaggenmast zu errichten,** wurde angenommen. Eine lebhaftere Diskussion löste ein weiterer Antrag der Turner aus, der verlangt, **die Errichtung eines Gemeindebades ins Auge zu fassen.** Die gut gemeinten Vorschläge unserer Genossen Hartleb, Gneiß und Herrmann scheiterten, nach den Worten des Gemeindevorstehers zu urteilen, wahrscheinlich an dem „guten Willen" der Anlieger (sprich Rittergut. D. B.). Aus seinen Ausführungen konnte man merken, daß er auch sehr wenig Lust verspürt, sich für diese außerordentlich notwendig gewordene Sache voll und ganz einzusetzen. Erhitzte Gemüter ergab noch der Punkt 7. **Antrag des Militärvereins Passendorf und Umgebung, zur Errichtung eines Ehrenmales für die im Weltkrieg Gefallenen der Gemeinde, einen geeigneten Platz zur Verfügung zu stellen.** Bei der Diskussion wußte man nicht mehr, ob die Stahlhelmer oder die SPD. die Antragsteller waren, denn **einen besseren Befürworter, als den SPD.-Gemeindevorsteher, konnte der Militärverein wahrlich nicht finden.** Das hatte zur Folge, daß Herrn Bedau manche bittere Wahrheit aus seiner revolutionären Vergangenheit, welche ja nicht ganz zwei Jahre dauerte, an den Kopf geworfen wurde. Darüber aber in einem folgenden Artikel. Dieser Punkt **wurde von der SPD. begründet und gegen unsere Stimmen angenommen.** Zu Punkt 8, **Stellungnahme zur Abwässerkalamität in der Hallischen Straße** wurde beschlossen, von Fachleuten praktische Vorschläge einzuholen. Bei Punkt 9 **wurden 30 Mark für den Hilfsverein für Taubstumme in der Provinz Sachsen** zur Verfügung gestellt. Bei **Punkt 10, Mitteilungen,** kam ein Antrag der JAH. zur Verlesung, um Bewilligung von 100 Mark. Unsere Genossen sprachen sich dafür aus, reduzierten aber den Betrag auf 30 Mark. Nachdem der Gemeindevorsteher Bedau in rechter SPD.-Manier die JAH. **als** kommunistisches Unternehmen stemvelte, sprach sich der Unternehmer Fricke dagegen aus und **der Antrag wurde wieder mit den Stimmen der SPD. abgewürgt.** Da die Führung des Protokolls nicht einwandfrei war, versagten unsere Genossen die Unterschrift. Einwohner von Passendorf, wenn auch die letzten Sitzungen gut besucht waren, so muß man leider aber immer wieder feststellen, daß es das proletarische Element ist, was gleichgültig zu Hause sitzt und sich nicht um so wichtige Tagesfragen kümmert. Nicht schimpfen, sondern heraus aus Eurem Dornröschen-Schlaf. Ueberzeugt Euch davon, wer Eure Interessen vertritt, dann seht Ihr auch bald, daß die Politik der SPD.-Vertreter sich von der der Unternehmer wenig oder gar nicht unterscheidet.

Döllnitz. Das Sportkartell Döllnitz hat für den 26. Juni den Reichs-Arbeitersportlag angesetzt. Am 2½ Uhr nachmittags beginnt der Umzug durch den Ort. Darauf beginnen auf dem Sportplatz die sportlichen Vorführungen sämtlicher Arbeitervereine. Die Abendveranstaltungen werden im Gasthof Angermeyer und Brake abgehalten. Es ist Pflicht der proletarischen Bevölkerung von Döllnitz, Lochau und Burgliebenau, sich an den Veranstaltungen des Sportkartells Döllnitz zu beteiligen, zumal im „Goldenen Stern" der hiesige Blemchen-Gesangverein einen Kummel abhält. Also jeder Prolete besuche proletarische Veranstaltungen und lasse die Spießer unter sich.

Sennewitz. Auch die hiesigen Arbeiter gegen Kriegshetze. Am 17. Juni fand in Sennewitz eine öffentliche Versammlung statt mit dem Thema: „Die drohende Kriegsgefahr und die Aufgaben der Arbeiterklasse." Die Versammlung war einberufen von der KPD., Ortsgruppe Sennewitz. Als Referent war der Gen. Sachs erschienen. Er verstand es, in trefflicher Weise den Anwesenden den Befreiungskampf des chinesischen Volkes zu schildern, ebenso die Kriegshetze der Imperialisten gegen Sowjet-Rußland. Er zeichnete in kurzen Zügen den Weg des deutschen Proletariats im kommenden Kriege gegen Sowjet-Rußland auf. Es entspann sich hierauf eine lebhafte Diskussion, in welcher hauptsächlich die Frauen, Arbeitersportler und die Jugend auf ihre proletarischen Pflichten aufmerksam gemacht wurden. Anwesend waren zirka 70 Personen. Die Versammlung zeitigte einen guten Erfolg. Es konnten zwei neue „Klassenkampf"-Leser sowie 11 neue Parteimitglieder geworben werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270623-17/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Kleine Strafkammer Weißenfels

vom 20. Juni

Wegen Hehlerei angeklagt ist der Arbeiter H. B. von hier. Im August 1925 kaufte er von T. ein Fahrrad, welches unreiner Herkunft sein sollte. Da bewiesen wird, daß B. vor dem Kauf Erkundigungen angestellt hat und ihm der Zeuge Sch. den Fahrradkauf als ein ehrliches Geschäft bezeichnete, beschließt das Gericht Freispruch auf Kosten der Staatskasse.

Der wegen Unterschlagung angeklagte C. B. war bei der Firma Bettenhausen auf dem Bahnhof Corbetha als Literaturverkäufer beschäftigt. Durch den Kontrolleur B. der Firma ist bei ihm im März 1925 in einem Falle eine Differenz in Höhe von 260,64 Mk. und in einem anderen Falle eine solche von 299,28 Mk. festgestellt worden. Schon im Jahre zuvor hatte er einmal einen Fehlbetrag von ca. 300 Mk., der aber von der Ehefrau des Angeklagten gedeckt wurde. Er bestreitet, das Geld für sich verbraucht zu haben. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragt, da der Angeklagte bereits zweimal wegen Eigentumsvergehen vorbestraft ist, drei Monate Gefängnis. Das Gericht beschließt auf zwei Monate Gefängnis kostenpflichtig.

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird der Handelsmann B. aus Zeitz. Er hat gegen das Urteil vom 16. April 1927, wo ihn das Amtsgericht Zeitz wegen Betruges in zwei Fällen und versuchten Betruges in einem Falle mit einem Jahr und zehn Monaten Zuchthaus bestrafte, Berufung eingelegt. B. hatte sich in vorgenannten Fällen Beträge in Höhe von 25 bis 86 Mark erschwindelt, indem er versprach, Wäsche zu liefern. In einem anderen Falle hat er einen Hund für 10 Mark gekauft, aber nicht bezahlt und wieder verkauft. Da B. krank ist, auch keinerlei Unterstützung bezieht und nachgewiesen wird, daß er tatsächlich aus Not gehandelt hat, wird auf seine Berufung eingegangen. Das Gericht beschließt, da er wegen derartiger Vergehen schon mehrmals vorbestraft ist, neun Monate Gefängnis. Die Kosten der Berufung fallen dem Angeklagten zur Last.

Wegen Betruges und Zechprellerei wurde der Kaufmann W. Sch. vom Amtsgericht Hohenmölsen am 5. Mai 1927 zu zwei Monaten Gefängnis kostenpflichtig verurteilt, wogegen er Berufung eingelegt hatte. Er hatte beim Gastwirt Schwarze, Hohenmölsen, Logis genommen, ohne jemals daran zu denken, trotz Schwarzes Mahnungen, seine Miete zu bezahlen. So sind vier Wochen ins Land gegangen und der Betrag ist auf 274,10 Mark angewachsen. Da er trotz seiner Verpflichtung, jede Woche einen Teil zu zahlen, nicht nachkam, erstattete Schwarze Anzeige, die dem Angeklagten ohne Strafe einbrachte. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte die Berufung auf Kosten des Angeklagten zu verwerfen und es bei dem alten Urteil zu belassen. Das Gericht beschloß demensprechend.

Vom Amtsgericht Zeitz wurde der Geschirrführer H. U. wegen Uebertretung polizeilicher Verkehrsvorschriften und fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis kostenpflichtig verurteilt. Hiergegen hatte er Berufung eingelegt. Am 3. Januar 1927 fuhr er mit einem Kohlenwagen gegen 6 Uhr abends in der Richtung von Zeitz nach Droßdorf ohne jede Beleuchtung und auf der linken Fahrseite. Der entgegenkommende Motorradfahrer W. aus Zeitz kam infolge zu kurzen Ausbiegens zu Fall, so daß er sich eine schwere Beinverletzung zuzog, an der er noch heute leidet. Der Angeklagte ist noch nicht vorbestraft und gilt nach Aussagen des Oberlandjägers H. als ein ehrlicher Arbeiter. Das Gericht beschließt auf 150 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu 30 Tagen Gefängnis.

Weißenfels. Freigewerkschaftliches Jugendkartell Weißenfels. Am Freitag, dem 24. Juni, 20 Uhr, findet im „Gewerkschaftshaus" eine Jugendkartellsitzung statt. Der Kollege Beuthan spricht über: **„Wie kann ich praktisch in der Jugendgruppe arbeiten?"** Außerdem stehen noch wichtige Punkte auf der Tagesordnung. Das pünktliche Erscheinen aller Delegierten ist notwendig.

Weißenfels. Beim Ueberschreiten des Fahrdammes wurde am Montagabend ein etwa sechsjähriges Kind in der Burgstraße von einem Auto erfaßt und umgefahren. Das Kind kam mit Hautabschürfungen davon.

Hohenmölsen. Das Reichsbanner sabotiert. Ich lese im „Kraftenkampf" über die Sabotage des Reichsbanners in Halle zum Reichs-Arbeitersporttag. Auch bei uns glaubt das Reichsbanner sich so etwas leisten zu können. Veranstaltet es doch am nächsten Sonntag, wo alle Sportvereine sich am gemeinsamen Treffen in Teuchern beteiligen, ein Kinderfest. Die Arbeitersportler, die also bemüht sind, durch ein geschlossenes Auftreten dem Bürgertum ihre Macht zu zeigen und irregeleitete Proletarier, die noch den bürgerlichen Sportvereinen angehören, für sich zu gewinnen, werden durch das Reichsbanner daran gehindert. Diese fallen der guten Sache in den Rücken, durch Abhalten des Kinderfestes. Auch die Kinder, die in Teuchern bei den Sportlern mit aufmarschieren würden, sollen durch das Kinderfest abgehalten werden. Dasselbe Reichsbanner, das vom Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und der Zentralkommission immer mit liebevollen Augen angesehen wird, leistet sich in puncto Sabotage von Veranstaltungen der Arbeitersportler überhaupt sehr viel. Es sei nur an den RMST. des vorigen Jahres in Weißenfels erinnert. Trotzdem der Tag der Abhaltung dem Reichsbanner schon lange vorher genau bekannt war, weil er von der ZK. festgelegt war, brachte es das Reichsbanner doch fertig, ein Unterbezirkstreffen am gleichen Tage in Weißenfels abzuhalten. Und dieses Reichsbanner wurde von der Zentralkommission auserkoren, bei der 1. Arbeiterolympiade in Frankfurt Ordnerdienste zu leisten, während man dasselbe Ansinnen der anderen Seite glatt abschlug. Es sei auch noch an die Sabotage des Reichsbanners am diesjährigen 1. Mai erinnert. Nicht nur, daß sie an diesem Tage die gemeinsame Demonstration sabotierten, nein, auch die abendlichen Sportveranstaltungen im „Preußischen Hof" wurden „geächtet". Man wollte sogar den Arbeitersportlern zu Wasser machen, daß der Konsumverein die Lokalitäten zu der Fahrt nach Teuchern zur Verfügung stellte. Glück haben sie ja dabei nicht gehabt, aber man sieht daraus, mit welchen erbärmlichen Mitteln das Reichsbanner arbeitet. Hoffentlich setzen sich die einzelnen Vereinsvorstände mit dem Zentralverein einmal zusammen und wenden sich geschlossen an die maßgebenden Stellen, damit den Saboteuren das Handwerk gelegt wird. Den ehrlichen Arbeitern aber rufen wir zu: Laßt Euch nicht länger mißbrauchen!

Naumburg. Unterstützt den Arbeitersport! Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahre die Reichs-Arbeitersportwoche statt. Die Eröffnung derselben beginnt am 25. Juni mit einem Fußballspiel abends 7 Uhr auf der Vogelwiese, wo sich der Braunschweiger Kreismeister der Stadtemannschaft Naumburg gegenüber steht. Dieses Spiel verspricht durch den Wert beider Mannschaften einen spannenden Kampf. Nach diesem Spiel versammeln sich daselbst all dem Arbeitersportkartell angeschlossenen Vereine zu einem gemeinsamen Fackelzug durch die Stadt nach dem Marktplatz. Hier werden die Turnabteilungen ein Fackelschwingen zur Schau bringen. Nachdem nimmt der Umzug seinen Fortgang und endet auf der Vogelwiese. Sonntag früh Weckruf der Spielmannszüge. Hierauf finden die volkstümlichen Wettkämpfe auf dem Festplatz (Lehmgrube) statt. Um 2 Uhr Umzug durch die Stadt nach dem Festplatz. Hier gelangen die Hauptveranstaltungen der einzelnen Vereine zur Vorführung, wie Radfahrreigen, Massenfreiübungen, Geräteturnen, Volkstänze, Ring- und Boxkämpfe, Jugendspiele u. a. m. Am Montag stehen sich die ersten Jugendmannschaften der beiden örtlichen Vereine im Fußballspiel gegenüber. Dienstag Staffettenlauf der Vereinsmannschaften um den Ring der Stadt. Start und Ziel Salztor. Der Mittwoch zeigt uns die geistigen Sportler, die Schachspieler, im Lokal „Zur Post". Der Donnerstag schließt mit einem Handballspiel der Turnabteilung VK. 88 gegen die Spielabteilung. Alle diese Veranstaltungen versprechen durch die solidarische Hingabe der einzelnen Vereine ein harmonisches Bild proletarischer Kulturbestrebungen. Und daß müßte es Pflicht eines jeden Arbeiters sein, die Veranstaltungen zu besuchen.

Freyburg. Nationale Rowdys. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag kam es anläßlich der Sonnenwendfeier zu Schlägereien. Ohne jeden Anlaß überfielen 70 nationale Rowdys sechs RFB.-Kameraden. In Uebermacht fühlen sich diese Geister stark, sonst sind sie feige wie die Hunde!! Auf dem Haineberge, wo die Sonnenwendfeier stattfand, wurden einige Arbeiter, die sich diesen Rummel ansehen wollten, den Berg hinuntergestoßen. Der Gauleiter Hinkler forderte provokatorisch die Nazis auf, sich Mut anzutrinken und über den RFB. herzufallen. Unsere Genossen waren bereits auf dem Heimweg. Mit Gummiknüppeln, Schlagringen und anderen Mordinstrumenten arbeiteten die Bestien. Die Polizei verhielt sich passiv und griff nicht ein. Die RFB. hatte zu einer Gegendemonstration aufgerufen, diese wurde erst vom Bürgermeister genehmigt, ebenfalls das Ankleben von Plakaten, aber in letzter Stunde verboten! Die Erbitterung unter der Arbeiterschaft war groß. Mit revolutionären Lösungen wurden die Nazis empfangen. Nur so weiter, Herr Bürgermeister! Die Arbeiterschaft wird Ihnen die Antwort nicht schuldig bleiben. Natürlich schmiert auch der „Frenburger Bote" im Sinne der National-Halunken. Er schreibt von den „besonnenen" nationalen Führern. Dabei war es gerade der Gauleiter Hinkler, der sich besonders als Held bei der Schlägerei beteiligte. Auf den am Boden liegenden Arbeitern trampelte er herum und in einem fort feuerte er seine Leute an: „Schlagt sie tot die Hunde, mehr sind die nicht wert!" In ihrem blindwütigen Tatendrang, ehrliche Arbeiter zu massakrieren, schlugen sich die Hakenkreuzler untereinander selbst die Köpfe blutig. Die Sympathie ist auf Seite der überfallenen Arbeiter. Die Objektivität des „Frenburger Boten" ist bezeichnend. Arbeiter, werft diese Presse, die Euch nur bestiehlt, aus den Wohnungen! Lest den „Klassenkampf"!

Naundorf-Deuben. Der Leidensweg der Sozialdemokratie. Am 19. Juni fand das 25jährige Parteijubiläum der SPD. statt. Schon lange vorher hatte man große Propaganda betrieben, um große Massen auf die Beine zu bringen. Zahlreich sollten die „Hochburgen" von nah und fern vertreten sein. Wie vorauszusehen, wurde es eine mächtige Pleite. Mit den eingeladenen Vereinen, der Musik usw., waren es ganze **240 Mann** ohne Frauen! Die Häuptlinge der SPD. sahen recht betrübt aus, sie verwechselten auch immer den Tritt. Unparteiische Leute sagten: „Die müssen erst einmal zu den Kommunisten gehen, damit sie das Marschieren lernen." Die große Ortsgruppe Naundorf war mit 5 Mann erschienen! Ihr Genossen aus der SPD. aus Naundorf, wir rufen Euch zu: „Kommt zu uns. Tretet ein in die rote Front. Laßt die Leute vom Schlage Nacke und Siegel unter sich. Die sind ja bekannt durch ihre verräterische Gemeindepolitik. In Naundorf hat die KPD. tiefe Wurzeln geschlagen. Daß wir auf dem richtigen Wege sind, beweisen unsere Neuaufnahmen im RFB. sowie die Zunahme von „Klassenkampf"-Lesern. SPD.-Kollegen, kommt und holt Euch in unseren Versammlungen Aufklärung.

Zeitz. Arbeiter-Samariter-Kolonne. Geschäftsstelle: Geraer Straße 24. Dienst vom 23. bis 29. Juni: Max Schnabel, Ritterstraße 17, ptr. (Nachtglocke). Max Scharr, Naumburger Straße 13. Walter Koch, Grana 43. Karl Meister, Weinbergstraße 11. Artur Gadegast, Stephanstraße 34 I. Heinrich Knauer, Rossmarkt 22. H. II. Erich Rosenkranz, Scharrenstraße 32. Walter Leutsch, Kl. Wendischer Berg 9. Georg Bulitza, Freilisrathstraße 20. Ida Greulich, Nonneburger Straße 50. Lina Schütz, Feldstraße 24 II. Hedwig Kunze, Liebknechtstraße 28 II. Ernst Enke, Klosterstraße 7 II.

Zeitz. Polizeibericht. Eine Person wurde wegen Bettelns und Landstreicherei und eine andere Person, weil steckbrieflich gesucht, dem Amtsgericht zugeführt. Zwei ältere Frauen wurden in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die amtlichen Feststellungen ergaben, daß der Hahn des Gaskochers unbemerkt und nichtgewollt geöffnet worden ist, was zur Folge hatte, daß die beiden Frauen durch das ausströmende Gas bewußtlos wurden und verstarben. Sofort vorgenommene Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Eine männliche Person verübte Selbstmord durch Erhängen. Grund zur Tat waren mißliche Familienverhältnisse. — Folgende Anzeigen sind erstattet: Einbruchsdiebstahl 3, Diebstahl 6, Betrug 3, Unterschlagung 3, Urkundenfälschung 2, Körperverletzung 1, Sachbeschädigung 2, Sittlichkeitsverbrechen 2, Meineid 1, Tierquälerei 1, Nichtbefolgung von Verkehrszeichen 2, Raucheläßigung durch Kraftfahrzeuge 3, Nichtbeleuchtung der Kennzeichen an Kraftfahrzeugen 2, mißbräuchliche Benutzung eines Probefahrtkennzeichens für Kraftfahrzeuge 1, Fahren mit Lastkraftwagen ohne Spiegel 2, Nichtmitführen des Führerscheines, Zulassungsbescheinigung und Steuerkarte 5, Fahren ohne Führerschein mit einem Motorrad 1, Nichteinhaltung der rechten Straßenseite 2, Befahren abschüssiger Straßen mit Fahrrädern 2, Radfahren auf dem Bürgersteige 2, Fahren von zwei Personen auf einem Fahrrade 1, Befahren des engen Teiles der Messerschmiedestraße abwärts 1, Fahren mit Wagen ohne Namensschild 1, Straßenreinigung 1, grober Unfug 2, Jauchschöpfen in den städtischen Kanal 1, Verkauf von Brot zu erhöhten Preise ohne den Preis vorher der Polizeiverwaltung angezeigt zu haben 38. — Auch diese Woche war das Geschäft glänzend.

Zeitz. Standesamtsnachrichten. In der Zeit vom 13. bis 18. Juni sind in Zeitz geboren worden: 7 Knaben, 10 Mädchen und 1 Totgeburt. 5 Paare haben sich verheiratet. Gestorben sind: Tischler Moritz Schilling, 64 J., aus Rasberg; Dora Beyer, 1 J.; Kontoristin Marie Gertrud Menzik, 21 J.; Handlungsgehilfe Alfred August Meißner, 20 J.; Witwe Auguste Ertner geb. Eisemüller, 78 J.; Ehefrau Marie Lina Rodel geb. Großklaus, 46 J.; Werner Wiedecke, 1 J.; Ehefrau Albine Ida Dähnert geb. Urban, 50 J.; Witwe Wilhelmine Luise Rottrott geb. Schrecker, 76 J.; Tischler Friedrich Julius Schneider, 66 J.; Rentnerin Wilhelmine Schulze geb. Jakob, 79 J.; Witwe Auguste Kurth geb. Walther, 76 J.; Witwe Amalie Reichardt geb. Bauer 77 J.; Ehefrau Emilie Wilhelmine Fleischer geb. Kreißler, 77 J.; Kriegsinvalide Ernst Felix Claus, 33 J.; Ilse Anna Kirsch, 2 Tage; Korbmacher Friedrich Julius Schmidt 64 J.; Fabrikbesitzer Moritz Gustav Höhne 67 J.

Kretzschau. Große Kundgebung der internationalen Arbeiterschaft! Am Freitagabend 8 Uhr im Gasthof Tönel. Der Rissbahie Achmed Hassan Mattar spricht. Erscheint in Massen!

Mansfeld-Sangerhausen

Die Futterkrippe ist der Zielpunkt sozialdemokratischer „Aufbauarbeit"

Hinter den Kulissen der Genossenschaftsarbeit in Gerbstedt

Im „Volksblatter" Nr. 138 vom 16. Juni erschien ein Artikel von der Konsumvertreterversammlung Aschersleben. Dem Geschäftsbericht haben wir nichts beizufügen, denn so viel steht fest, daß der Umsatz der Mitglieder sich gehoben hat, was aber nicht zurückzuführen ist auf die Mitglieder der Aufbauliste, sondern nur auf die Funktionäre der KPD., die keine Arbeit gescheut haben. Sie sind bei den säumigen Mitgliedern vorstellig geworden und haben sie angehalten, um ihre Ware im Konsum zu holen. Wo waren da die SPD.-Leutchen? Erst der Volksentscheid mußte ihnen die Augen öffnen und ihnen zeigen, daß die bürgerlichen Geschäftsleute Feinde der Arbeiterschaft sind. Dann erst fühlten sie sich verpflichtet, sich ihren Mitgliedern gegenüber genossenschaftlich zu organisieren, sonst wären sie vielleicht heute noch keine Mitglieder. Der genannte Artikel schreibt nun von einem Antrag Zobel (SPD.), eine zweite Verkaufsstelle in Gerbstedt zu eröffnen. Die eingehende Begründung von Zobel machte auf den Vorstand nachhaltigen Eindruck. Der Artikelschreiber Loose, Hettstedt, der schon lange Vertreter ist, müßte aber wissen, daß die Gerbstedter KPD.-Vertreter nicht nur einmal, sondern fast in jeder Vertreterversammlung den Standpunkt vertreten haben, eine zweite Verkaufsstelle aufzumachen. Da braucht nicht erst ein Zobel von der Aufbauliste zu kommen, denn der Aufbau steht etwas anders aus, als Loose es träumt. Die Geschäftsleitung hatte bis jetzt Bedenken. Diese bestehen heute noch insofern, als es möglich ist, daß, wenn eine zweite Filiale aufgemacht wird, die andere nicht leben und sterben könnte. Die Begründung liegt darin, daß wir ca. 150 auswärtige Mitglieder haben. Es ist schon lange der Antrag gestellt worden, für diese eine Verkaufsstelle aufzumachen. Dann würde Gerbstedt die Mitglieder los, infolgedessen würde auch der Umsatz springen. Hinzu kommt die schlechte Arbeitsgelegenheit. Nun zur Anfrage unseres Genossen Köhler, Molmed, ob ein Konsumvertreter zugleich Aufsichtsrat einer Einkaufsgenossenschaft sein kann. Der hagere Bonze vom DMW. schreibt, vom Vorstandstisch sei genantwortet, eine Schädigung sei nicht nachzuweisen und darum hätte man nichts einzuwenden. Loose vergißt aber zu schreiben, daß der Vorstand es „moralisch" verurteilt hat, außerdem hörte man viele seiner Parteigenossen, die es verurteilten. Wir wollen deshalb diese Angelegenheit etwas näher untersuchen, ob hier keine Schädigung der Genossenschaft eintreten kann. Wenn es die Verwaltung nicht sieht, so nur deshalb, weil es ihr Parteigenosse ist. Deshalb ist es schwer, zu verurteilen. Die Einkaufsgenossenschaft Gartenbau führt nicht nur Kohlen, Baumaterialien, Obst, Schweine, sondern Artikel, die auch der Konsum führt, und zwar: Düngemittel, Kleie, Schrot, auch Kohlen will die Verwaltung anschaffen. Und hier haben unsere Genossen mit Recht gesagt, daß man nicht zwei Herren zu gleicher Zeit dienen kann. Aber so sieht der Aufbau dieser Leute aus. Ihnen kommt es nicht darauf an, aufzubauen, sondern nur die Pöten zu besetzen, und auch mit der Besetzung der zweiten Verkaufsstelle zutrifft! Genossenschaftsmitglieder, lernt aus diesen Vorkommnissen, gebt den sozialdemokratischen Posten- und Futterkrippenjägern, wie auch Loose einer ist, bei bester Gelegenheit die gebührende Antwort.

Plattenhetze für neuen Krieg

beim Riestedter Sängerfest

Der Gesangverein „Concordia", dessen Mitglieder sich aus Jungdo und Kriechern zusammensetzt, veranstaltete am Sonntag, dem 19. Juni, ein Sängerfest, wozu alle sogenannten wilden Gesangvereine aus der Umgegend eingeladen und erschienen waren. Unter anderem auch der Gesangverein „Harmonie", Riestedt, dessen Mitglieder nur Proleten sind, hauptsächlich Bergkumpels. Früher hieß der Gesangverein „Glück auf". Er beteiligte sich ebenfalls an diesem Sängerfeste. Die Bergkumpels, die zum Teil auch Reichsbanner-Kameraden sind, scheinen gar nicht zu merken, wo es mit ihnen hingeht. Der Jungdo und der Pfiffe verstehen es sehr gut, die Proleten zusammenzuziehen, um sie verkleistern zu können, denn der Umzug hat bewiesen, daß das Fest einen monarchistischen Charakter trug. An der Spitze hoppelten drei Jungdos hoch zu Roß in Gehrock und Zylinder. Spielleute vom Kriecherverein, auch ein paar abgehungerte Proleten, machten in ihrer Dummheit das „Fest" mit, indem sie schwarzweißrote Lotter aus dem Fenster hingen. Es wäre besser gewesen, sie hätten die Fetzen nicht aus dem Lumpensack hervorgeholt, denn da hätten sie sich nicht so blamiert. Den Effekt gab natürlich der Pastor, der nicht fehlen durfte. Hier hatte er einmal Gelegenheit, die Kumpels zu beschimpfen, was er auch weidlich ausnutzte. Ob der Pastor sich hier auch geschunden hat? Er hat nämlich einmal gesagt, weil die Männer nicht mit zur Taufe gingen, die Männer spielten Karte und er müßte sich schinden! Der Pfaffe hielt die Festrede. Er babbelte davon, wie Deutschland durch die Kriege 1866 bis 1870 emporgemachsen sei. Damit wollte er sagen: Proleten, seid begeistert, **durch einen neuen Krieg kann das „Vaterland" wieder gedeihen!** Nun, Ihr Arbeiter, was sagt Ihr dazu? Ihr sollt Euch nicht um Politik kümmern, sagt Euer Hirte. Ist es keine Politik, was dieser Pfaffe macht? Deshalb, Arbeiter von Riestedt: Laßt den Seelsorger seine Politik für sich machen. Für denkende Arbeiter gibt es keine andere Losung, als heraus aus der Kirche, werdet Klassenkämpfer. Den Proletariern im Gesangverein „Harmonie" rufen wir zu: Schließt Euch dem Arbeiter-Sängerbund an, dann wird noch mancher Proletarier zu Euch kommen. Ja, Proleten, wir stehen noch vor wichtigen Aufgaben, denn eines Tages wird es heißen: „Hindenburg braucht Soldaten", denn ein neuer imperialistischer Weltkrieg steht vor der Tür. Die Zeiten sind ernst, wenn auch die Sozialdemokraten sagen, die Kommunisten schinden nur Paroles. Was haben die Sozialdemokraten 1914 den Arbeitern über den bevorstehenden Krieg gesagt? Nichts! Deshalb machen wir Kommunisten heute schon die Arbeiter auf die neue Kriegsgefahr aufmerksam und jagen den Arbeitern: **Lernt denken, werdet Mitglied der Kommunistischen Partei, denn dort werden Eure Interessen vertreten.**

Mansfeld. Unterirdisches Telephonkabel. Hier wird jetzt mit dem Legen eines unterirdischen Telephonkabels begonnen, und zwar zunächst vom Postamt aus bis zum Bahnhof Leimbach-Mansfeld.

Oberröblingen. Die Gefahren der Eisenbahnübergänge. In den Abendstunden brach bei einem auswärtigen Motorradfahrer, gerade als er den Uebergang passierte, wahrscheinlich durch Stauchen, eine Achse, wobei er sowie seine Frau mit dem Pflaster Bekanntschaft machten. Sie kamen mit dem Schrecken davon.

Hergisdorf. Feuer. Nachts brach in dem Gehöft Pechtein Feuer aus, wobei die große Scheune mit Inhalt an landwirtschaftlichen Maschinen, Kohlen und dergleichen fast völlig niederbrannte. Das Wohnhaus ist unversehrt geblieben. Die Entstehungsursache ist bisher noch nicht bekannt geworden.

Gerbstedt. Oeffentliche Volksversammlung. Am Freitag, dem 24. Juni, abends 8 Uhr, findet in Lohmeyers Saal eine große öffentliche Volksversammlung statt. Thema: Kriegsgefahr! Die neue deutsche Kriegspolitik erfordert Aufklärung. Einwohner, Hand- und Kopfarbeiter und besonders die Frauen sollten sich über die ernste Situation Klarheit darüber verschaffen, was ein neuer Krieg bedeutet. Die Kommunistische Partei ist berufen, die Massenaufklärung in die Hand zu nehmen und einen Weg zu zeigen, den wir beschreiten müssen. Alle Genossen der KPD., KJVD., Kameraden des RFB., RH., JAP., sowie „Klassenkampf"-Leser erscheinen restlos.

Heiligenthal. Das Mansfeld-Auto ist von dem Geld, das die Mansfelder Gewerkschaft am Hauptlohntag den Kumpels abzieht, angeschafft worden. Es ist vorgekommen, daß das Auto „bessergestellten" Bergleuten zu Vergnügungsfahrten zur Verfügung gestellt wurde durch „Herrn Ermisch", der vor Jahren noch auf dem Boden der Proleten stand. Heute spielt er eine große Rolle im Gemeindeparlament und bei den schwarzweißroten Elementen! **Bergproleten, meidet solche Leute!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270623-17/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Wie die „Freie Presse" über den Achtstundentag denkt

In der gestrigen Nummer der „Freien Presse" hat sich der kleine Gernegroß Heidingsfelder einen Artikel über „Arbeitende Jugend und Freizeit" schreiben lassen. Er selbst kann höchstwahrscheinlich infolge der warmen Tage nichts Vernünftiges mehr zu Papier bringen und damit er die Zeilen des Bitterfelder Schmokblättchens füllen kann, läßt er sich zu diesem Thema von einem gewissen „Epi" etwas schreiben. Dieser Epi scheint aber auch nicht zu wissen, was man zu diesem Thema eigentlich sagen muß und so wird die ganze Sache etwas schief. Ein Zitat von Dehmel: „Uns fehlt ja nichts, um so frei zu sein wie die Vögel sind, nur Zeit.", soll der Stadt für diesen Erguß ein. Wir glauben allerdings, daß doch noch etwas mehr, als ein bißchen Zeit notwendig wäre, um die volle Freiheit zu genießen. Das wissen am besten die Bitterfelder Arbeiter, die auf der Grube Leopold und den anderen Werken beschäftigt sind und von dort müde und matt in später Abendstunde nach Hause gehen dürfen. Hilflos, wie sich die Sozialdemokraten zu diesem Thema nur äußern können, heißt es dann weiter:

„Doch dürfen wir trotz der vielen noch nicht erfüllten Forderungen nicht verkennen, daß der Kampf und das Ringen für die Freizeit nicht umsonst war, sondern daß die Saat, die unter den schwersten Opfern gesät wurde, aufgegangen ist und wir Jungen dazu berufen sind und sein werden, den Boden zu düngen, damit die Saat zur Frucht werde . . ."

Das ist schmalzig gesprochen, aber wenn man es gründlich liest, so glaubt man

Epi hat epileptische Anfälle bekommen.

Denn in der Zeit der schärfsten Unternehmergriffe davon zu sprechen, daß das Ringen um die Freizeit nicht umsonst war, ist etwa dasselbe, als wenn die Direktion von der „Leopold" den Arbeitern nach Arbeitsschluß Schlafpulver mit nach Hause gibt, damit sie sich durch genügenden Schlaf für den nächsten schweren Arbeitstag „stärken". Also auch die „Freie Presse" will die Proleten einschläfern. Auch dieses Beispiel lehrt, daß die sozialdemokratischen Klosettableger Reklame für den Zehnstundentag und die Arbeitsgemeinschaft mit den Unternehmern laufen. Die Arbeiter werden mit der Antwort nicht zögern: Sie bestellen ab 1. Juli den „Klassenkampf"!

Die Zollpolitik der Bürgerblockregierung

ist eine Attacke gegen die werktätigen Massen zugunsten des Geldsacks, zugunsten der Bourgeoisie. Es werden nicht versteuert die Leckerbissen der Feuilletzer und Schlemmer, es werden

verteuert die Nahrungsmittel der Proletarier

wie Brot, Fleisch, Zucker usw. Obendrein machen die bürgerlichen und sozialdemokratischen Blätter eine Verdummungskampagne gegen das Volk. Nur die kommunistische Presse sorgt für Aufklärung. Darum

Werbt für den „Klassenkampf"

Bitterfeld. Motorradunfall. Ein Zusammenstoß zweier Motorräder ereignete sich am Montagnachmittag auf der Chausseestraße in Schlaitz. Der Fleischermeister Hesselbarth aus Gräfenhainichen war von einer Geschäftstour auf der Heimfahrt begriffen, kurz vor ihm fuhr der Kupferschmiedemeister Schulze (Bitterfeld) mit dem Motorrad. Im Dorfe Schlaitz wollte H. den S. links überholen, in diesem Moment lenkte S., ohne ein Zeichen zu geben, in die Burgchemnitzer Straße plötzlich links ein, es erfolgte hierbei ein erheblicher Zusammenstoß, wobei beide von ihren Motorrädern geschleudert wurden. Während Schulze mit Hautabschürfungen im Gesicht und an den Armen davonkam, erlitt Hesselbarth blutende Wunden am Kopf sowie Verstauchungen am Bein und in der Rippengegend. Beide Motorräder erhielten nur unbedeutende Beschädigungen.

Gräfenhainichen. Die Butter im Chausseegraben. Bei einem Anhängerkraftwagen der Blauband-Butter-Gesellschaft versagte am Dienstag vormittag ½9 Uhr auf der Chaussee nach Gräfenhainichen durch Lösung einer Schraube das Steuerrad, wobei der schwer mit Butter beladene Anhängerwagen in voller Fahrt in den Chausseegraben fuhr. Der vordere Teil des Kraftwagens wurde schwer beschädigt, so daß die in Kisten verpackte Butter auf einen telephonisch herbeigerufenen Ersatzwagen umgeladen werden mußte.

Greppin. Die Reichswerbesportwoche findet in Greppin vom Dienstag, dem 21. Juni, bis Sonntag, den 26. Juni statt. Zum Abschluß findet am Sonntag auf dem Platz des Gartenbauvereins ein Sportfest statt, wozu alle Arbeiter von Greppin freundlichst eingeladen sind.

Ragahn. Am Montag abend gegen 6¾ Uhr wurde der Landwirt Friedrich Fleck aus Bobbau von seinem eigenen Langholzwagen dicht hinter dem Orte Kleinmöhlau totgefahren. Der Verunglückte ist vermutlich infolge Uebermüdung abgestürzt. Sein Sohn, der ihm auf dem Rade entgegenfuhr, fand ihn noch lebend auf. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte indessen nur noch den inzwischen eingetretenen Tod durch Bruch der Wirbelsäule und Zertrümmerung des Schädels feststellen.

Wittenberg. Zusammenstoß. Am 21. Juni, nachmittags 6.50 Uhr, stieß am Markt ein Radfahrer mit einem Motorradfahrer zusammen, so daß beide zu Fall kamen. Außer einem zerrissenen Anzug ist die Sache glimpflich abgegangen.

Wittenberg. Er schwingt ganz einfach den Gummiknüppel. Am Dienstagabend ereignete sich am Markt zwischen dem Arbeiter Kurt Kuhn und dem postierten Schupobeamten ein Handgemenge. Der Schupobeamte soll angegriffen worden sein, so daß dieser von seinem Gummiknüppel Gebrauch machen mußte. Dieser Vorgang hatte einen großen Menschenauflauf zur Folge. Wer der eigentliche Schuldige ist an diesem Vorgang, wird sich noch herausstellen.

Die Kriminalität im Deutschen Reiche im Jahre 1924

Aus der „Kriminalstatistik für das Jahr 1924" geht hervor, daß die Kriminalität im Vergleich zum Jahre 1923 zurückgegangen ist. Von 1 118 190 Angeklagten im Jahre 1923 sank die Ziffer für das Jahr 1924 auf 917 960. Auch die Zahl der Verurteilungen ist zurückgegangen. Von 954 847 fiel die Zahl der verurteilten Personen auf 767 580.

Wenn auch die Gesamtzahl zurückgegangen ist, so zeigt die Statistik doch andererseits, daß die Zahl der politisch Verurteilten im Vergleich zum Jahre 1923 gestiegen ist. Wurden im Jahre 1923, dem Jahre der Ruhrbesetzung, des Hitler-Putsches, der Oktoberkämpfe 1923 nach der amtlichen Statistik 111 071 Personen wegen Delikte gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion verurteilt, so betrug diese Zahl im Jahre 1924 — 158 924; war die prozentuale Beteiligung der politisch Verurteilten an der Gesamtsumme der Verurteilten im Jahre 1923 13,5 Prozent, so stieg diese Zahl im Jahre 1924 auf 22,8 Prozent.

Ueber die Höhe der im Jahre 1924 verhängten Strafen entnehmen wir der Statistik folgende Daten: Todesstrafen wurden in 112 Fällen ausgesprochen (1923 77). Die Zahl der zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurteilten stieg von 14 auf 24.

Dagegen fiel die Zahl der mit Zuchthaus Bestraften von 10 193 auf 9725. In den letztgenannten sind die wegen politischen Vergehen zu Zuchthausstrafen Verurteilten enthalten. Die Erhöhung der zu Festungshaft Verurteilten ist ganz erheblich. Sie beträgt fast das achtfache der Zahl des Jahres 1923. Die Zahlen betragen im Jahre 1923 51, im Jahre 1924 398. Auch in diesen Zahlen sind die politischen Kämpfer des Jahres 1923 einbegriffen.

Wenn die gegenwärtig vorliegende Statistik des Reiches des Jahres 1924 beweist, daß die Zahl der politisch Verurteilten stark zugenommen hat, so wird dies Bild noch viel deutlicher und viel krasser bei der Statistik der Jahre 1925/26 hervortreten. Nur bei diesen Statistiken wird festzustellen sein, daß durch die Sprudpraxis des Staatsgerichtshofes und seines legitimen Kindes, dem IV. Senat des Reichsgerichts, die Zahl der zu Zuchthaus wegen politischer Vergehen Verurteilten ganz enorm gestiegen und die Zahl der wegen politischer Vergehen zu Festungshaft Verurteilten rapid gefallen ist. Aber auch ohne amtliche Statistik wissen wir und wissen die Werktätigen in Deutschland, daß die Klassenjustiz mit brutalen Terrorurteilen sucht legal die deutsche Arbeiterbewegung niederzuknüppeln.

Flugwege nach dem Harz

Die in dem Sommerflugplan der Deutschen Lufthansa verzeichneten Strecken Hannover-Hildesheim-Goslar und Braunschweig-Goslar-Wernigerode-Quedlinburg-Halle-Leipzig (Schkeuditz) werden regelmäßig geflogen. Auf der erstgenannten Strecke verkehren die Flugzeuge in der Richtung nach Goslar ab Hannover. Anschlußmöglichkeiten bestehen in Hannover nach Berlin, Bremen, Hamburg und Magdeburg, sowie von Goslar aus nach Halle, Leipzig-Schkeuditz, Breslau und anderen Städten. In Halle-Leipzig-Schkeuditz starten die Flugzeuge nach Braunschweig um 13 Uhr und landen in Wernigerode um 14.10 Uhr, in Goslar um 14.35 Uhr, in Braunschweig um 15.10 Uhr. In der entgegengesetzten Richtung erfolgt der Abflug in Braunschweig um 12.35 Uhr und Landungen in Goslar um 12.55 Uhr, in Wernigerode um 13.25 Uhr und in Halle-Leipzig-Schkeuditz um 14.45 Uhr. Auch hier bestehen die bequemsten Anschlußmöglichkeiten nach allen größeren Städten, u. a. Berlin und Magdeburg, von Braunschweig aus nach Breslau, Frankfurt am Main, Fürth-Nürnberg und München von Halle-Leipzig-Schkeuditz aus.

Neues aus aller Welt

Drei Kinder verbrannt

In Offenbach sind in einer Holzhütte drei Kinder verbrannt. Die Mutter, die die Kinder im Garten beim Naschen von Erdbeeren überrascht hatte, hatte sie zur Strafe in die Hütte gesperrt. Die Kinder fingen mit einer dort gefundenen Schachtel Streichhölzer zu spielen an, wodurch ein Brand entstand. Es konnten nur noch die verkohlten Leichen geborgen werden.

Vier Bergarbeiter verschüttet

Am Dienstagabend ging in Katowitz eine Flözpartie im Gerhard-Flöz der 440-Meter-Sohle auf der Cleofas-Grube zu Bruch. Die Erschütterung unter Tage war so stark, daß ein Pfeiler vor Ort mit zu Fall kam und hierbei die Belegschaft von vier Mann verschüttet wurde. Trotz angestrengtester Arbeit der Rettungsmannschaft war es bisher nicht möglich, die Verschütteten zu befreien.

Erdbeben in San Salvador

Nach Zeitungsmeldungen aus San Salvador sollen infolge eines Erbebens in der Gegend von Cojutepec im Carrizaztal mehrere Häuser zerstört und Vieh getötet worden sein. Von Menschenverlusten wurde bisher nicht berichtet.

Rüstungen für den Luftkrieg

(Esperanto-Dienst.) Die Stadtverordneten von London (London County Council) haben dem Chef des Kriegsflugwesens sechs große Rasenflächen zur Verfügung gestellt. Diese Flächen dienen den Piloten, die Tag und Nacht über London üben, als eventuelle Landungsplätze. Zur Erleichterung der Landung ist geplant, des Nachts Scheinwerfer in Tätigkeit zu setzen.

Schweres Motorradunglück

Auf der Chaussee zwischen Rhade und Buer fuhren drei junge Leute mit einem Motorrad bei 80 Kilometer Geschwindigkeit in einer scharfen Kurve gegen einen Baum. Alle drei erlitten so schwere Verletzungen, daß zwei von ihnen bald darauf starben, während der dritte mit dem Tode ringt.

Den Tod durch Starkstrom

fand in Nachterstedt auf der Braunkohlengrube „Concordia" bei Ausübung seiner Arbeit der Lokomotivführer Bormann aus Hausneindorf dadurch, daß er mit der Starkstromleitung von 3000 Volt in Berührung kam.

Sie machen sich das Geldverdienen leicht

Die Inhaber der Hessischen Aluminium-, Draht- und Metallwerke Degenhardt, Sippel & Co. zu Sontra hatten sich gestern vor der Strafkammer zu Kassel wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Die Anklage legte den drei Inhabern der Werke zur Last, ihre Fabrikgebäude angesteckt zu haben, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen. Nicht nur, daß die Schlotbarone auf Kosten der Arbeiter ein gutes Leben führen — sie brennen sogar ihre Ausbeutungsstätten ab, um hohe Versicherungssummen zu schlucken.

Auch Hotelbesitzer verstehen sich aus Brandstiften

In Bacau brach ein riesiges Feuer aus, das vom Hotel „National" seinen Ausgang nahm und zahlreiche im Zentrum der Stadt gelegene Häuser einäscherte. Der Schaden wird auf 15 Millionen Lei geschätzt. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß Brandstiftung des Besitzers des Hotels „National" vorliegt, der sich seit längerer Zeit in finanziellen Schwierigkeiten befand.

Chamberlin und Levine in Budapest

Die amerikanischen Ozeanflieger Chamberlin und Levine sind mit ihrem Flugzeug über Budapest angelangt.

Ueberschwemmung in Bad Stuben

Das Bad Stuben in der Slowakei wurde von einem schweren Wolkenbruch betroffen. Der Hagel bedeckte die Erde in einer Höhe von einem halben Meter. Einige Eisstücke wogen über 200 Gramm. Der Ort wurde vollkommen überschwemmt. Die Bahnlinien sind alle unterbrochen. Einige Brücken wurden fortgerissen. Bisher ist ein Menschenopfer zu beklagen.

Ein Lastwagen auf der Landstraße umgekippt

Ein Autolastwagen kippte auf der Landstraße nach Wiesbaden um. Der Führer des Wagens war sofort tot, drei Mitfahrer wurden schwer verletzt.

Vom Gerüst gestürzt ist in Leipzig ein 50 Jahre alter Maurer. Er erlitt einen Wirbelsäulenbruch und war auf der Stelle tot.

Mit dem Zeppelin um die Welt. Der geschäftstüchtige und reklamebedürftige Dr. Eckener teilt mit, daß er mit seinem im Bau befindlichen Luftschiff Z. 127 im nächsten Jahre in 300 Stunden, also in 12½ Tagen, die Welt umfliegen wolle. Als Stützpunkte für diesen Flug sollen allein ein Stützpunkt an der russischen und ein Stützpunkt an der amerikanischen Pazifikküste dienen, allenfalls noch der Flughafen von Lakehurst, der bereits von der amerikanischen Regierung zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt worden ist.

Vier Fischer ertrunken. Auf der Ostsee ertranken bei schwerem Weststurm vier Fischer aus Pillkoppen auf der Kurischen Nehrung.

Helgoland umschwommen. Der Schwimmer Kemmerich hat Dienstag nachmittag Helgoland bei schwerer See in vier Stunden zwanzig Minuten umschwommen.

Die Strafandrohungen gegen den Hochverrat

im neuen Entwurf 1927

Der § 87 des Entwurfes von 1927, der die öffentliche Aufforderung zu einem Hochverrat mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft, ist dem § 85 des geltenden Strafgesetzbuches nachgebildet. Wie weitgehend nach dem Willen der Verfasser des Etwurfs diese Bestimmung angewendet und ausgelegt werden soll, zeigt die Begründung, die u. a. folgendes erklärt:

„Die Feststellung, ob eine Handlung öffentlich begangen ist, kann nur im Einzelfalle unter Berücksichtigung aller Umstände getroffen werden. Insbesondere muß auch die Frage, ob eine in einer geschlossenen Versammlung geschehene Handlung als öffentlich begangen „anzusehen ist, nach Lage des Einzelfalles entschieden werden."

Wir finden hier dieselben juristischen Methoden, welche in der Rechtsprechung des Reichsgerichts so große Erbitterung hervorgerufen haben. Wie die Judicatur des Reichsgerichts aus einer an sich zeitlich und räumlich unbestimmten Handlung ein bestimmtes Unternehmen gemacht hat, so wird in dem § 87 des Entwurfs von 1927 mit einem logischen Sprung es für möglich erklärt, daß jemand in einer geschlossenen Veranstaltung eine öffentliche Handlung begeht, um willkürlich eine Strafbarkeit zu begründen.

§ 88 des Entwurfs von 1927 enthält die Bestrafung der Vorbereitung des Hochverrats. Absatz 1 behandelt als Sonderfall die hochverräterische Verschwörung und bestraft denjenigen, der einen Hochverrat mit einem anderen verabredet, wie das geltende Recht aber eine weitgehende Verschärfung gegenüber dem geltenden Recht. § 88 Absatz 2 des Entwurfs von 1927 bestimmt, ebenso (d. h. mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren) wird bestraft, wer einen Hochverrat in anderer Weise vorbereitet.

Der § 86 des geltenden Strafrechts, der von den Gerichten benutzt worden ist, Tausende von Proletariern wegen ihrer politischen Betätigung hinter Zuchthausmauern verschwinden zu lassen, lautet:

„Jede andere, ein hochverräterisches Unternehmen vorbereitende Handlung wird mit Zuchthaus bis zu drei Jahren oder Festungshaft von gleicher Dauer bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Festungshaft von sechs Monaten bis zu drei Jahren ein."

Der Entwurf von 1927 bringt also eine Verschärfung sowohl der angedrohten Strafart wie der Zeitdauer der Strafe, indem er das Höchstmaß der angedrohten Strafe um 330 Prozent gegenüber dem geltenden Recht steigert. Was den Tatbestand angeht, so behält der Entwurf die unbestimmte Fassung des geltenden Rechtes bei, obwohl diese Fassung zu den schwersten Fehlurteilen und zu dauernden Beschwerden geführt hat. Die jüngsten Urteile des Reichsgerichts gegenüber den Buchhändlern, Buchdruckern und Lehrlingen u. a., die Ausdehnung des Hochverrats auf die Tätigkeit als Obmann im Mieterrat sind durch die „juristische Grenzenlosigkeit" dieser Bestimmung hervorgerufen worden. Mit Recht hatte Professor von Calker in der großen rechtsverleiehenden Darstellung des Strafrechts darauf hingewiesen, daß der § 86 des Strafgesetzbuches auf die Gesetzgebung der byzantinischen Kaiser, auf eine Periode der schlimmsten Verfallszeit des römischen Reiches zurückgehe. Aber unbekümmert um alle Beschwerden im Reichstage werden in dem Entwurf 1927 diese Bestimmungen für die „demokratische Republik" aufrechterhalten und verschärft.

Neu gegenüber dem geltenden Recht ist der Absatz 3 des § 88, der bereits in dem amtlichen Entwurf von 1925 enthalten war. Dieser dritte Absatz lautet:

„Wer aus freien Stücken seine Tätigkeit aufgibt und bei Beteiligung mehrerer den Hochverrat nicht verhindert, wird nicht nach den Vorschriften der Absätze 1 und 2 bestraft. § 27 Absatz 3 (über den Rücktritt) gilt entsprechend."

Diese Bestimmung muß als Provokateurklausel angesehen werden. Ein solches Gesetz erleichtert den Gerichten, unter der Form der Gewährung von Straflosigkeit für den angeblichen „reuigen Mittäter", den Lockspitzel, der nicht nur als Verräter mitgemacht, sondern als Provokateur das ganze Unternehmen inszeniert hat, freizusprechen. Politisch unbequeme Personen dagegen können, trotzdem sie völlig unschuldig sind, auf das belastende Geständnis des zum Schein mitangeklagten Polizei- oder Militäragenten als Hochverräter verurteilt werden.

Zu erwähnen ist noch, daß im § 199 des Entwurfs von 1927 die Anzeigepflicht bei Verbrechen unter verschärfte Androhung gegenüber dem geltenden Recht gestellt ist. Während § 139 des geltenden StGB. nur Gefängnisstrafe für das Unterlassen einer Anzeige bei Hochverrat vorsieht, wird durch den Entwurf von 1927 das Unterlassen einer Anzeige bei Hochverrat in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft.

Als Nebenfolge bei Verurteilung wegen Hochverrats sieht der Entwurf von 1927 die Aberkennung der Amtsfähigkeit sowie des Wahl- und des Stimmrechts vor. Auch hier ist es in das Ermessen des bürgerlichen Klassengerichts gestellt, ob es die Nebenstrafe verhängen will. Bei Ausländern kann das Gericht auf Verweisung aus dem Reichsgebiet erkennen. Damit wird die bisherige — auf Grund des Republikschutzgesetzes geübte — Praxis gesetzlich dauernd verankert: Konterrevolutionäre, die sich der Reichsgewalt durch Putsch bemächtigen wollen, wie Hitler, können trotz mangelnder Reichsangehörigkeit politisch in Deutschland weiter für ihre arbeiterfeindlichen Bestrebungen tätig werden, während Angehörige deutschsprachiger Gebiete des Auslands, die für die Arbeiterklasse (z. B. als Buchhändler) tätig waren, im Anschluß an die Beschlagnahme von Schriften als Hochverräter bestraft und durch Urteil aus dem Reichsgebiet ausgewiesen werden.

Die vorstehenden Ausführungen über die Hochverratsbestimmungen des Entwurfs von 1927 lassen deutlich erkennen, daß hier ein Anschlag gegen die politische Betätigung der deutschen Arbeiterklasse vorbereitet wird, der nicht unterschätzt werden darf. Sie zeigen grell die Versäumnis, deren sie die sozialdemokratischen Führer schuldig gemacht haben, als sie nach der Staatsumwälzung als führende Regierungspartei versäumten, das Strafrecht und auch die Bestimmungen über die politischen Vergehen und Verbrechen im Interesse der Arbeiterklasse abzuändern. In einem folgenden Artikel wird gezeigt werden, daß die Bestimmungen über den Landesverrat von dem Geiste derselben Arbeiterfeindlichkeit diktiert sind, wie die Bestimmungen über den Hochverrat. Gerade in der Zeit höchster politischer Spannung würden diese Bestimmungen, wenn sie Gesetz werden, höchste Bedeutung für das Proletariat gewinnen und neue schwerste Opfer fordern. Der Kampf gegen dieses Gesetz muß mit besonderer Energie geführt werden. Weitgehendste Aufklärung ist notwendig. Aufgabe aller klassenbewußten Arbeiter ist es, die Kollegen in den Betrieben aufzurütteln, indem man ihnen zeigt, was für ein Gesetz gegen die Arbeiterklasse geschaffen werden soll.

Felix Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270623-17/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Die Kurorte von Sowjet-Rußland für deutsche Proletarier offen

Die Sowjetregierung hat sich bereit erklärt, deutsche Arbeiter, die Mitglieder von Krankenkassen sind, in den Kurorten der Krim und des Kaukasus zu vierwöchiger Genesungskur aufzunehmen. Für die gesamte Kur einschließlich des Transportes von Berlin ab und zurück sollen die Kosten zusammen 175 Mark betragen, die von den deutschen Krankenkassen zu übernehmen sind. Damit sind ungefähr die Reisekosten gedeckt.

Die Fahrt geht von Berlin nach Moskau und von dort nach den Schwarzmeer-Bädern in der Krim und im Kaukasus oder zu den berühmten Gebirgsheilquellen des Kaukasus. Die Sowjetregierung hat sich bei ihrem Angebot davon leiten lassen, daß besonders in Deutschland in Auswirkung der kapitalistischen Rationalisierung der gesundheitliche Zustand der Arbeiterschaft einen unerhört tiefen Stand erreicht hat. Die deutschen Bäder, in denen die Arbeiter Genesung von ihrer Krankheit erlangen könnten, stehen nur der deutschen Bourgeoisie offen. Kuren in diesen Bädern kann sich die Arbeiterschaft nicht leisten.

Die Krankenkassen sehen deshalb vielfach von der Entsendung ihrer Versicherten in die Kurorte wegen der großen Unkosten ab. Außerdem gibt es in Deutschland keine Kurorte, die derart heilkräftig sind, wie die Sanatorien in der Krim und im Kaukasus.

Die Krim ist die russische Riviera.

Längs der Südküste der Krim, gegen nördliche Winde durch das gewaltige Krimgebirge geschützt, liegen in einer paradiesischen Landschaft die Paläste des Zaren, der Großfürsten und des ehemaligen reichen russischen Adels und der Kapitalisten.

In allen diesen Palästen und allen diesen Kurorten, in denen vor der Revolution nur eine ausgewählte Schar von Millionären Erholung vom anstrengenden Großstadtleben suchten, sammeln heute nur russische Arbeiter und Bauern unter ausgezeichneter Verpflegung und ärztlicher Behandlung neue Kräfte. Dort in der Krim liegt dicht bei Yalta an der Küste des Schwarzen Meeres das **prachtvolle Zarenschloß Livadia**, wo einst **fast alle Könige und Kaiser der Welt**, darunter auch Wilhelm der Hohenzoller, als Gäste des Blutzaren geweilt haben.

Heute liegen auf den Liegestühlen und den Klubsesseln in dem prachtvollen Palmengarten von Livadia **nur Arbeiter und Bauern** unter den heilenden Strahlen der südlichen Sonne. Und wie in Livadia, so in der ganzen Krim. Die Kurorte und Sanatorien im Kaukasus und der Krim sind für die russischen Arbeiter und Bauern nicht nur eine Quelle der Gesundheit, sondern sie sind ihnen auch ein sprechender Beweis für die jetzt zerschmetterte Macht der Kapitalisten und für die Herrschaft der Arbeiterklasse, die am Werke des Sozialismus baut.

Im Kaukasus, in einer Landschaft, die noch mehr den südlichen Charakter trägt als die Krim, wohnen dicht zusammengedrängt etwa 50 verschiedene Nationen. Die Arbeiter, die in den Gebirgs- oder Seebädern des Kaukasus Erholung suchen, werden auch gleichzeitig an Ort und Stelle sich davon überzeugen können, wie restlos die nationale Frage und die Freiheit einer jeden Nation in Sowjet-Rußland hergestellt ist.

Die erholungsbedürftigen deutschen Arbeiter, die Mitglieder von Krankenkassen sind, müssen an ihre Krankenkassen herantreten und sie ersuchen, sie gemäß dem Angebot der Sowjetunion in die Heilbäder der Krim oder des Kaukasus zu entsenden. Falls die Krankenkassen sich weigern sollten, den vollen Betrag für den Kuraufenthalt zu zahlen, dann wird es Sache der Arbeiter des Betriebs sein, in denen sich der Erholungsbedürftige befindet, durch proletarische Solidarität die Heilung ihres Klassengenossen zu ermöglichen.

Die Redaktion des „Klassenkampf" ist gern bereit, über die Reisebedingungen und den Aufenthalt in den Sanatorien der Krim und des Kaukasus Auskunft zu erteilen.

Delitzsch. Eheberatungsstelle. Im Hinblick auf die außerordentliche Bedeutung der Angelegenheit wird für die Einwohner der Stadt Delitzsch im städtischen Krankenhaus, Dübener Straße 3 bis 9, eine Eheberatungsstelle eingerichtet. Diese ist Mittwochs, nachmittags von 6 bis 7 Uhr geöffnet. Die Ehekandidaten sowie Verheiratete werden hier kostenlos über gesundheitliche und erbgesundheitliche Gefahren aufgeklärt und auf Grund ärztlicher Prüfungen beider Ehebewerber über die Eignung zur Eheschließung beraten. Eine Behandlung findet jedoch nicht statt.

Giesten. Faschismus wird geschlagen. Als vor etlichen Wochen unter wuchtiger Beteiligung der Arbeiterschaft der Arbeiter-Männer-Chor Giesten sein 20jähriges Stiftungsfest feierte, war den Spießbürgern ein Schrecken in die Glieder gefahren. Am Sonntag beging nun der bürgerliche Gesangverein unter großem Tamtam und reger Tätigkeit, die schon wochenlang zu spüren war, sein 60jähriges Bestehen, verbunden mit Fahnenweihe. 1000 teutsche Sänger sollten aufmarschieren! Aber die Rechnung war wohl ohne dem Wirt gemacht, denn man mußte tatsächlich die Sänger dreimal zählen, um auf genannte Zahl zu kommen. Man war sich absolut nicht im klaren, was für ein Rummel es sein sollte. Nachdem der Gottessegen erteilt war, spritzten treuteutsche Helden auf ihren Gäulen durch die Straßen des Ortes. Auf die Frage eines Arbeiters, wann das Ringreiten vor sich gehen soll, da sagte Max: „Das jehd eich jarnischt aan, mir sahn dach oh nischt, wenn de roden Frondkämpfer alle Ahmde im Dorfe rum dreggen." Um 14 Uhr begann der Sturm. Man wollte allem Anschein nach das rote Giesten im Sturm nehmen. Voran kam die Kavallerie. Ihr folgte die Artillerie, und zuletzt kam die Infanterie getrödelt. Mit „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen" erhielten die schwarzweißroten Mörderfahnen ihren Segen. Die wenigen Arbeiter, die sich am Sturm beteiligten, fanden die Verachtung der klassenbewußten Arbeiterschaft. Der Rummel selbst hat uns gezeigt, daß Giesten rot ist und für die Spießbürger eine neue Pleite. Selbst das Kinderfest, das Montags stattfand und in derselben Weise aufgezogen wurde, bewies, daß die Arbeiter von dieser Sorte Feste nichts wissen wollen. Die Arbeiter von Giesten wissen, wo sie hingehören und haben kein Interesse, den Klassenhaß, der von dieser Seite geschürt wird, aufzuhalten, sondern sie werden ihn weitertreiben, bis die Schlacht geschlagen ist!

Eilenburg. Achtung! Am Freitag, dem 24. Juni, nachmittags 4 Uhr, in der „Stadthalle" großer Kinder-Märchen-Nachmittag von Ilse Berend-Groa. Abends 8 Uhr im gleichen Lokal Filmaufführung „Der Schleier fällt" und Beifilm.

Torgau. Schwer verunglückte vor einigen Tagen in der hiesigen Seifenfabrik der Arbeiter Otto Petersohn aus dem benachbarten Beckwitz, indem er von einem Lastauto gegen eine Wand gedrückt wurde und sich eine schwere Brustquetschung zuzog. Jetzt ist der bedauernswerte junge Mann seinen Verletzungen erlegen.

Merzdorf. Dem Unglück entgegen. Vor einigen Tagen wurde hier die Einwohnerschaft bei den Feldarbeiten von einem Gewitter überrascht. Nun versucht doch jeder selbstverständlich so schnell als möglich nach Hause zu kommen oder draußen im Freien irgendwo Schutz zu finden. Mehrere Frauen, die ihre Behausung nicht mehr erreichen konnten, suchten Schutz unter einer Birke. Etwa 20 Meter davon steht eine große Eiche. Und richtig, hätten sich diese Frauen unter diese Eiche gestellt, wäre ein entsetzliches Unglück geschehen, denn in diese Eiche schlug ein Blitz. So sind diese Frauen mit dem Schrecken davongekommen. Ein Sprichwort sagt: „Vor der Eiche sollst Du weichen!" Es ist auch so. — Ein Unglück entstand in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend voriger Woche bei einem herrschenden Gewitter dadurch, daß ein Blitz in den Nachbarort Krauschütz drei Kühe erschlug.

Probsthain. Blitzschlag. In Probsthain zündete der Blitz in der Scheune des Landwirts Karl Paatz, die vollständig abbrannte. Das Unglück ereignete sich in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend.

Arbeiter-Sport

Montag, den 27. Juni, abends ½8 Uhr im Volkspark: **Spielausschuß-Sitzung.** Dazu sind geladen:
8 Uhr: Vereinsvertreter Wörmlitz, Othello, ASC.
½9 Uhr: R. Schanze, Fichte, Vereinsvertreter von Sportlust, Minerva, Fichte, Ammendorf.
9 Uhr: Sportgenosse Haupt, Frisch auf, Nietleben.
¼10 Uhr: Riemann, Sportlust, Schiedsrichter Bornkessel, Othello.
½10 Uhr: Unbescheid, Fichte, Halle, Schiedsrichter Tschipbank, Osmünde.
¾10 10 Uhr: Spielführer Minerva 2., Schiedsrichter Seupt, Frisch auf, Nietleben.
10 Uhr: Franz Köhler, Minerva, Exner, Cröllwitz, Spielführer von Schraplau.
Bis zum 4. Juli müssen alle Extrabeiträge bezahlt werden.

2. Kreis, 6. Bezirk. Handball. Verbindlich. Die Bezirksmanschaft, welche am Donnerstag, dem 23. Juni, abends 7 Uhr, auf dem Sandanger gegen die Vereinsmannschaft von Fichte, Halle, spielt, steht in folgender Aufstellung: A. Wöhlman, Ammendorf, Voigt, Wörmlitz, Rohne, ABB., Schönherr, Ammendorf, Schaaf, Wörmlitz, Wa. Schulze, ASC., Worg, Othello, Geißler, Othello, Ley, Sportlust, May, Wörmlitz, Butter, ASC. Ersatz: Perl, Minerva, Naumann, ASC., P. Wöhlmann, Ammendorf. Die Mannschaft trifft sich ½7 Uhr Sandanger. Schwarze Hose ist mitzubringen. Fichte baut mit dem Gerät von Adler und stellt Bälle. Linienmeister stellt Adler, 4 Mann, Schiedsrichter A. Mosebach, Sportlust. Die fällige Kopfsteuer muß bis zum 18. Juli bezahlt werden. Gezahlt wird nach der Anzahl der gemeldeten Spieler. Pässe brauchen nicht mitgebracht zu werden. Die Städte-Mannschaft zum Reichs-Arbeitersporttag wird Donnerstag, den 23. Juni, aufgestellt; zu diesem Spiel stellt Fichte, Sportlust, Halle, je 2 Linienrichter, selbige müssen geprüfte Schiedsrichter sein.
Der Spielausschuß.

2. Kreis, 8. Bezirk.

Am Sonnabend, dem 2. Juli, 7 Uhr, findet im Bitterfelder Gesellschaftshaus eine **Protestausschußsitzung** statt. Ich bitte, daß die Ausschußmitglieder erscheinen: Eich (Annaburg), Kurmann (Wittenberg), Mittmeier (Holzweißig), Wittand (Gräfenhainichen). Es wird verhandelt um 8 Uhr: Bitterfeld 03 2 — Sandersdorf 2.; um 9 Uhr: Greppin 1. — Bitterfeld 03 1.; um 10 Uhr: Petersroda 1. — Holzweißig 1. Von jeder Mannschaft haben die Spielführer Otto Grohmann, Sandersdorf, Otto Jensch, Piesteritz, Martin Böhme, Greppin, zu erscheinen. Zeugen haben die betreffenden Vereine selbst mitzubringen. Um pünktliches Erscheinen ersucht
Willi Bachmann, Protestobmann.

Vereinsmitteilungen

H. F. C. Teutonia 08. Am Sonntag, dem 26. Juni, treffen sich alle aktiven sowie passiven Sportgenossen um 11 Uhr im Vereinslokal und beteiligen sich geschlossen am Umzug. J. A.: **Kurt Krüger.** (415)

Alle Naturfreundemitglieder treffen sich zur Teilnahme am Reichs-Arbeitersporttag mittags 12 Uhr auf dem Hospitalplatz. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Die betreffenden Mitglieder, welche an der Spitze des Zuges teilnehmen, treffen sich Freitag, abends 7 Uhr, im „Volkspark". (416)

Arbeiter-Athletenbund, 5. Kreis, 1. Bezirk. Hierdurch den Vereinen zur Nachricht, daß wir am Sonnabend, abends 7 Uhr, das Boxpodium aufbauen müssen, da Sonntag zu spät, daran sind hauptsächlich Atlas und Germania-Felsenfest beteiligt. Matte stellen Germania-Felsenfest und Adler, Ring Atlas, Scheibenhandel Achilles. (417)

Die Marktkleinhandelspreise in Halle am 23. Juni

Obst und Gemüse:

Tafeläpfel	1 Pfd.	0,80—1,00	Mk.
Apfelsinen	1 Stck.	0,10—0,20	"
Bananen	1 Stck.	0,10—0,20	"
Himbeeren	1 Pfd.	0,80	"
Süße Kirschen	1 Pfd.	0,30—0,50	"
Stachelbeeren	1 Pfd.	0,25	"
Aprikosen	1 Pfd.	0,60—0,80	"
Tomaten	1 Pfd.	0,40—0,50	"
Grüne Bohnen	1 Pfd.	0,25—0,30	"
Salat-Gurken	1 Stck.	0,35—0,50	"
Radieschen	1 Bd.	0,05	"
Rhabarber	1 Pfd.	0,10	"
Spargel	1 Pfd.	0,40—0,90	"
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,18—0,20	"
Blumenkohl	1 Kopf	0,40—0,70	"
Salat	1 Kopf	0,05—0,08	"
Spinat	1 Pfd.	0,10—0,12	"
Neue Mohrrüben	1 Schock	0,40	"
Kohlrabi, neue	1 Mdl.	0,75—1,00	"
Zwiebeln	1 Pfd.	0,20—0,25	"
Neue Zwiebeln	1 Bd.	0,20	"
Sellerie	1 Stck.	0,10—0,20	"
Sellerie	1 Bd.	0,20	"
Porree	1 Bd.	0,15—0,20	"
Schoten	1 Pfd.	0,20	"

Fische:

Hechte	1 Pfd.	1,50—1,60	"
Fr. Aal	1 Pfd.	2,50—3,00	"
Kabeljau	1 Pfd.	0,30	"
Schleie	1 Pfd.	2,50	"
Weißfisch	1 Pfd	0,40—1,00	Mk.
Heringe, Norw.	1 Stck.	0,05—0,06	"
Heringe, Schotten	1 Stck.	0,10—0,15	"
Matjesheringe	1 Stck.	0,10—0,20	"
Bücklinge	1 Pfd.	0,70	"
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	0,60	"
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,60	"
Aal, ger.	1 Pfd.	3,50—4,00	"

Wild und Geflügel:

Enten	1 Pfd.	1,10—1,40	"
Gänse	1 Pfd.	1,40—1,70	"
Hühner	1 Pfd.	1,10—1,30	"
Tauben	1 Stck.	0,70—1,00	"
Rehfleisch	1 Pfd.	0,50—2,00	"
Kaninchen, Stall	1 Pfd.	1,00—1,10	"
Kaninchen, wild	1 Pfd.	0,90—1,00	"

Sonstiges.

Butter, Molk.	1 Stck.	1,00—1,05	"
Butter, Bauern	1 Stck.	0,85—0,95	"
Quark	1 Pfd.	0,30	"
Käse	1 Stck.	0,10—0,20	"
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,50	"
Kartoffeln, alte	1 Pfd.	0,09	"
Kartoffeln, ausl.	1 Pfd.	0,17—0,20	"
Eier	1 Stck.	0,11—0,12	"
Zitronen	1 Stck.	0,05—0,08	"
Meerrettich	1 Stg.	0,20—0,40	"
Petersilie	1 Pfd.	0,30	"
Schnittlauch	1 Bund	0,05	"
Pfifferlinge	1 Pfd.	0,80	"

Fleisch- und Wurstwaren

Je Pfund

Rindfleisch:

Kochfleisch	0,90—1,00	Mk.
Bratenfleisch	1,10—1,30	"
Gefrierfleisch	0,70—1,00	"

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1,00—1,10	"
Bratenfleisch	1,20—1,30	"

Hammelfleisch:

Kochfleisch	1,00	
Bratenfleisch	1,20—1,30	"

Schweinefleisch:

Kamm und Koteletten	1,10—1,20	"
Bauch und fettes Fleisch	0,80—0,90	"
Ziegenfleisch	0,60—0,80	Mk.
Roßfleisch	0,60—0,70	"

Wurstwaren:

Schlackwurst	2,00—2,30	"
Knackwurst	1,40—1,60	"
Mettwurst	1,40—1,60	"
Zervelatwurst	2,00—2,30	"
Schwartenwurst	1,00—1,10	"
Rotwurst, frisch	1,00—1,10	"
Rotwurst, geräuch.	1,20—1,30	"
Leberwurst, frisch	1,00—1,10	"
Leberwurst, geräuch.	1,20—1,30	"
Schinken, roh	2,00—2,30	"
Schinken, gekocht	2,30—2,50	"
Speck, fett, geräuch.	1,00—1,10	"
Speck, mager, geräuch.	1,20—1,30	"

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Teils heiter, teils wolkig, nur strichweise Niederschläge bei frischen westlichen Winden, ziemlich kühl.

Für das übrige Deutschland: Ziemlich kühl und vereinzelte Neigung zu Niederschlägen. Im Süden bewölkt, sonst wolkig bis heiter.

Verantwortlich: Kurt Kühn, Merseburg, für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. d. S.

Werbt für den „Klassenkampf"!

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

An alle Parteigenossen von Halle! Am Sonnabend, 25. Juni, findet in Lettin die diesjährige Sonnenwendfeier des KJVD. statt. Alle Genossen werden hierdurch aufgefordert, daran teilzunehmen. Treffpunkt 7.15 Uhr abends Paradeplatz. Abzeichen 20 Pf., Fackeln 50 Pf. Erhältlich bei allen Funktionären der Jugend. Kommt alle!

Halle. Stadtteil Zentrum. Freitag, 24. Juni, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Kette" Funktionärsitzung. Dazu gehören auch die Mitglieder der Betriebszellenleitungen. Es stehen sehr wichtige organisatorische Fragen auf der Tagesordnung, die das Erscheinen aller Funktionäre unbedingt notwendig macht.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Gerbstedt. Freitag, 24. Juni, abends 8 Uhr, bei Lohmeier öffentliche **Versammlung.** Referent der BL. Thema: Kriegsgefahr und die Aufgaben der Frau.
Stedten. Sonnabend, 25. Juni, abends 8 Uhr, bei Kraneis Mitgliederversammlung.
Artern. Sonnabend, 25. Juni, abends 8 Uhr, im „Goethehaus" Mitgliederversammlung. Ref. d. UBL.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Arbeitsgebiet Bockwitzer Ländchen. Freitag, 24. Juni, abends 8 Uhr, im „Volkshaus" zu Bockwitz Mitgliederversammlung aller Ortsgruppen des Arbeitsgebietes.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Teuchern. Heute abend 8 Uhr im „Grünen Baum" nächster Kursusabend. Alle Parteigenossen haben zu erscheinen. Referent: Genosse Eichfeld.
Naumburg. Freitag, 24. Juni, abends 7½ Uhr, im „Goldenen Hahn" Frauenversammlung. Referentin: Gen. H. Lehmann.
Hohenmölsen. Sonnabend, 25. Juni, abends 8 Uhr, bei Kupsch Mitgliederversammlung. Referent der UBL.
Weißenfels. Sonnabend, den 25. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Agrarkonferenz des UB.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Zschornewitz. Freitag, 24. Juni, abends 8 Uhr, im „Café Sport" außerordentliche Mitgliederversammlung. Referent Genossin Rasch.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Möckerling. Freitag, 24. Juni, findet in Gehüfte, Gewerkschaftshaus, eine Sonnwendfeier statt. Alle Mitglieder der KPD., Ortsgruppe Mücheln, haben daran teilzunehmen. Sammeln abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Sorgt für Massenbesuch.
Merseburg. Sonnabend, 25. Juni, abends 8 Uhr, bei Zorn Stadtverordnetenfraktionssitzung.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung des RFB. Halle-Merseburg: Fritz Brückner. Halle a. d. S., Große Klausstraße 16.
Bureauzeit des Sekretariats des RFB. vormittags 9 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends. Postscheckkonto: Leipzig. Konto Nr. 14971. Fritz Brückner, Halle.

An alle Ortsgruppen des RFB. und der Roten Jungfront Untergau Halle-Saalkreis. Am Sonnabend, 25. Juni, findet in Lettin unsere diesjährige Sonnenwendfeier gemeinsam mit dem KJVD. statt. Trefft sofort alle Vorbereitungen, so daß eine jede Abteilung stark vertreten ist.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Abteilung 4 (Norden). Am Freitag, 24. Juni, findet im „Volkspark" eine Mitgliederversammlung statt. Der wichtigen Tagesordnung halber ist jeder Kamerad der 4. Abteilung verpflichtet, in der Versammlung zu erscheinen. Die Gruppenführer haben persönlich einzuladen.
Zu unserer Wasserfahrt nach Wettin und zurück sind Karten zum Preise von 2 Mark bei den Funktionären, im Gaubureau und in der Volksbuchhandlung Lerchenfeldstraße zu erhalten.
Halle. Abteilung 5 (Zentrum): Heute abend 8 Uhr Funktionärsitzung bei Wötzel, Unterberg. Ohne Führerausweis kein Zutritt.
Halle. Abteilung 1 (Osten): Freitag, den 24. Juni, abends 8 Uhr, wichtige Abteilungsversammlung bei Hübner, Kurze Gasse. Gruppenführer haben einzuladen. Abteilungsführung und Kameradschaftsführer eine Stunde früher. Das noch laufende Material ist endgültig abzurechnen.
Böllberg-Wörmlitz. Freitag, den 24. Juni, abends ¾8 Uhr, **Mitgliederversammlung** in Schmidts Lokal, Böllberger Weg 58. Erscheinen ist **unbedingt Pflicht.**

Jungfront

Achtung! Alle Funktionäre, welche zum Kursus delegiert sind, **haben Freitag, den** 24. Juni, pünktlich abends 8 Uhr, in der „Keite" zu sein.
Halle. Sonnabend, den 25. Juni, abends 7,15 Uhr, Antreten auf dem Paradeplatz zur Sonnwendfeier der KJVD. und der RJ. in Lettin. Jeder Kamerad muß erscheinen. Teilnehmerkarten und Fackeln sind bei den Funktionären zu haben.

Untergau Bitterfeld

Brehna. Sonabend, den 25. Juni, abends 8 Uhr, Pflichtversammlung im Gasthof „Zur Erholung".
Zörbig. Sonnabend, den 25. Juni, abends 8 Uhr, Pflichtversammlung des RJB. im Gasthaus „Zum Löwen", Zörbig.

Untergau Delitzsch

Giesten. Freitag, 24. Juni, abends ½9 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthof Raue

Untergau Mansfeld (Seekreis)
Jungfront

Eisleben. Freitag, 24. Juni, abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung der RJ. und des KJVD. Hierzu müssen alle Kameraden bereits um ½8 Uhr stehen. Musik und Spielmannszug ebenfalls.

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Freitag, 24. Juni, abends 7½ Uhr, Antreten der Ortsgruppe **Hettstedt** am Schützenhaus zur Teilnahme an der Sonnenwendfeier. Alle übrigen Ortsgruppen werden ersucht, ebenfalls an der Feier teilzunehmen.
Hettstedt. Sonnabend, den 25. Juni, abends 8 Uhr, im „Hohenzollernpark" Pflichtversammlung der Ortsgruppe Hettstedt. Alle Kameraden haben zu erscheinen, weil die Tagesordnung eine wichtige ist.
Gerbstedt. Spielmanszug. Sonntag, den 26. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Tiefstal Ueben. Alles hat bestimmt zu erscheinen.

Jungfront

Untergau Mansfelder Gebirgskreis. Sonnabend, den 25. Juni, nehmen alle Kameraden an der Sonnwendfeier der KJVD. und der RJ. in Ermsleben teil, kein Kamerad darf fehlen.

Untergau Merseburg

Merseburg. Freitag, 24. Juni, abends 8 Uhr, in „Stadt Leipzig" Mitgliederversl.
Goddula. Sonnabend, abends 8½ Uhr, im „Grünen Hof" Werbebezirksversammlung.
Lauchstädt. Sonnabend, den 25. Juni, abends 8 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Gasthof „Stadt Leipzig".
Kötzschen-Beuna. Sonnabend, den 25. Juni, abends 8 Uhr, Pflichtversammlung bei Kamerad Nowak. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Untergau Wittenberg

Wittenberg-Piesteritz. Freitag, 24. Juni, abends 8 Uhr, große Ortsgruppenversammlung im Gewerkschaftshaus Wittenberg.
Untergau Wittenberg. Sonnabend, den 25. Juni, Sonnwendfeier der Ortsgruppe Wittenberg-Piesteritz, jeder Kamerad muß daran teilnehmen.
Zahna. Sonnabend, den 25. Juni, Mitgliederversammlung, zugleich Bücherkontrolle. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Freitag, 24. Juni, 1. Kameradschaft Versammlung Restaurant „Weße", abends 8 Uhr.
Weißenfels. Freitag, 24. Juni, 2. Kameradschaft Versammlung im Gewerkschaftshaus abends 8 Uhr.
Untergau Weißenfels. Sonnabend, den 25. Juni, Teilnahme an der Sonnwendfeier der KJVD. und der RJ. in Teuchern, jeder Kamerad muß erscheinen.

Untergau Zeitz

Zeitz. Sonabend, den 25. Juni, abends 8 Uhr, in der „Herberge" Mitgliederversammlung. Die Funktionäre sind verantwortlich für das Erscheinen der Kameraden.

Untergau Torgau-Liebenwerda

Bockwitz. Sonnabend Sonnenwendfeier Naundorf und Bockwitz. **Ausmarsch ½8 Uhr** vom „Volkshaus".
Dolsthaida und **Mückenberg 8 Uhr beim Genossen Benwendowski, Mückenberg,** Bockwitzer Straße.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle—Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Gruppe Zentrum. Freitag abend 8 Uhr im Gesellenheim (Klosterstraße) Unterhaltungsabend. Bringt Eure Instrumente und Liederbücher mit.
Halle. Sonnabend abend 7 Uhr Paradeplatz Antreten zur Sonnwendfeier in Lettin. Abzeichen 20 Pf. und Fackeln 50 Pf. sind bei den Funktionären und Gruppenleitern zu erhalten. Jedes Mitglied ist verpflichtet, daran teilzunehmen. Anschließend findet eine Nachtwanderung statt. Decken, Brotbeutel, Badezeug ist mitzubringen.

Halle. Gruppe Westen. Freitag abend 8 Uhr in der Jugendherberge **Liederabend.** Liederbücher und Musikinstrumente mitbringen.
Ammendorf. Sonnabend, 25. Juni, Treffpunkt ½7 Uhr Schillerplatz zur **Teilnahme** an der Sonnwendfeier. Fackeln 50 Pf. sind in Halle zu kaufen. Abzeichen 20 Pf.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Donnerstag, 7 Uhr, alle Funktionäre der Stadtgruppe 2 im Gewerkschaftshaus kurze Besprechung.

Unterbezirk Delitzsch

Giesten. Freitag abend 8 Uhr Monatsversammlung.
Giesten. Freitag Monatsversammlung im Jugendlokal.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Bockwitz. Sonnabend Sonnenwendfeier Naundorf und Bockwitz. **Ausmarsch ½8 Uhr** vom „Volkshaus".
Dolsthaida und Mückenberg 8 Uhr beim Genossen Benwendowski, Mückenberg, Bockwitzer Straße.

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Sonnabend Sonnenwende in Ermsleben.
Hettstedt. Freitag Gruppenabend im Lokal „Zur Erholung".

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Donnerstag nachm. 6 Uhr in der Produktiv. Musikübungsstunde.
Halle. Freitag nachm. 6 Uhr auf dem Sandanger Spielen. Bei Regenwetter in der Produktiv-Genossenschaft.
Halle. Sonnabend nachm. ½5 Uhr in der Produktiv. Kassenstunde und Funktionärsitzung.
Ammendorf. Freitag nachm. ½6 Uhr im Heim Probe zum Werbeabend.
Piesteritz. Sonnabend, den 25. Juni, Punkt ½8 Uhr, Abmarsch vom Sportplatz am Kino zur Sonnwendfeier des Sportkartells. Kittel und Pioniertuch anlegen.
Zeitz. Sonnabend, den 25. Juni, nachm. 4 Uhr, am Jugendheim: Zelle Lein.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle. Mitgliederversammlung am Freitag, 24. Juni, abends 8 Uhr, im „Volkspark" Kartellzimmer. Tagesordnung: Die politische Lage und die Aufgaben des RFMB. Erscheinen aller Genossinnen ist unbedingt notwendig.
Zappendorf. Oeffentliche Frauenversammlung am Sonntag, 26. Juni, nachm. 3 Uhr im Lokal Raabe. Tagesordnung: Zweck und Ziel des RFMB. Zahlreiche Beteiligung aller Arbeiterfrauen von Zappendorf wird erwartet. Referentin der Gauleitung ist anwesend.
Eisleben. Mitgliederversammlung Freitag, 24. Juni, abends 8 Uhr, im „Volkshaus". Wichtige Tagesordnung. Alle Genossinnen müssen bestimmt erscheinen.
Querfurt. Mitgliederversammlung Freitag, 24. Juni, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus". Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Genossinnen ist unbedingt Pflicht.

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14 — Fernsprecher 24425

Zeitz. Mitgliederversammlung Freitag, 25. Juni, abends 8 Uhr, im großen Saal des „Schützenhauses". Tagesordnung: Bericht vom 2. Reichskongreß in Berlin. Die Mitglieder von den Ortsgruppen Rasberg, Grana und Aue sowie die Mitglieder der KPD., des RFB., IAH. und KJVD. von Zeitz nehmen an diese Versammlung teil. Eintritt frei.

Bund der Freunde der IAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 H. pt. Teleph. 29150

Antikolonialkundgebungen finden statt:
Kretzschau. Freitag, 24. Juni, 8 Uhr, im Gasthof Töpel.
Kretzschau. Freitag, 24. Juni, abends 8 Uhr, **Riffkabyle Mattar im Gasthof Tapel.** Die Arbeiterschaft von Kretzschau und Umgebung muß zu dieser Kundgebung zahlreich erscheinen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270623-17/fragment/page=0012